

Possessiva als Lernproblem
Norwegisch-Deutsch/Deutsch-Norwegisch

Masterarbeit in deutscher Sprache
vorgelegt von

Sjur Rynningen Bie-Lorentzen



Institut für Literatur, Kulturkunde und europäische Sprachen (ILOS)
UNIVERSITÄT OSLO
September 2012

Betreuerin: Prof. Cathrine Fabricius-Hansen

© Sjur Rynningen Bie-Lorentzen

2012

Possessiva als Lernproblem Norwegisch-Deutsch/Deutsch-Norwegisch

Sjur Rynningen Bie-Lorentzen

<http://www.duo.uio.no>

Druck: Representralen, Universität Oslo

Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird anhand von Übersetzungen deutschsprachiger Norwegischlerner und norwegischsprachiger Deutschlerner untersucht, wie Sprachlerner die jeweiligen Possessiva verwenden. Possessiva scheinen für Lerner des Deutschen bzw. des Norwegischen einen Problembereich darzustellen, da die beiden Sprachen sich in der 3. Person deutlich von einander unterscheiden, vor allem im Hinblick auf die Berücksichtigung der Reflexivität im Norwegischen. Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden die theoretischen Hintergründe zu Zweitsprachenerwerb und Fehlerlinguistik erläutert. Zudem werden die beiden Possessivsysteme ausführlich präsentiert. Teil 1 bildet somit die Grundlage der empirischen Untersuchung, die im zweiten Teil der Arbeit dargestellt wird. Dabei werden Übersetzungen deutschsprachiger Norwegischlerner und norwegischsprachiger Deutschlerner im Hinblick auf den Possessivgebrauch untersucht. Ziel der Arbeit ist es, plausible Erklärungen für die in den Übersetzungen fehlerhaften Possessivkonstruktionen zu geben

Vorwort

An dieser Stelle danke ich vor allem meiner Betreuerin Prof. Cathrine Fabricius-Hansen für den Vorschlag des Themas und für ihre immer wohlwollende Unterstützung während des Arbeitsprozesses. Ohne ihr Engagement und ihre wertvollen Hinweise und Anregungen wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Ein besonderer Dank gilt den Studenten der Universität Oslo, der Universität Wien und der Humboldt-Universität zu Berlin, die meine Texte übersetzten und dadurch meiner Studie den wichtigsten Beitrag lieferten. Ebenfalls ein Dank geht an die Seminarleiter Prof. Heinz-Peter Prell (UiO), Prof. Kjell Johan Sæbø (UiO), Lektor Sverre Høysæther (Uni Wien) und Lektorin Jana Eder (HU Berlin), die meine Übersetzungsaufgabe in ihren Seminaren zuließen.

Mein bester Dank richtet sich auch an Katharina Bock für das Korrekturlesen der Arbeit. Nicht zuletzt bin ich meiner Freundin, sowie Freunden und Familie für ihre Unterstützung und ihren ständigen Glauben an mein Projekt dankbar.

Sjur Rynningen Bie-Lorentzen

Berlin, September 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Hypothesen	1
1.2 Gliederung	3
TEIL 1: Theoretische Erläuterungen	5
2. Zweitsprachenerwerb	7
2.1 Zur Geschichte der Psycholinguistik	8
2.2 Zweitsprachenerwerb	9
2.3 Haupttheorien des Zweitsprachenerwerbs	12
2.3.1 Die Kontrastivhypothese.....	12
2.3.2 Die Identitätshypothese.....	13
2.3.3 Die Interlanguagehypothese.....	15
3. Fehlerlinguistik	17
3.1 Zur Geschichte der Fehlerlinguistik	17
3.2 Definition des Begriffs <i>Fehler</i>	19
3.2.1 <i>Errors vs. Mistakes</i>	20
3.3 Fehleranalyse	21
3.3.1 Fehlerbestimmung.....	21
3.3.2 Fehlerursache	22
3.3.2.1 Interlinguale Interferenz.....	22
3.3.2.2 Intrasprachliche Interferenz	23
4. Possessiva im Deutschen und Norwegischen	25
4.1 Possessiva	25
4.2 Die deutschen Possessiva	29
4.3 Die norwegischen Possessiva	30
4.3.1 Possessiva der 1. und 2. Person	30
4.3.2 Possessiva der 3. Person	31
4.3.2.1 Die nicht-reflexiven Possessiva	32
4.3.2.2 Die reflexiven Possessiva	33
4.4 Kontraste zwischen den deutschen und norwegischen Possessiva ...	34
4.4.1 Reflexivität.....	35
4.4.2 Berücksichtigung von Definitheit	37
4.4.3 Selbständige und adnominale Formen	39

TEIL 2: Empirische Untersuchung	41
5. Hypothesen.....	43
5.1 Hinüber-Übersetzen.....	43
5.2 Herüber-Übersetzen.....	48
6. Die Untersuchung.....	49
6.1 Zur Methode.....	49
6.1.1 Aufbau der Übersetzungstexte.....	52
6.1.2 Die Versuchspersonen	53
6.2 Kritische Anmerkungen zur Methode	55
6.3 Zur Durchführung der Analyse.....	56
7. Ergebnisse	59
7.1 Allgemeine Übersicht.....	59
7.1.1 <i>Constructio ad Sensum</i>	63
7.2 Hinüber-Übersetzen.....	66
7.2.1 L1 Deutsch	66
7.2.2 L1 Norwegisch.....	77
7.3 Herüber-Übersetzen.....	89
7.3.1 L1 Deutsch	90
7.3.2 L1 Norwegisch.....	92
7.4 Zusammenfassung.....	94
8. Fazit und Ausblick	97
Literaturverzeichnis.....	101
Anhang	105
Anhang 1: Übersetzungstext der deutschsprachigen Studenten	105
Anhang 2: Übersetzungstext der norwegischsprachigen Studenten	108
Anhang 3: Übersetzungen der Studenten	111
a) Übersetzungen der Studenten der Universität Wien.....	112
b) Übersetzungen der Studenten der HU Berlin	116
c) Übersetzungen der Studenten der Universität Oslo.....	120

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Possessiva und ihren Ähnlichkeiten und Unterschieden im Norwegischen¹ und Deutschen. Da die norwegischen und deutschen Possessiva sich teils gleichen aber auch teils erhebliche Unterschiede aufweisen, liegt die Annahme nahe, dass sie für norwegischsprachige Deutschlerner² bzw. deutschsprachige Norwegischlerner einige Herausforderungen darstellen. Diese Herausforderungen sollen in dieser Arbeit veranschaulicht und durch eine empirische Untersuchung überprüft werden.

1.1 Hypothesen

Dass Possessiva ein Lernproblem für norwegischsprachige Deutschlerner und deutschsprachige Norwegischlerner darstellen, lässt sich durch folgenden kleinen Umriss zum Verhalten der Possessiva plausibel machen: Laut der „Grammatik der Deutschen Sprache“ (GDS) werden Possessiva nach ihrer Systematik als Proterme bezeichnet, d.h. Ausdrücke wie *meines* im Beispiel (1) haben eine selbständige Argumentfunktion sowie ein Referenzpotential und können dadurch auf Gegenstände Bezug nehmen (Zifonun 2009:601):

- (1) Das Auto meines Freundes ist neu. **Meines** ist alt.
- (2) **Mein** Auto ist neu.

Dies stellt sich in (2) etwas anders dar, da das Possessivum adnominal erscheint und daher als ein *Determinativ* aufgefasst werden kann. Dabei wird auch oft die Bezeichnung *possessives Determinativ* benutzt (ebd.:602). Im Hinblick auf die Beziehung zum Sprecher, unterscheiden sich diese beiden Erscheinungsformen der Possessiva jedoch nicht. Der Unterschied besteht darin, dass die Possessiv-Proterme eine selbständige Bezeichnungs- und Argumentfunktion haben, während die

¹ Sprachvariante *Bokmål*

² Mit Lernern sind selbstverständlich auch Lernerrinnen gemeint. Auch bei anderen hier vorkommenden generischen Bezeichnungen sind selbstverständlich immer sowohl die weiblichen als auch die männlichen Vertreter dieser Gruppe gemeint.

possessiven Determinative dem Kopfnomen als Modifikatoren semantisch untergeordnet sind (ebd.:602-603).

Dies gilt auch für das Norwegische, stellt sich aber u.a. morphologisch etwas anders dar. Die größten Unterschiede zwischen dem Norwegischen und Deutschen zeigen sich jedoch bei den Possessiva der 3. Person, wie folgendes Beispiel illustriert:

(3) Wenn Anna_(i) verreist ist, passt Lisa_(j) auf **ihren**_(i/j) Hund auf.

Dieser Satz könnte zwei verschiedenen Bedeutungen im Norwegischen entsprechen: Einerseits *Annas_(i) Hund_(i)*, andererseits *Lisas_(j) Hund_(j)*. Diese Ambiguität lässt sich im Norwegischen durch die sogenannte Reflexivität vermeiden, da das deutsche *ihr-* in (3) sowohl dem norwegischen *si-* als auch *hennes* entspricht. Die Reflexivität macht solche Sätze im Norwegischen somit eindeutig:

(4) Når Anna_(i) er borte passer Lisa_(j) på hunden **hennes**_(i).

(5) Når Anna_(i) er borte passer Lisa_(j) på hunden **sin**_(j).

Dies stellt aber für Sprachlerner des Norwegischen und Deutschen eine große Herausforderung dar, denn Sprachen, die sich teils gleichen, teils aber auch unterschiedlich strukturiert sind, erweisen sich meist als eine besonders schwierige Kombination (Fabricius-Hansen 1981:91). Dies trifft – wie die folgenden Kapitel zeigen werden – auf die Possessiva genau zu. Aufgrund dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede der Possessivsysteme sind bestimmte Lernprobleme zu erwarten. Die untersuchten Sprachen Deutsch und Norwegisch unterscheiden sich insbesondere bei den Possessiva der 3. Person. Daher bilden sie den Hauptforschungsgegenstand dieser Arbeit. Folgende zwei Hypothesen sind in dieser Studie zu bestätigen bzw. zu widerlegen:

Hypothese 1:

Deutschsprachige Norwegischlerner haben Schwierigkeiten, korrekt zwischen den reflexiven und nicht-reflexiven Possessiva zu wählen.

Hypothese 2:

Norwegischsprachige Deutschlerner haben, wenn ein femininer Possessor vorliegt, beim reflexivem Bezug Schwierigkeiten, korrekt zwischen *sein-* und *ihr-* zu wählen.

1.2 Gliederung

Diese Arbeit ist zweigeteilt: Der erste Teil soll eine theoretische Basis für die nachfolgende Untersuchung in Teil 2 bieten. Dabei werden in Kapitel 2 die wichtigsten Betrachtungen zum Zweitsprachenerwerb (Kap. 2.1) und deren Haupttheorien (Kap. 2.2) dargestellt. In Kapitel 3 wird auf die der empirischen Untersuchung zugrundeliegende Fehlerlinguistik eingegangen, darunter auf den Fehlerbegriff (Kap. 3.2) und die Fehleranalyse (Kap. 3.3). Schließlich folgt in Kapitel 4 eine ausführliche Darstellung der einzelnen Possessiva im Deutschen (Kap. 4.2) und Norwegischen (Kap. 4.3) sowie der wichtigsten Kontraste zwischen den beiden Possessivsystemen (Kap. 4.4).

Im zweiten Teil sollen die in der Einleitung postulierten Hypothesen empirisch untersucht werden. Dabei wird in Kapitel 5 zunächst auf die Grundlage der Hypothesen eingegangen, während Kapitel 6 sich der methodischen Vorgehensweise der Analyse widmet. In Kapitel 7 folgen die Ergebnisse der Studie, und schließlich werden in Kapitel 8 Schlussfolgerungen gezogen sowie ein Forschungsausblick gegeben.

TEIL 1: Theoretische Erläuterungen

Diese kontrastive Arbeit befasst sich mit dem Gebrauch von Possessiva deutschsprachiger Norwegischlerner und norwegischsprachiger Deutschlerner. Im theoretischen Teil sollen daher vor allem die beiden Possessivsysteme gründlich dargestellt werden. Um besser zu verstehen, welche Überlegungen ein Sprachlerner beim Gebrauch einer fremden Sprache anstellt und was hinter seinen Entscheidungen stecken könnte, werden im Folgenden auch die wichtigsten Betrachtungen zum Zweitsprachenerwerb – vor allem deren bekanntesten Theorien – wiedergegeben. Außerdem sollen in diesem Teil der Arbeit relevante Theorien zur Fehlerursache und Fehleranalyse dargestellt werden.

2. Zweitsprachenerwerb

Zweitsprachenerwerbsforschung ist ein Teilbereich der Psycholinguistik, der sich damit beschäftigt, wie eine Fremdsprache erlernt wird und wie fremdsprachliche Äußerungen im Mündlichen sowie im Schriftlichen produziert und verarbeitet werden. Laut Dietrich (2007:9) kann der Gegenstand der psycholinguistischen Arbeit in einer Frage zusammengefasst werden: „Welches Wissen und welche kognitiven Verarbeitungssysteme machen die Sprachfähigkeit des Menschen aus?“. Dies ist allerdings eine sehr allgemein formulierte Frage, auf die Psycholinguisten heutzutage in dieser Form nicht mehr nach Antworten suchen. Die psycholinguistische Forschung der letzten hundert Jahre hat vielmehr gezeigt, dass die menschliche Sprachfähigkeit mit anderen Wissensbeständen und Verarbeitungssystemen eng verknüpft ist. Wichtige Prozesse und Funktionen sind u.a. die Speicherung von Wörtern im Kurzzeitgedächtnis, die phonologische und semantische Verarbeitung der Lexik im Langzeitgedächtnis und die Produktion von Lauten im motorischen Kortex (ebd.:10).

Die Psycholinguistik unterscheidet sich von der Sprachwissenschaft dadurch, dass sie die mentalen (kognitiven) Prozesse untersucht, die während einer Sprachgebrauchssituation ablaufen und den Sprachgebrauch überhaupt möglich machen. Das Untersuchungsfeld der Psycholinguistik wird in zwei Teilbereiche unterteilt: *Sprachproduktion* und *Sprachrezeption*. Beide beziehen sich auf den primären Sprachgebrauch, nämlich die Produktion und das Verstehen von Sprachäußerungen. Dietrich (2007:184-185) versteht unter *Sprachproduktion* ein modular aufgebautes System, das eine kommunikative Intention in ein interpretierbares physikalisches Ereignis übersetzt. Für die Spracherwerbsforschung bedeutet diese Modularität, dass die Prozesse der Sprachverarbeitung allgemein domänenspezifisch und autonom ablaufen.

Die vorliegende Arbeit soll sich mit der Frage beschäftigen, warum Sprachlerner bestimmte Fehler machen. Dieses Kapitel soll daher nach einem einleitenden kurzen Überblick zur Geschichte der Psycholinguistik im Allgemeinen, die wichtigsten Theorien zum *Zweitsprachenerwerb* darstellen, um dadurch die im Teil 2 präsentierten Fehlerkonstruktionen besser verstehen und erklären zu können.

2.1 Zur Geschichte der Psycholinguistik

Die Psycholinguistik ist knapp 60 Jahre alt, denn Psycholinguistik als interdisziplinäre Wissenschaft wurde erst 1953 in einem Forschungsseminar der Indiana University etabliert (Bußmann 1990:620). Amerikanische Psychologen und Linguisten legten ein Konzept vor, das die beiden Disziplinen zusammenknüpfen sollte: Sprachstrukturen, die von den Linguisten aufgefunden worden waren, sollten mit der Methodik und Theorie der Psychologie neu untersucht werden (ebd.). Die Wort- und Institutionsgeschichte der Psycholinguistik ist also gar nicht so alt. Spräche man stattdessen allerdings von einer *Psychologie der Sprache*, würde man bereits u.a. in den Journalen von Karl Philipp Moritz von Ende des 18. Jahrhunderts fündig werden (Knobloch 2003:15). Eine aus heutiger Sicht „moderne“, psychologische Sprachbetrachtung entwickelte sich um das Jahr 1900 herum (ebd.:15).

Sprache entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem beliebten Thema innerhalb verschiedener Forschungsrichtungen. Bereits um 1900 herum waren viele zentrale Fragestellungen der Psycholinguistik behandelt (Bußmann 1990:619). Zwei einflussreiche Akteure der Sprachforschung im 19. Jahrhundert waren der Franzose Paul Pierre Broca und der Deutsche Carl Wernicke, die beide wichtige Beiträge zur Untersuchung von Sprachstörungen lieferten und zur Identifizierung verschiedener Sprachzentren im Gehirn beitrugen. Anfang des 20. Jahrhunderts etablierte sich eine starke experimentelle Richtung mit systematischer Beobachtung, Datensammlung und Methodenreflexion. Nennenswert sind hier vor allem die früheren Arbeiten von Jean Piaget über Sprache und Spracherwerb bei Kindern (Knobloch 2003:18).

In der amerikanischen Linguistik des 20. Jahrhunderts zählen Leonard Bloomfield und Noam Chomsky zu den einflussreichsten Sprachforschern. Bloomfields *Language* (1933) und Chomskys *Syntactic Structures* (1957) und *Aspects of the Theory of Syntax* (1965) gelten alle als bahnbrechende Werke, in denen Fragestellungen entwickelt wurden, die Generationen von Linguisten beschäftigten und noch immer beschäftigen. Bloomfield war u.a. der Meinung, dass die Psychologie keinen Platz in der Linguistik habe. Er sah Sprache lediglich als eine Art Verhalten, das durch das Stimulus-Respons-Modell analysiert werden konnte (Rickheit 2002:23). Bloomfields Gedanken zur *deskriptiven Linguistik* waren neu und prägten das

Forschungsfeld bis in die 50er-Jahre hinein. Dann geriet Chomsky in den Mittelpunkt der „Sprachdebatte“. Chomsky gilt als Gründer der modernen Linguistik und seine Ideen in *Syntactic Structures* wurden von vielen als beinahe revolutionär betrachtet (Sveen 2005:514-515). In diesem Buch bricht Chomsky radikal mit den behavioristischen Prinzipien Bloomfields. Er entwickelte das Modell der sogenannten *generativen Grammatik* (Chomsky 1965:4), mit der er versucht, das für alle Sprachen gültige abstrakte Regelwerk in Orientierung an den Satzstrukturen zu generieren, um daraus die unbegrenzte Zahl aller Sätze ableiten zu können. Chomskys (1965:5-6) These ist, dass jedes Kind mit einer angeborenen Universalen Grammatik (UG) ausgerüstet ist. Mithilfe dieser UG soll, so Chomsky, jedes Kind jede beliebige Sprache lernen können³.

Die Psycholinguistik kann seitdem grob in zwei Forschungspositionen eingeteilt werden: (1) die Position, die sich besonders an den Arbeiten Chomskys zur Transformationsgrammatik orientiert und somit die Grammatik als ein autonomes kognitives System betrachtet und (2) die an der kognitiven Psychologie orientierten Position, die u.a. behauptet, dass kognitive Systeme bzw. linguistische Beschreibungsebenen miteinander interagieren (Bußmann 1990:620). Heute ist die Psycholinguistik eine fachübergreifende Wissenschaft, die sich mit den Prozessen des Sprachverstehens, der Sprachproduktion und des Spracherwerbs befasst.

2.2 Zweitsprachenerwerb

Ein in den letzten Jahrzehnten immer beliebterer Forschungsbereich der Psycholinguistik ist der Zweitsprachenerwerb. Ein klarer Entstehungszeitpunkt der Disziplin ist schwierig festzustellen, denn es gibt – wie in meisten anderen Forschungsbereichen auch – immer etliche Vorläufer. So nimmt etwa Helga Fervers (1983:8) an, dass die Geschichte der neueren Zweitsprachenerwerbsforschung im Jahre 1945 mit dem von C. C. Fries erschienenen Buch „Teaching and learning English as a foreign language“ begann. Eine genaue und systematische Untersuchung zur Zweitsprachenerwerb hat aber erst vor gut vierzig Jahren begonnen (Klein 2000:540). Die methodische und theoretische Entwicklung dieser Untersuchungen ist

³ Zur Kritik der UG siehe u.a. Müller (2010)

laut Wolfgang Klein (ebd.) durch folgende drei Züge gekennzeichnet: (a) den Bezug auf den Erstspracherwerb, (b) eine starke Fokussierung auf den Zweitspracherwerb im Unterricht und (c) die Übernahme vieler Denkweisen aus der theoretischen Linguistik. Andere Einflüsse stammen aus der Lern- und Motivationspsychologie sowie aus der Hirnforschung (ebd.). Im Folgenden soll ein Überblick über die Zweitspracherwerbsforschung und deren unterschiedliche Erwerbstheorien gegeben werden.

Zweitspracherwerb ist der Erwerb einer weiteren Sprache nach Abschluss des Erstspracherwerbs und darf nicht mit dem *bilingualen* Erstspracherwerb verwechselt werden. Es gibt viele Faktoren, die den Zweitspracherwerb beeinflussen, wie Alter, Einstellung und Lernmethode (Fabricius-Hansen 1981:143). Man unterscheidet daher verschiedene Formen des Zweitspracherwerbs, je nach den Bedingungen, unter denen gelernt wird. Der wichtigste Unterschied ist, ob eine Sprache gesteuert, also durch gezielten Unterricht gelernt wird oder nicht (Klein 1992:27-28). So wird in der Forschung unterschieden, ob der Erwerb einer Zweitsprache in einer „natürlichen“ Situation oder unter gesteuerten Bedingungen stattfindet und ob diese beiden unterschiedlichen Lernsituationen zu verschiedenen Ergebnissen führen. Man spricht von *gesteuertem* und *ungesteuertem Spracherwerb*. Ersterer findet in einer „normalen“, alltäglichen Situation statt, z.B. während eines längeren Aufenthalts im Ausland, wo Kommunikation mit und Kontakt zu den Einheimischen und ihrer sozialen Umwelt entscheidende Beiträge zur Aneignung von Sprachkenntnissen liefern, wie es z.B. bei Gastarbeitern der Fall ist (ebd.:28). Eine gesteuerte Lernsituation ist wiederum durch Unterricht geprägt, also durch Lehrer, Unterrichtsmaterialien und systematische intentionale Steuerungsversuche. Es besteht jedoch keine Einigkeit, ob durch ungesteuerten Zweitspracherwerb ein besseres Endergebnis erreicht werden kann oder nicht (ebd.).

Der Zweitspracherwerb aus Sicht der Lerner ist wenig erforscht und fast ausschließlich im Hinblick auf die Didaktik und Methodik untersucht. Erst in den letzten Jahrzehnten hat die Zweitspracherwerbsforschung an Interesse gewonnen (Henrici & Riemer 2003:38). Die Zweitspracherwerbsforschung ist u.a. durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung gekennzeichnet: Psychologen, Soziologen, Erziehungswissenschaftler, Linguisten und natürlich auch

Zweitspracherwerbsforscher suchen alle nach Antworten auf die Frage, wie eine fremde Sprache erworben wird. Erwerbsprobleme werden somit aus vielen verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, was einerseits positiv ist, andererseits aber hinsichtlich verschiedener Terminologien, Untersuchungsmethoden und Datengrundlagen zu Verwirrungen führen kann. Ob Neurophysiologie oder Sozialpsychologie überhaupt zum engeren Untersuchungsfeld des Zweitspracherwerbs gehören oder ausschließlich die Psycholinguistik dieses Forschungsfeld dominiert, ist auch innerhalb der Zweitspracherwerbsforschung umstritten. Der Zweitspracherwerb wird jedoch als ein dynamischer und mehrdimensionaler Prozess aufgefasst, und es kommt somit zu Überlappungen mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen (ebd.).

Verlauf und Ergebnis des Zweitspracherwerbs hängen von den gleichen Voraussetzungen ab wie der Erstspracherwerb, von biologischen, kognitiven und sozialen Faktoren (Dietrich 2007:125). Der Zweitspracherwerb unterliegt aber in wesentlichen Zügen anderen Gesetzmäßigkeiten und Lernkonstellationen als der Erstspracherwerb (Klein 2000:8). Was den Zweitspracherwerb vom Erstspracherwerb unterscheidet, ist hauptsächlich, dass der Zweitspracherwerb vorwiegend im Jugend- und Erwachsenenalter stattfindet. Dies spielt eine große Rolle, da der Lerner gegenüber einem (Klein-)Kind intellektuell weiter entwickelt und dadurch in der Lage ist, explizite Sprachregeln zu verstehen. Auf der anderen Seite fällt es einem Erwachsenen viel schwerer, diese Sprachregeln richtig zu benutzen (Dijkstra & Kempen 1993:101). Wie erklärt sich aber der unterschiedliche Lernerfolg bei (Klein-)Kindern und Jugendliche bzw. Erwachsenen? Chomsky (1965:5-6) behauptet, jedes Kind könne jede beliebige Sprache mithilfe einer angeborenen Universalgrammatik (UG) erlernen. Wieso aber die UG beim Spracherwerb im Jugend- und Erwachsenenalter nicht mehr „wirkt“, lässt sich nicht so einfach erklären. Chomsky selbst geht nicht auf diese Frage ein.

Klein (1992:20) nimmt an, dass das Lernvermögen aufgrund der biologischen Entwicklung nachlässt, ohne aber die UG „außer Betrieb“ zu setzen. Damit ist gemeint, dass der Spracherwerbsmechanismus zum Verstehen grammatischer Funktionen nach der kritischen Phase nicht mehr optimal funktioniert und der Sprecher daher auf explizit formulierte Sprachregeln angewiesen ist (Dijkstra &

Kempen 1993:101). Es handelt sich also offenbar um einen Alterseffekt, bei dem sich das Sprachlernvermögen eines Erwachsenen nach der Pubertät (nach der kritischen Phase also) verschlechtert (Klein 2000:6).

Zudem kann auch die soziale und kognitive Entwicklung des Kindes eine Rolle spielen. Klein (1992:18) behauptet weiter, dass die Spracherwerbsschwierigkeiten eines Erwachsenen mit der sozialen Identität zusammenhängen könnten. Kinder, so Klein, entwickeln durch den Spracherwerb parallel eine soziale Identität, da mit der Sprache weitgehend alles ausgedrückt wird, was zu lernen ist. Für einen Erwachsenen ist aber die soziale Identität weithin festgelegt. Diese Identität könnte somit den Zweitspracherwerb erschweren. Die wenigen Untersuchungen, die hierzu vorliegen, bestätigen diese Annahme (Klein 2000:6-7). Für Kinder ist ein Verlust der sozialen Identität weniger oder kaum relevant und sie können folglich eine zweite Sprache leicht und barrierefrei lernen.

2.3. Haupttheorien des Zweitspracherwerbs

Es gibt viele verschiedene Hypothesen dazu, wie eine fremde Sprache im Erwachsenenalter erworben wird und welche Bedingungen dabei die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Spracherwerb darstellen. Die bekanntesten Theorien zum Zweitspracherwerb werden in den nächsten Abschnitten präsentiert.

2.3.1 Die Kontrastivhypothese

Der Zweitspracherwerb wird von vielen Faktoren bestimmt, die ineinander greifen. In der früheren Forschung bestand ein breiter Konsens darüber, dass der Erfolg des Sprachlernens hauptsächlich von den Ähnlichkeiten zwischen Erstsprache und der zu erlernende Sprache bestimmt war. So hat etwa Robert Lado (1957:2) behauptet: „[T]hose elements that are similar to his native language will be simple for him, and those elements that are different will be difficult“. Diese und ähnliche Annahmen mündeten in die sogenannte *Kontrastivhypothese* (Dietrich 2007:124).

Die lerntheoretische Grundlage der Kontrastivhypothese geht davon aus, dass Lernen nach dem so genannten Stimulus-Response-Modell verläuft (Achten 2005:87). Im Zentrum dieses Modells steht die insbesondere von B. F. Skinner (1966) und Bloomfield (1933) entwickelte Annahme, dass Sprache eine Art verbales Verhalten darstellt, das durch einen Stimulus kontrollierbar ist. Das Auftreten einer gewünschten Reaktion wird durch positive sowie negative Verstärker gesteuert. Die Behavioristen sehen die durch Stimuli ausgelöste Response als Ergebnis eines sogenannten Konditionierungsvorganges in der Spracherwerbsphase (Skinner 1957). Der Spracherwerb ist dementsprechend ein reines Input-/Output-Verhalten, d.h. die produzierten Sprachelemente des Lerners werden nur als erlernte Responses betrachtet (Achten 2005:88). Diesem Prinzip zufolge erleichtern bereits bekannte sprachliche Elemente den Konditionierungsprozess, während neue sprachliche Elemente den Konditionierungsprozess behindern (ebd.).

Zusammenfassend besagt die Kontrastivhypothese, dass der Lerner beim Erwerb einer Zweitsprache seine erssprachlichen Gewohnheiten auf die Zweitsprache überträgt und dass dieser Transfer zu korrekten bzw. fehlerhaften zweitsprachlichen Äußerungen führt, je nachdem, ob die Elemente der Erst- und Zweitsprache ähnlich sind oder nicht (Achten 2005:88). Es kam aber auch zu Kritik an dem ursprünglichen Konzept der Kontrastivhypothese, nachdem zahlreiche Untersuchungen gezeigt haben, dass Lerner auch Strukturverschiedenheiten der Erst- und Zweitsprache leicht erlernen und memorisieren konnten (ebd.:90). Dies wird in Kapitel 3.2.4.1 genauer erläutert werden.

2.3.2 Die Identitätshypothese

Die *Identitätshypothese* geht von der Annahme aus, dass der Erst- und der Zweitsprachenerwerb im Wesentlichen den gleichen Prinzipien folgen und dass es somit keine Rolle spielt, ob bereits eine Sprache gelernt wurde oder nicht. Die Vertreter der Identitätshypothese sehen den Zweitsprachenerwerb als einen aktiven, kognitiven Prozess, in dem der Lerner systematisch Hypothesen zum zweitsprachlichen Regelsystem bildet, ausprobiert und modifiziert (Achten 2005:97). Diese Hypothese beruht auf den Gedanken Chomskys zu einem angeborenen Sprachlernapparat (UG). Der Lerner aktiviert bzw. reaktiviert beim Erwerb einer

Zweitsprache angeborene mentale Prozesse und der Erwerb zweitsprachlicher Regeln und Elemente erfolgt daher in derselben Reihenfolge wie beim Erstspracherwerb (Fervers 1983:46). Anders als bei der Kontrastivhypothese werden Fehler beim Zweitsprachenerwerb daher durch die Struktur der Zweitsprache determiniert und nicht etwa durch die Struktur der Erstsprache. Aus diesem Grund sind interlinguale Interferenzen ausgeschlossen (Achten 2005:97-99).

Allerdings konnte keine Studie nachweisen, dass der erstsprachliche Transfer völlig auszuschließen ist. Bereits Mitte der 70er-Jahre geriet das Konzept der Identitätshypothese in die Kritik (Achten 2005:99). Die Kritiker meinten, die Untersuchungen wiesen große Mängel auf, da ausschließlich syntaktisch-morphologische Aspekte studiert worden seien. Die Phonologie und Lexik hingegen seien kaum berücksichtigt worden (ebd.). Später wurde jedoch der erstsprachliche Transfer als Teil der kognitiven Spracherwerbtheorie akzeptiert (ebd.:100), was eine neue Betrachtungsweise ermöglichte, mit der u.a. biogenetische Spracherwerbsprozesse mit den sprachlichen und kommunikativen Vorkenntnissen des Lerners als Grundlage neuer Spracherwerbtheorien gesehen wurden (ebd.).

Theorien, die sich infolgedessen durchsetzen konnten, waren u.a. die Monitor-Theorie von Stephen D. Krashen (1981) und die Theorien der Lernvarietäten. Die Monitor-Theorie von Krashen geht auf das Verhältnis zwischen gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb ein und ist keine Theorie des Spracherwerbs im allgemeinen Sinne, sondern vielmehr eine Annahme darüber, wie sich der Erwerb bewusst steuern und beeinflussen lässt (Klein 1992:35-39). Krashen (1976:157-168) unterscheidet zwei verschiedene Erwerbsprozesse, die mit dem gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerb zusammenhängen: *language acquisition* und *language learning*, d.h. unbewusster Spracherwerb und bewusstes Sprachlernen. Das Monitor-Modell geht davon aus, dass Lerner unter Unterrichtsbedingungen zweitsprachliche Regeln im Gedächtnis speichern, die dann, wenn internalisiert, als eine Art Informations- und Kontrollinstanz (Monitor) dienen (Achten 2005:101). Krashen (1977:55) meint damit, dass erstsprachlicher Einfluss nur beim gesteuerten Fremdsprachenerwerb vorkommt, während erstsprachlicher Transfer unter ungesteuerten Erwerbsbedingungen nicht wirksam wird:

Errors that result from performance based on the acquired system alone will be consistent across learners/acquirers, regardless of their first language, as acquisition is guided by universal principles. Errors that result from situations in which monitoring is possible will be more idiosyncratic, as they will reflect each learner's conscious mental representation of linguistic regularities in the target language (Krashen 1977:154).

2.3.3 Die Interlanguagehypothese

Bereits in den 40er-Jahren, bevor die Zweitsprachenerwerbsforschung überhaupt richtig etabliert war, machte Fries sich folgende Gedanken über eine so genannte *Interlanguage*:

The most efficient materials [of language teaching] are those that are based upon a scientific description of the language to be learned, carefully compared with a parallel description of the native language of the learner (Fries 1945:9).

Die Theorie der Lernvarietäten geht von der Annahme aus, dass jeder Lerner sein eigenes Ausdruckssystem – seine eigene Lernvarietät – entwickelt, die Merkmale der Erst- und Zweitsprache aufweist. Sie nimmt sozusagen eine vermittelnde Position zwischen Kontrastiv- und Identitätshypothese ein, dadurch, dass sie einerseits auf den kognitiven Spracherwerbstheorien basiert, andererseits aber auch die Bedeutung erstsprachlicher Einflüsse erkennt (Fervers 1983:58). Die Lernvarietäten – die eine Art sprachliches Übergangssystem darstellen (ebd.:61) – weisen auch eigenständige von der Erst- und Zweitsprache unabhängige Merkmale auf, die u.a. auf die Persönlichkeit des Lerners zurückgehen oder durch das Lernumfeld geprägt sind (Achten 2005:106). Der wichtigste Vertreter dieser Theorie ist Larry Selinker (1972) mit seiner *Interlanguagehypothese*. Das Deutsche verwendet hier sowohl den englischen Terminus als auch die deutschen Entsprechungen *Interimssprache* bzw. *Lernersprache*.

Eine Interimssprache wird als ein eigenes spezifisches Sprachsystem aufgefasst, das für jeden Sprachlerner individuell ist aber dennoch als systematisch angesehen werden kann. Ihre Regeln werden durch lernspezifische Prozesse und bestimmte Erwerbsstrategien geändert, wodurch sich der Lerner der Fremdsprache nähert. Diese

Prozesse und Strategien sind von Lerner zu Lerner unterschiedlich (Klein 1992:40, Henrici & Riemer 2003:40). Generell gilt, dass alle Interimssprachen im Verhältnis zur Fremdsprache lückenhaft sind und sich ständig entwickeln, nicht nur in positiver, sondern manchmal auch in negativer Richtung: Ein Rückfall (*backsliding*) in alte Fehler ist also durchaus möglich (Achten 2005:120).

Die vollständige Beherrschung einer Fremdsprache ist allerdings schwierig. Allmählich stagniert die systematische Entwicklung und endet normalerweise auf einem mehr oder weniger zielsprachennahen Niveau. Man spricht von einer sogenannten *Fossilierung* (Dietrich 2007:127), einem wesentlichen Merkmal jeder Interimssprache. Dieser Zustand ist individuell und entspricht der Lernvarietät des Lerners (ebd.:126-127). Wegen des von Lerner zu Lerner unterschiedlichen Gebrauchs von Erwerbsstrategien und Lernprozessen sind auch die jeweiligen Fehler individuell: Die Fehler eines Lerners stimmen mit den Fehlern eines anderen Lerners nicht zwangsläufig überein, obwohl beide die gleiche Erstsprache sprechen und die gleiche Fremdsprache lernen (Achten 2005:107). In der Untersuchung im zweiten Teil dieser Arbeit werden hierzu Ergebnisse präsentiert.

Das Phänomen der *Fossilierung* hängt mit verschiedenen Performanzbedingungen wie Müdigkeit, Angst oder Stress zusammen, die dazu beitragen, dass der Lerner auf eine überwundene Lernstufe zurückfallen kann. Die fossilisierten Sprachformen entsprechen weder der Zielsprachnorm, noch dem jetzigen Sprachniveau des Lerners und sind für den Sprachlerner äußerst schwierig zu bewältigen (Achten 2005:120). Zudem kann es auch zu einer endgültigen Verfestigung interimssprachlicher Normen kommen, die der Lerner nicht überwinden kann oder will (Fervers 1983:69). Diese Stagnierung wird als *Pidginisierung* der Interimssprache bezeichnet (ebd.:121). Wichtige Faktoren um eine *Pidginisierung* zu vermeiden, sind Einstellung und Antrieb (Klein 1992:45). Uninspirierte Lerner laufen Gefahr, in ihrer Entwicklung stehen zu bleiben.

3. Fehlerlinguistik

Beim Erlernen einer zweiten Sprache wird sowohl beim gesteuerten als auch beim ungesteuerten Spracherwerb Gewicht darauf gelegt, auf Fehler hinzuweisen und diese zu korrigieren. Es genügt aber nicht, die Fehler einfach als fehlende Sprachbeherrschung einzustufen. Sie sind ein unvermeidlicher Teil des Spracherwerbs, sowohl beim Erst- als auch beim Zweitsprachenerwerb (Fabricius-Hansen 1981:40). Im Fremdsprachenunterricht sind Fehlerkorrektur und Fehleranalyse wichtige Komponenten für einen erfolgreichen Spracherwerb. Es mag widersprüchlich erscheinen, dass man einerseits die Interimssprachen als eigene Sprachsysteme bezeichnet, andererseits aber diese Sprachsysteme mit den Regeln der Fremdsprache vergleicht. Das Lernziel ist jedoch, eine Interimssprache zu entwickeln, die der Fremdsprache weitestgehend gleicht. Interimsprachliche Fehler müssen folglich im Hinblick auf die Strukturen der zu erwerbenden Sprache betrachtet werden.

In diesem Kapitel sollen zuerst die für die Untersuchung nötigen Schritte der Fehleranalyse dargestellt werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Fehlerklassifizierung und die Fehlererklärung. Zunächst soll aber eine kurze Geschichte der Fehlerlinguistik präsentiert werden und im Anschluss daran wird auf die Definitionsschwierigkeiten des Fehlerbegriffs eingegangen.

3.1 Zur Geschichte der Fehlerlinguistik

Fehleranalyse als linguistische Disziplin entstand als ein empirisches Korrektiv zu der kontrastiven Analyse (Fabricius-Hansen 1981:39). Im Fremdsprachenunterricht der 60er-Jahre wurde nämlich die kontrastive Analyse als eine Art „Universalmittel“ gesehen, das mithilfe aufgelisteter Schwierigkeitshierarchien dem Lerner jegliche Fehler vorhersagen sollte. Wichtige psychologische Faktoren wurden aber dabei nicht berücksichtigt (ebd.:40). Mit der kognitiven Wende änderte sich die Beschäftigung mit Fehlern und kognitiv basierte Theorien ersetzen die bis dahin dominierenden behavioristischen Spracherwerbtheorien.

Kognitive Spracherwerbtheorien gehen u.a. davon aus, dass der Lerner verschiedene Hypothesen über die zu erwerbende Fremdsprache aktiv ausprobiert. Fehler wurden somit in einem neuen Licht gesehen – eine ganz andere Situation als vor der kognitiven Wende: Damals wurde der fremdsprachenunterrichtliche Fehler als ein Fluch gesehen, als eine Art Sünde, die es unbedingt zu vermeiden galt (Raabe 1980:65). Die Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts war es, diese „Defekte“ zu bekämpfen und auszumerzen (ebd.). Dank Stephen Pit Corder (1967) änderte sich diese Denkweise, denn er betrachtete Fehler als einen notwendigen Teil des Spracherwerbsprozesses. Fehler, so Corder (1967:164), erzählen uns, welche Lernerstrategien der Lerner benutzt und welche Hypothesen er sich über die Fremdsprache gebildet hat. Ein Fehler ist dementsprechend eine akzeptable Äußerung in einer Interimssprache (Raabe 1980:66).

Bis in die 70er-Jahre hinein gehörten Klassifizierung und Beschreibung von Fehlertypen sowie deren Auftretenshäufigkeit zu den führenden Forschungsinteressen. In dem Maße wie die Ursachenerklärungen immer genauer wurden, änderten sich ständig die Forschungsschwerpunkte und führten u.a. zu einer starken Beschäftigung mit interlingualen Fehlern – den so genannten *Interferenzen* (Raabe 1980:66). Später, nachdem die Fehleranalyse dafür kritisiert wurde, das Forschungsfeld sei zu klein und zu stark eingegrenzt worden (ebd.:67), gerieten die sogenannten *interimssprachlichen* Fehler in den Mittelpunkt des Interesses: Fehler sollten nicht in sich beurteilt und analysiert, sondern zusammen mit der jeweiligen Interimssprache des Lerners betrachtet werden (ebd.).

Heute besteht in der fachdidaktischen Literatur weitgehend Einigkeit darüber, dass das Vorkommen unterschiedlicher Fehlertypen nicht nur für den Lehrer, sondern vor allem für den Lerner etwas über den Lernprozess aussagen kann und daher nicht per se als Defizite des Lerners zu betrachten ist, sondern vielmehr als ein wichtiger Teil des Lernprozesses gilt (Kleppin 2006:1), wie Corder es auch bereits in den 60er-Jahren formuliert hat.

3.2 Definition des Begriffs *Fehler*

Prinzipiell gesehen kann der Begriff *Fehler* einheitlich und konkret definiert werden. Was aber als Fehler gelten soll, lässt sich nicht so einfach feststellen, denn Sprachen sind auf allen linguistischen Ebenen in ständiger Veränderung. Der Sprachwandel führt häufig dazu, dass sprachliche Strukturen, die früher als normabweichend gesehen wurden, heute als korrekt gelten (Achten 2005:26). Die definitorischen Schwierigkeiten beruhen auch auf den verschiedenen regionalen Varianten einer Sprache, wie z.B. den Varianten des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Linguistische Strukturen, die in einer Region als korrekt gelten, können in einer anderen Region als normabweichend betrachtet werden (ebd.)

Die Definitionsprobleme hängen auch mit der sogenannten *interpersonellen Inkonsistenz* (Raabe 1980:68) zusammen, wodurch Muttersprachler nicht immer in der Lage sind, die Akzeptabilität einer Äußerung richtig zu beurteilen. Es bestehen subjektive Normverständnisse, und Muttersprachler – sogar mit ähnlichem Spracherwerbs- und Ausbildungshintergrund – können sprachliche Äußerungen eines Lernalters unterschiedlich bewerten (Achten 2005:27). Dies beruht aber auch darauf, dass sich viele sprachliche Äußerungen trotz der Vorlage einer bestimmten Norm nicht immer eindeutig interpretieren lassen (ebd.:27-28).

Obwohl keine allgemein akzeptierte Definition des Begriffs ‚Fehler‘ existiert, ist die Existenz sprachlicher Fehler nicht zu bezweifeln (Achten 2005:29). Es wurden somit, statt nach einer Definition zu suchen, unterschiedliche Beurteilungskriterien entwickelt, die als Klassifizierungshilfe dienen sollten. Im Mittelpunkt stehen hier die von Chomsky (1965:10-11) eingeführten Begriffe *Grammatikalität* und *Akzeptabilität*. Erstere hängt mit dem Grad der *grammatischen Wohlgeformtheit* zusammen, also damit, ob ein sprachliches Element mit bestimmten Regeln eines grammatischen Modells übereinstimmt oder nicht (James 1998:65).

Der Begriff *Akzeptabilität* hat mit der *sprachlichen Wohlgeformtheit* zu tun und ist dem praktischen Sprachgebrauch – der *Performanz* – zuzuordnen (Chomsky 1965:10-11). Ein sprachliches Element wird nur dann als falsch betrachtet, wenn es gegen die pragmatischen Regel verstößt, d.h. wenn es nicht in den Kontext einer bestimmten

sprachlichen Äußerung passt (Achten 2005:30). Zusammenfassend gilt ein sprachliches Element nur dann als „echter“ Fehler, wenn es sowohl gegen das Kriterium der *Grammatikalität* als auch gegen das Kriterium der *Akzeptabilität* verstößt (ebd.:31), sodass die Äußerung von der Kommunikationsabsicht des Sprechers abweicht (Presch 1980:225).

3.2.1 *Errors vs. Mistakes*

Bei der Fehlerbewertung benutzt man die von Corder (1967:166-167) eingeführte Unterscheidung zwischen sogenannten *errors* und *mistakes*:

It will be useful (...) to refer to errors of performance as *mistakes*, reserving the term *error* to refer to the systematic errors of the learner from which we are able to reconstruct his knowledge of the language to date, i.e. his *transitional competence* (Corder 1967:167).

Im Zweitspracherwerb sind die *errors*, also sogenannte *systematische* Fehler, von wichtiger Bedeutung, da diese unbeabsichtigt entstehen und das tatsächliche Wissen über eine Sprache reflektieren (Achten 2005:31). Wenn diese Fehler richtig interpretiert werden, können sie viele Informationen darüber geben, wie eine fremde Sprache gelernt wird (Corder 1967:167). Corder führt die *errors* auf den Kompetenzbegriff von Chomsky (1965) zurück und meint damit, dass es bei den *errors* um eine Störung der allgemeinen Sprachfähigkeit handelt. *Mistakes* beruhen ihrerseits auf einer Beeinträchtigung der individuellen Sprachverwendung – der *Performanz* (Corder 1967:166).

Andere Abweichungsformen sind *slips* bzw. *lapses* und *solecisms* (James 1998:83-84). Es handelt sich hier um so genannte *unsystematische* Fehler, die vorkommen, weil der Sprecher beispielsweise müde oder unkonzentriert ist. Solche Fehler haben nichts mit einer fehlenden Sprachbeherrschung zu tun; in der Erstsprache kommen solche Fehler ebenfalls vor. Die Schwierigkeit bei der Fehlerbewertung besteht darin, dass es nicht immer eindeutig ist, ob ein Fehler systematisch oder unsystematisch ist.

3.3 Fehleranalyse

Fehleranalyse wird nach Bußmann (1990:239) als die „Untersuchung sprachlicher Fehler nach Art und Ursache“ definiert. Damit ist aber nicht nur die Bestimmung und Beschreibung von Fehlern gemeint, sondern auch die Fehlerbewertung, -therapie und -prophylaxe (Fabricius-Hansen 1981:39). Letztere hängen im Fremdsprachenunterricht eng mit der Didaktik zusammen, können aber in dieser Arbeit nicht näher betrachtet werden. Der Hauptgegenstand dieser Arbeit ist es, die Fehler zu bestimmen und deren Ursachen zu erklären. Durch die Fehlerbestimmung soll festgestellt werden, auf welcher linguistischen Ebene die Fehler vorkommen, d.h. ob sie morphologischer, syntaktischer oder lexikalischer Art sind. Bei den Fehlerursachen wird zwischen inter- und intralingualen Interferenzen unterschieden.

3.3.1 Fehlerbestimmung

Wie die Ausführungen von Corder (1967) und Chomsky (1965) zeigen, werden Fehler unter verschiedenen Aspekten klassifiziert und bewertet, z.B. nach ihrem Typ (*Kompetenz-* vs. *Performanzfehler*). Fehler können auch nach Modalität, linguistischen Beschreibungsebenen, Form und Ursache klassifiziert werden (Bußmann 1990:239). Unter linguistischen Beschreibungsebenen sind Fehler phonetischer, orthographischer, morphologischer, syntaktischer, lexikalischer, phraseologischer und stilistischer Art gemeint. Zu den bekanntesten Fehlern der lexikalischen Ebene – ein Fehlertyp, der auch in der vorliegenden Untersuchung zu erwarten ist – gehören die sogenannten „falschen Freunde“ (Fabricius-Hansen 1981:12-13).

Ein Lexem wird dann als „falscher Freund“ bezeichnet, wenn es in der Fremdsprache ein formähnliches Wort gibt, das semantisch jedoch nicht mit dem erstsprachlichen Lexem übereinstimmt (Bußmann 1990:238). Es wird somit eine Lernerleichterung suggeriert, was in der Regel zu interlingualen Interferenzfehlern führt. Ein Beispiel dafür ist das norwegische Wort *Kinn*, das formal dem deutschen *Kinn*, semantisch aber dem deutschen *Wange* entspricht (Fabricius-Hansen 1981:13). Bei den Possessiva, die uns im zweiten Teil beschäftigen werden, scheinen z.B. die ähnlichen

Morpheme *sein-* und *si-* Probleme hervorzurufen, da sie sowohl verschiedene Bedeutungen als auch Funktionen haben (vgl. Kapitel 7).

3.3.2 Fehlerursache

3.3.2.1 Interlinguale Interferenz

Die Erstsprache besitzt in der menschlichen Sprachbiographie einen hohen Stellenwert was dazu führen kann, dass die Erstsprache die Zweitsprache beeinflusst und mit dieser interferiert (Wolff 2003:835). *Interlinguale Interferenz* wird als die negative Übertragung sprachlicher Elemente und Strukturen auf den Sprachgebrauch einer anderen Sprache verstanden (Bußmann 1990:349). János Juhász (1980:646) definiert *sprachliche Interferenz* generell als „die durch die Beeinflussung von anderen sprachlichen Elementen verursachte Verletzung einer sprachlichen Norm bzw. de[n] Prozess dieser Beeinflussung“.

Der Interferenzbegriff ist in der Literatur leider nicht eindeutig definiert und führt daher mitunter zu Verwirrung. In dieser Arbeit soll die *interlinguale Interferenz* als der *negative Transfer* verstanden werden. Damit ist gemeint, dass Kontraste zweier Sprachen zu Lernschwierigkeiten und Fehlern führen (Klein 1992:37). Der Transfervorgang kann allerdings auch positive Folgen haben: Wenn der Lerner Wörter und Beugungsmuster der Erstsprache auf äquivalente Strukturen der Zweitsprache überträgt und diese folglich leichter lernt, spricht man von einem *positiven Transfer* (Fabricius-Hansen 1981:90). Erstsprachlicher Transfer kann auch bewusst vorkommen: Wenn dem Lerner die benötigten entsprechenden Strukturen der Fremdsprache nicht zur Verfügung stehen, greift er auf die erstsprachlichen Strukturen zurück (Kaltenbacher 2001:29).

Die Annahme, dass ähnliche Strukturen leichter zu erlernen sind, ist jedoch nicht belastbar, da noch nicht genau untersucht ist, ob dies tatsächlich stimmt. Es ist durchaus möglich, dass Lernschwierigkeiten gerade dort auftauchen, wo die Sprachstrukturen ähnlich sind und dass komplexere, nicht mit der Erstsprache vergleichbare Strukturen leichter gelernt werden (Klein 2000:5). Es wird u.a.

angenommen, dass ähnliche, aber nicht identische Sprachstrukturen die schwierigste Kombination für Lerner darstellen (Fabricius-Hansen 1981:91).

Wie bei der Fehlerbestimmung werden auch verschiedene Formen der erstsprachlichen Interferenz unterschieden, je nachdem auf welchen sprachlichen Ebenen die Fehler beruhen. In dieser Untersuchung ist insbesondere lexikalischer Interferenz zu erwarten. Dabei muss neben Konvergenz, auch die Divergenz berücksichtigt werden, die eine weitere Form der semantischen Interferenz darstellt (Fabricius-Hansen 1981:99).

3.3.2.2 Intrasprachliche Interferenz

Intrasprachliche Interferenzen sind Fehler, bei denen eine Sprache sozusagen mit sich selbst interferiert. Sie entstehen im Fremdsprachenerwerb aufgrund der Komplexität des fremdsprachlichen Sprachsystems (Achten 2005:95). Bedeutungs- und formähnliche Wörter werden vertauscht, wie z.B. die deutschen Wörter *Tätigkeit* vs. *Tätlichkeit*, *zeitgemäß* vs. *zeitmäßig*. Die Fehlerquelle liegt also in der Fremdsprache selbst und nicht in der Erstsprache oder in der Relation zwischen der Erst- und der Fremdsprache (Fabricius-Hansen 1981:73,76).

Die intralingualen Interferenzen verteilen sich wie die interlingualen auf verschiedene Ebenen der Sprache. Fabricius-Hansen (1981:85-86) unterscheidet daher zwei Gruppen der intralingualen Fehler: Die eine Gruppe umfasst die assoziationsbezogenen Fehler, wo der Lerner fremdsprachliche Wörter und Ausdrücke mit anderen ähnlichen Elementen verwechselt, da diese sich in Form, Bedeutung, Beugung oder syntaktischer Gebrauchsweise ähneln. Zur zweiten Gruppe zählen sprachliche Abweichungen, die auf einer Übergeneralisierung der fremdsprachlichen Regeln beruhen, d.h. wenn der Lerner z.B. Beugungsmuster oder Syntax einiger Sprachformen regelwidrig auf andere sprachliche Elemente überträgt (Achten 2005:95).

Für die vorliegende Untersuchung liegt die Annahme nahe, dass für norwegischsprachige Deutschlerner u.a. die deutsche Possessivform *ihr*-Schwierigkeiten hervorruft, denn sie ist nicht nur die Possessivform der 3. Person,

sondern auch die Dativform des Personalpronomens *sie* sowie die Nominativform des Personalpronomens der 2. Person Plural. Außerdem stellt *Ihr-* die possessive Höflichkeitsform dar. Diese Komplexität des deutschen Sprachsystems ist ein Beispiel einer möglichen intrasprachlichen Interferenz.

4. Possessiva im Deutschen und Norwegischen

Bereits aus der Einleitung dieser Arbeit geht hervor, dass die Possessiva ein komplexes Verhalten aufweisen. Dies wird noch deutlicher in der folgenden ausführlichen Darstellung der Possessiva im Deutschen und Norwegischen. Zunächst wird auf Possessiva allgemein eingegangen, bevor die einzelnen Possessiva des Deutschen und Norwegischen und abschließend deren Unterschiede dargestellt werden.

4.1 Possessiva

Possessiva werden als eine Art Pronomen gesehen, woraus sich der Begriff *Possessivpronomen* entwickelt hat. Dies ist jedoch kein guter Terminus, da die Bezeichnung *Pronomen* mehrere Verwendungsmöglichkeiten aufweist und somit irreführend sein kann (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:2). Die Duden-Grammatik (2009) unterscheidet zwischen *possessiven Artikelwörtern* und *possessiven Pronomen*, abhängig davon, ob die Possessiva adnominal oder pronominal stehen, d.h., ob das Possessivum dem Substantiv voran- bzw. nachgestellt ist oder ob es syntaktisch einer ganzen Nominalphrase entspricht. Der Begriff *besitzanzeigendes Fürwort* kommt im Deutschen auch häufig vor. In dieser Arbeit wird der Einfachheit halber der allgemeine Terminus *Possessiva* verwendet.

Possessiva sind Wörter wie *mein, dein, ihr, unser* etc. im Deutschen und *min, din, sin, hans* etc. im Norwegischen. Sie drücken, nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne, eine Zugehörigkeits- oder Besitzerrelation aus und stehen in vielen europäischen Sprachen in einer engen pragmatischen Relation zum Kasus Genitiv (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:2). Possessiva weisen aber nicht nur eine ähnliche Semantik zu nominalen Ausdrücken im Genitiv auf (*Peters Haus, Peters hus, Peter's house*), sondern auch zu Konstruktionen mit Präposition. Possessive Präpositionalphrasen werden u.a. mit der Präposition *von* im Deutschen (*das Haus von Peter*), *til* im Norwegischen (*huset til Peter*) und *of* im Englischen (*the house of Peter*) gebildet (ebd.). Im Rahmen dieser Arbeit können diese beiden Possessivkonstruktionen jedoch nicht untersucht werden.

Gisela Zifonun (2005:3) ist der Meinung, dass das Konzept Zugehörigkeit selbst bei großzügiger Interpretation, wie etwa bei *seine Demütigung*, *sein Erröten* im Deutschen, mitunter nicht ganz zutreffend ist. Sie spricht daher von einer Funktion der referenziellen Verankerung: Possessiva verknüpfen zwei Bezugsgrößen, zwischen denen eine Zugehörigkeitsrelation besteht. Es gibt einen Besitzer, also etwas oder jemand, der etwas „besitzt“ (*der Possessor*), und einen Besessenen, d.h. jemand bzw. etwas, das „besessen“ wird (*das Possessum*). Folgendes Beispiel illustriert diese Relation:

(1) Moritz_(i) bleibt heute zu Hause. **Seine**_(i) Eltern kommen aus den Ferien zurück

Moritz ist hier der Possessor und die *Eltern* sind das Possessum. Zwischen diesen beiden Komponenten gibt es eine Besitzrelation, die durch das Possessivum *seine* ausgedrückt wird. Die Relation der referenziellen Verankerung bezieht sich auf das Bezugsnomen (das Possessum) und hat sowohl eine identifizierende als auch eine determinative Funktion. Das Possessivum erscheint in der Position des Artikels und macht die ganze Nominalphrase semantisch definit wie eine Nominalphrase mit dem bestimmten Artikel, wie es z.B. in der Gegenüberstellung von *das Haus* und *mein Haus* deutlich wird (Zifonun 2005:4). *Norsk Referansegrammatik* (1997:28) zählt die (norwegischen) Possessiva daher gänzlich zu den Determinativen.

Die allgemeine Komplexität der Possessiva im Deutschen und Norwegischen liegt darin, dass sie, typologisch gesehen, eine sogenannte Doppelnatur besitzen. Sie drücken gleichzeitig einen Bezug zum Possessor und zum Possessum aus: Die Relation zum Possessor wird durch verschiedene Wortstämme zum Ausdruck gebracht, d.h. durch Stammflexion in der Form von *Suppletion*. Der Bezug zum Possessivum wird flexionsmorphologisch markiert (*Suffigierung*), d.h. die Kongruenzrelation wird wie bei den Artikelwörtern ausgedrückt durch die Endungen (Zifonun 2005:74). Dies gilt sowohl für das Norwegische als auch für das Deutsche, wird jedoch in den beiden Sprachen teilweise unterschiedlich realisiert. Genau diese Tatsache macht die Possessiva zu einem Lernproblem, insbesondere aufgrund der Berücksichtigung der Reflexivität im Norwegischen (vgl. Abschnitt 4.3.2).

Im Hinblick auf eine kontrastive morphologische Betrachtungsweise sind die Possessiva im Deutschen und Norwegischen besonders interessant, denn beide Sprachen sind bei der Realisierung der Possessiva der anderen Sprache sowohl unter- als auch überspezifiziert (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:1). Das heißt, dass auch das Norwegische in gewissen Bereichen der Possessiva die formenreichere der beiden Sprachen ist, was bei diesen beiden Kontrastsprachen sonst eher selten ist.

Zifonun (2005:11-74) listet in ihrer Darstellung der deutschen Possessiva im europäischen Vergleich sieben Varianzparameter auf, die sie für eine kontrastive Behandlung von Possessiva relevant hält. Die für diese Arbeit relevanten Varianzparameter sollen zunächst kurz dargestellt werden. Eine ausführliche Beschreibung der Parameter wird bei der Darstellung der einzelnen Possessiva in den folgenden Abschnitten gegeben:

1. ‚Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse‘:

Dieser Parameter geht auf das Verhältnis zwischen Possessiva und Personalpronomen ein, d.h. darauf, inwieweit Possessiva als Genitiv von Personalpronomen eingeordnet oder als eigene Wortklasse aufgefasst werden können. Eine Einordnung der Possessiva als Genitiv von Personalpronomen wird durch Kasus-, Genus- oder Numeruskorrespondenz adnominaler Possessiva mit dem Kopfnomen der NP ausgeschlossen. Diese Korrespondenz ist bei allen Personen des Deutschen zutreffend – zugunsten einer eigenen Wortklasse. Das Norwegische weist hingegen ein gemischtes Erscheinungsbild auf, indem die nicht-reflexiven Formen der 3. Person (mehr dazu unter 3.3.2.1) durch einen s-Genitiv (vgl. *hans, hennes, dens, dets, deres*) gekennzeichnet sind und daher als Genitivformen von Personalpronomen aufgefasst werden können. Andere Formen des Norwegischen korrespondieren dagegen in Numerus und Genus mit dem Kopf der NP und werden demnach als adjektivische Possessiva gebraucht.

2. ‚Selbstständige und adnominaler Form‘:

Parameter 2 betrifft die Frage, wie Possessiva in pronominaler und adnominaler Stellung realisiert werden. Für das Norwegische ist dies ganz einfach, denn beide Vorkommensformen fallen zusammen, während die

deutschen Formen morphologische Unterschiede aufweisen (vgl. hier etwa *das ist mein Lehrer, das deiner* bzw. *das ist mein Buch, das ist deines*).

3. ‚Person-, Numerus- und Genuskategorien‘:

Die Possessiva orientieren sich sowohl am Possessor als auch am Possesum, d.h. sie weisen eine Doppelnatur auf. Die Possessor-Kategorien sind Person, Numerus und Genus, während Kasus, Numerus und Genus die Possesum-Kategorien ausmachen. Die norwegischen Possessiva weisen jedoch keine Kasus-Kategorien auf.

4. ‚Possessiva und Definitheit der NP‘:

Dieser Parameter stellt den Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Possessiva und der Definitheit der NP dar. Zifonun spricht hier von sogenannten *definitheitsinduzierenden* und *definitheitsunspezifischen* Possessiva, d.h. sie unterscheidet, ob der definite Artikel und das adnominale Possesivum in derselben Konstituente auftreten können oder nicht. Zifonun bezeichnet sowohl die deutschen als auch die norwegischen Possessiva als *definitheitsinduzierend*, da der definite Artikel und ein adnominales Possesivum nicht zusammen vorkommen können. Mit *mein Auto/min bil* ist die Bedeutung definit, d.h. es wird auf ein bestimmtes Auto referiert.

5. ‚Berücksichtigung von Reflexivität‘:

Parameter 5 erfasst die Unterscheidung zwischen reflexivem und nicht-reflexivem Bezug. Im Deutschen wird Reflexivität nicht berücksichtigt, während im Norwegische die reflexiven Possessivformen auf die 3. Person beschränkt sind.

Im Folgenden sollen die Possessiva im Norwegischen und Deutschen und deren Kontraste im Hinblick auf diese Varianzparameter dargestellt werden.

4.2 Die deutschen Possessiva

Die deutschen Possessiva werden auf die gleiche Art und Weise flektiert wie der unbestimmte Artikel, indem die Endungen der Possessiva die Kongruenz mit dem Possessum – dem Kopf der Nominalphrase – markieren. Das Possessivum korrespondiert dann mit dem Possessum in Kasus, Numerus und Genus (vgl. Varianzparameter 3). Es korrespondiert aber auch mit dem Possessor. Die Possessor-Relation wird durch Stammflexion markiert. Der Stamm richtet sich nach Person und Numerus des Possessors, bei der 3. Person Singular auch nach Genus (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:3). Die Possessiva der 3. Person Singular enthalten also zusätzlich eine Genusangabe, und zwar die Unterscheidung zwischen Maskulinum/Neutrum und Femininum (Zifonun 2005:74):

(2) Moritz_(i) hat **seinen_(i)** Schlüssel verloren



(3) Monica_(i) hat **ihren_(i)** Schlüssel verloren



(4) Ich_(i) habe **meinen_(i)** Schlüssel verloren



Diese Doppelkategorisierung durch Stamm- und Suffixflexion ist im Vergleich zu anderen europäischen Sprachen typisch für das Deutsche (Zifonun 2005:94). Bei den Possessiva der 1. und 2. Person sind die Formen *mein-/unser-* (Sprecher) bzw. *dein-/euer-* (Adressat) zu unterscheiden. Diese weisen im Bezug auf den Possessor keine zusätzliche Stammdifferenzierung auf (ebd.:74). Bei der 2. Person kommt jedoch eine Höflichkeitsform/Distanzform, *Ihr-*, hinzu, wie aus Tabelle 1⁴ ersichtlich ist. Aus dieser Tabelle geht hervor, dass der Femininum-Stamm der 3. Person gleichzeitig der Pluralstamm ist:

⁴ Aus Ramm & Fabricius-Hansen (2012:3) entnommen

Sprecher (1. Person)		Adressat (2. Person)		anderer Bezugsausdruck (3. Person)		
			Distanzform	Mask.	Neut.	Fem.
Singular	<i>mein-</i>	<i>dein-</i>	<i>Ihr-</i>	<i>sein-</i>		<i>ihr-</i>
Plural	<i>unser-</i>	<i>euer-</i>		<i>ihr-</i>		

Tabelle 1: Possessiva im Deutschen

Das Formenparadigma der Possessiva ist wegen der zweifachen Charakterisierung verhältnismäßig kompliziert. Für Norweger sind im Allgemeinen besonders die deutschen Flexionssuffixe ein häufiges Lernproblem. Die Hauptfragestellung der im Teil 2 präsentierten Untersuchung soll sich daher vor allem auf die Differenzierung nach dem Bezugsausdruck (Possessor) der 3. Person Singular konzentrieren.

4.3 Die norwegischen Possessiva

Die norwegischen Possessiva sind zum Teil ähnlich strukturiert wie die deutschen, d.h. sie weisen auch sowohl Possessor- als auch Possessumkategorien auf, die durch Stammflexion und Suffigierung bestimmt werden. Dies gestaltet sich jedoch bei der 3. Person aufgrund der Berücksichtigung der Reflexivität etwas anders. Die reflexiven und nicht-reflexiven Possessiva der 3. Person sollen daher in zwei verschiedenen Abschnitten dargestellt werden. Zunächst erfolgt eine kurze Darstellung der Possessiva der 1. und 2. Person.

4.3.1 Possessiva der 1. und 2. Person

Für die 1. und 2. Person werden die Kategorisierungen *Person (Possessor)*, *Possessor-Numerus*, *Possessum-Genus* und *Possessum-Numerus* erfasst. Wie im Deutschen gibt es also auch im Norwegischen bei der 1. und 2. Person keine zusätzliche Stammdifferenzierung hinsichtlich des Possessors. Die Possessivstämme bleiben unverändert⁵:

⁵ http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_typ=o&v_id=3869

			Possessum Genus/Numerus			
			Singular			Plural
			Mask.	Neut.	Fem./Genus commune ⁶	
P o s s e s s o r	Singular	1. Person	<i>min</i>	<i>mitt</i>	<i>mi/min</i>	<i>mine</i>
		2. Person	<i>din</i>	<i>ditt</i>	<i>di/din</i>	<i>dine</i>
	Plural	1. Person	<i>vår</i>	<i>vårt</i>	<i>vår</i>	<i>våre</i>
		2. Person	<i>deres</i>	<i>deres</i>	<i>deres</i>	<i>deres</i>

Tabelle 2⁷: Possessiva der 1. und 2. Person

Wie in Tabelle 2 zu erkennen ist, werden bei der 1. und 2. Person die Stämme *mi-/vår-* bzw. *di-/deres* unterschieden. Das Norwegische kennt auch eine Distanzform, *Deres*, die aber heutzutage kaum mehr benutzt wird und in der Tabelle somit weggelassen ist. Die verschiedenen Flexionsendungen hängen wie im Deutschen vom Possessum ab, zu dem die Possessiva als Attribut stehen, wie die Beispiele (5) und (6) illustrieren. Die Possessiva flektieren nach Genus und Numerus des Possessums, jedoch nicht nach Kasus wie im Deutschen:

(5) Du får låne sykkelen_(MASK) **min**

(6) Megleren solgte huset_(NEUT) **ditt**

4.3.2 Possessiva der 3. Person

Durch die Berücksichtigung der Reflexivität in der 3. Person sind die Possessiva im Norwegischen besonders komplex. Wenn der Bezugsausdruck nicht der Sprecher oder der Adressat ist, wird zusätzlich zwischen reflexiven und nicht-reflexiven Possessivformen unterschieden. Dabei muss das Verhältnis des Possessivums zum

⁶ Gemeinsame Flexionsform für Maskulina und Feminina

⁷ Tabelle 2 ist teilweise aus dem Buch von Rønnehoed & Johannessen (1997:65), teilweise aus dem Artikel von Ramm & Fabricius-Hansen (2012:4) entnommen

Subjekt beachtet werden. Mit Reflexivität ist der Bezug eines Possessivums auf ein Satzglied innerhalb eines einfachen Satzes oder innerhalb ein und desselben Teilsatzes gemeint. Das reflexive Possessivum hat also die Aufgabe, den Bezug auf einen Ausdruck in seinem Nahbereich sicherzustellen (Faarlund 1997:206). Die reflexiven und nicht-reflexiven Formen sollen im Folgenden einzeln dargestellt werden.

4.3.2.1 Die nicht-reflexiven Possessiva

Wenn der Bezugsausdruck nicht identisch mit dem Subjekt des Satzes oder ein Teil des Subjektes selbst ist, wird eine der nicht-reflexiven Possessivformen benutzt (Faarlund 1997:206). Die nicht-reflexiven Formen im Norwegischen sind *hans*, *hennes*, *dens*, *dets* im Singular und *deres* im Plural.

Nicht-reflexiv	Personaler Possessor	Possessor-Sexus		
		MASK.	FEM.	-
		<i>hans</i>	<i>hennes</i>	-
	Nicht-personaler Possessor	Possessor-Genus		
		MASK.	FEM./Genus commune	NEUTR.
		<i>dens</i>	<i>dens</i>	<i>dets</i>
	Possessor-Plural	<i>deres</i>		

Tabelle 3⁸: Die nicht-reflexiven Possessiva der 3. Person

Die nicht-reflexiven Possessiva sind unflektierbare Genitivformen von Personalpronomina (vgl. etwa *han*, *henne*, *dere* sowie Varianzparameter 1) (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:10) und richten sich nach Sexus bzw. Genus sowie Numerus des Possessors. Es besteht also kein Bezug zum Possessum, da sie formal bereits flektiert sind, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

⁸ Tabelle 3 und 4 sind von Ramm & Fabricius-Hansen (2012:4) entnommen, allerdings mit einigen Modifikationen.

- (7) Når Anna_(i) er bortreist, låner Petter_(j) sykkelen_(MASK) **hennes**_(i)
 'Wenn Anna_(i) verreist ist, leiht Peter_(j) **ihr**_(i) Fahrrad'

Außerdem differenziert das Norwegische im Singular bei den nicht-reflexiven Possessiva zwischen personalem und nicht-personalem Possessor. Diese Unterscheidung wird im Vergleich der Beispiele (7) und (8) illustriert:

- (8) Universet_(i) og **dets**_(i) hemmeligheter
 ‚Das Universum_(i) und **seine**_(i) Geheimnisse‘

Im Beispielsatz (7) wird mit der Form *hennes* auf den personalen Possessor *Anna* verwiesen, entsprechend dem Sexus *feminin*. In (8) bezieht sich die Form *dets* auf einen nicht-personalen Possessor, entsprechend dem Genus des Bezugsnomens. Bei Nomen wie *et vitne*_(NEUT) ‚ein Zeuge/eine Zeugin‘ werden aber die Formen *hans* und *hennes* verwendet, wenn der Sexus des Bezugsausdrucks bereits bekannt ist. Ansonsten wird die Form *dets* benutzt bzw. *dens* bei maskulinen und femininen Bezugsnomina.

4.3.2.2 Die reflexiven Possessiva

Wenn der Bezugsausdruck – vereinfacht ausgedrückt – das Subjekt des Satzes ist, wird die reflexive Form *si-* verwendet (Faarlund 1997:206). Bei der reflexiven Form der 3. Person gibt es keine Stammdifferenzierung, d.h. der Possessivstamm bleibt wie bei der 1. und 2. Person unverändert und richtet sich weder nach Sexus/Genus noch nach Numerus des Possessors. Das Possessivum flektiert jedoch nach Genus und Numerus des Possessums:

Reflexiv (Possessor = Satzsubjekt)	Possessum-Singular			Possessum- Plural
	Possessum-Genus			
	MASK.	FEM./Genus commune	NEUTR.	
	<i>sin</i>	<i>si/sin</i>	<i>sitt</i>	<i>sine</i>

Tabelle 4: Die reflexiven Possessiva der 3. Person

In den folgenden Beispielen (9)–(13) werden die verschiedenen Possessum-Kategorien illustriert:

- (9) Moritz_(i) har mistet nøkkelen_(MASK) sin_(i)
'Moritz hat seinen (*eigenen*) Schlüssel verloren'
- (10) Petra_(i) har mistet kortet_(NEUT) sitt_(i)
'Petra hat ihre (*eigene*) Karte verloren'
- (11) Peter_(i) løper tur med hundene_(PL) sine_(i)
'Peter geht mit seinen (*eigenen*) Hunden laufen'
- (12) [Monica og Moritz]_(i) passer på huset_(NEUT) sitt_(i)
'[Monica og Moritz]_(i) passen auf ihr (*eigenes*) Haus_(i) auf'
- (13) [Monica og Moritz]_(i) leker sammen med vennene_(PL) sine_(i)
'[Monica og Moritz]_(i) spielen mit ihren_(i) (*eigenen*) Freunden zusammen'

Ob ein reflexives oder nicht-reflexives Possessivum zu verwenden ist, hängt also von der syntaktischen Funktion des Possessors ab. Die reflexiven Formen werden dann verwendet, wenn der Possessor als Subjekt und das Possessum in einer syntaktisch untergeordneten Position im selben (einfachen) Satz erscheint⁹. Es muss also eine Referenzidentität zwischen dem Subjekt und dem Possessivum bestehen. Dadurch unterscheidet sich das Norwegische deutlich vom Deutschen. In den nächsten Abschnitten sollen die wichtigsten Kontraste der beiden Sprachen dargestellt werden.

4.4 Kontraste zwischen den deutschen und norwegischen Possessiva

Einige kontrastive Aspekte wurden in den eben behandelten Abschnitten deutlich, wie z.B. die Reflexivität, die nur im Norwegischen vorkommt. Die Reflexivität stellt den größten Unterschied zwischen den Sprachen dar. Ein anderer wichtiger Kontrast ist

⁹ http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_typ=o&v_id=3869

die Stammunterscheidung der 3. Person Singular im Deutschen. Weitere Unterschiede beruhen auf der relativen Stellung des Possessivums zum Possessum sowie dem Auftreten von Possessiva und der Definitheit der NP.

4.4.1 Reflexivität

Wie unter Punkt 4.3.2 erklärt, berücksichtigt das Norwegische bei der 3. Person die Reflexivität. Dies führt dazu, dass das Norwegische bei der 3. Person zwei verschiedene Sets mit Possessiva hat, was die norwegischen Possessivkonstruktionen hinsichtlich der Referenzidentität eindeutig macht. Im Deutschen kann hingegen in geeigneten Kontexten Ambiguität zwischen reflexivem und nicht-reflexivem Bezug entstehen, wie bei *sein* im Satz *Petter ist verreist und Olav streicht sein Haus*, dem im Norwegischen zwei eindeutige Alternativen gegenüberstehen:

(14a) Petter er bortreist og **Olav** maler huset **sitt**



(14b) Petter ist verreist und **Olav** streicht **sein** Haus



(15a) **Petter** er bortreist og Olav maler huset **hans**



(15b) **Petter** ist verreist und Olav streicht **sein** Haus



In den norwegischen Beispielen wird zwischen der reflexiven Form *sitt* und der nicht-reflexiven Form *hans* unterschieden. Bei den deutschen Entsprechungen hingegen steht in beiden Sätzen das Possessivum *sein*. Ob hier von *Peters_(i) Haus_(i)* oder von *Olavs_(j) Haus_(j)* die Rede ist, bleibt im Deutschen somit unklar und muss ggf. durch den Kontext geklärt werden. Dasselbe Muster gilt auch für einen Possessor im Femininum. In den beiden folgenden deutschen Sätzen wird die Form *ihr* benutzt:

(16a) Eva er bortreist og **Anna** maler huset **sitt**



(16b) Eva ist verreist und **Anna** streicht **ihr** Haus



(17a) **Eva** er bortreist og Anna maler huset **hennes**



(17b) **Eva** ist verreist und Anna streicht **ihr** Haus



Eine ähnliche Unterscheidung macht das Norwegische auch bei den Possessiva der 3. Person Plural, wo zwischen der reflexiven Form *si-* und der nicht-reflexiven Form *deres* unterschieden wird. Ob *si/sin* bzw. *sitt* oder *sine* benutzt werden soll, hängt vom Possessum ab. *Si*, *sin* und *sitt* verlangen ein Possessum im Singular entsprechend dem jeweiligen Sexus bzw. Genus Femininum, Maskulinum oder Neutrum. Die Form *sine* weist hingegen auf Possessum-Plural. Die Wahl zwischen den reflexiven Formen *si/sin/sitt/sine* und der nicht-reflexiven Form *deres* wird wiederum vom Possessor bestimmt. Letztere verlangt einen Possessor im Plural, während die reflexiven Formen hinsichtlich des Numerus des Possessors neutral sind. Im Deutschen wird in beiden Fällen die Form *ihr-* verwendet, d.h. das Deutsche ist hinsichtlich der Reflexivität wiederum ambig bzw. dem Norwegischen unterspezifiziert:

(18a) Eva og Olav er bortreist og **Anna** maler huset **sitt**



(18b) Eva und Olav sind verreist und **Anna** streicht **ihr** Haus



(19a) [**Eva og Olav**] er bortreist og Anna maler huset **deres**



(19a) [**Eva und Olav**] sind verreist und Anna streicht **ihr** Haus



(20a) Eva og Olav er bortreist og [Anna og Petter] maler huset **sitt**



(20a) Eva und Olav sind verreist und [Anna und Petter] streichen **ihr** Haus



(21a) [Eva og Olav] er bortreist og Anna og Petter maler huset **deres**



(21a) [Eva und Olav] sind verreist und Anna und Petter streichen **ihr** Haus



Es gibt im Deutschen jedoch eine Möglichkeit, die in den Beispielen (14)–(21) illustrierte Referenzambiguität zu vermeiden, indem die so genannten anadeiktischen (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:8) Formen *dessen* und *deren* bzw. *derer* verwendet werden, die wie die norwegischen Formen *dens* og *dets* auch Genitivformen von Demonstrativa sind (ebd.). In solchen Fällen wird normalerweise auf das letztgenannte der voranstehenden Nomen referiert (ebd.). Wie aber *dessen/deren/derer* sein Antezedens wählt ist noch weitestgehend ungeklärt (Zifonun 2005:99):

(22) Peter trifft **Olav** in **dessen** Haus



(23) Eva und Olav treffen [Anna og Petter] in **deren** Haus



4.4.2 Berücksichtigung von Definitheit

Die norwegischen Possessiva können im Unterschied zum Deutschen beim adnominalen Gebrauch sowohl prä- als auch postnominal zum Substantiv stehen, was deutschsprachige Norwegischlerner verwirren kann. Die Definitheit der NP wird dabei nämlich unterschiedlich markiert. Wenn das Possessivum dem substantivischen Kopf vorangestellt ist, wird die definite Adjektivflexion gefordert. Das Kopfnomen bleibt unverändert, wie die Beispiele (24a) und (25a) zeigen. Wenn das Possessivum dem substantivischen Kopf nachgestellt ist, wird die Definitheit der NP zusätzlich am Kopfnomen markiert. Der definite Artikel wird – anders als im Deutschen, wo die

Definitheit der NP durch den bestimmten Artikel markiert wird – im Norwegischen dann an das Kopfsubstantiv suffigiert, wie aus den Beispielen (24b) und (25b) hervorgeht (Zifonun 2005:62-64).

Zifonun (2005:65) spricht von *definitheitsinduzierenden Possessiva* (vgl. Varianzparameter 4). Damit ist gemeint, dass Possessiva die Definitheit der NP bewirken und dadurch Determinativ-Kennzeichnungen aufweisen. Possessiva werden daher in *Norsk Referansegrammatik* (1997:203-208) und in einigen anderen Grammatikbüchern auch als Determinativa bezeichnet (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:8). Das Deutsche zählt gänzlich zu den definitheitsinduzierenden Sprachen, da hier die Possessiva immer komplementär zum definiten Artikel stehen und auch nicht mit dem indefiniten Artikel auftreten können, (vgl. **das mein Buch, *ein mein Buch*) (Zifonun 2005:61-62). Im Norwegischen ist dies aufgrund der Möglichkeit, die Possessiva dem Nomen nachzustellen, anderes gestaltet:

- (24a) min bok (,mein Buch')
- (24b) boken **min** (,Buch-def mein')
- (25a) ditt hus (,dein Haus')
- (25b) huset **ditt** (,Haus-def dein')

Die Nomen erscheinen abhängig von der Stellung des Possessivums in zwei verschiedenen Formen: Definit und unmarkiert. Definitheit wird im Norwegischen durch ein Suffix am Nomen gekennzeichnet, wie in (24b) und (25b). Aus den Beispielen geht hervor, dass nachgestellte Possessiva den Definitheitsmarker erfordern. Bei solchen Konstruktionen liegt somit eine doppelte Markierung der Definitheit vor, zum einen am Nomen, zum anderen durch das Possessivum. Pränominale Possessiva verhalten sich jedoch wie im Deutschen komplementär zum Definitheitssuffix, wie (24a) und (25a) illustrieren (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:8-9). Zifonun (2005:64) zählt die norwegischen Possessiva trotzdem zu den definitheitsinduzierenden, da die Possessiva mit dem indefiniten Artikel bzw. einem anderen Indefinitum nicht kombiniert werden können (vgl. **en min bok, *en boken min, *noen mine bøker*).

4.4.3 Selbstständige und adnominale Formen

Die norwegischen und deutschen Possessiva verhalten sich bezüglich der Stellung im Satz teilweise parallel und teilweise unterschiedlich. Sowohl deutsche als auch norwegische Possessiva können auch pronominal stehen (vgl. Varianzparameter 2). Sie erscheinen dann, so Zifonun (2005:54-57), in der Funktion eines nominalen Satzgliedes, während die Duden Grammatik (2009:285) von einer elliptischen Konstruktion spricht. Im Unterschied zum Norwegischen werden die deutschen Possessiva in pronominaler Funktion morphologisch anders realisiert als in adnominaler. Genauso wie *einer – ein; keiner – kein; irgendeiner – irgendein* weisen auch die deutschen Possessiva dieses „doppelförmige“ Verhalten auf. Dies gilt jedoch nur für die Nominativformen des Maskulinums und die Nominativ- und Akkusativformen der Neutra im Singular; *meiner – mein, deines – dein*. Es dreht sich dabei um nominale Ausdrücke mit unterschiedlichen morphologischen Ausprägungen (Zifonun 2005:91). Ob die unterschiedlichen morphologischen Realisierungen der norwegischen und deutschen Possessiva in pronominaler Stellung problematisch für die jeweiligen Sprachlerner sind, kann in dieser Arbeit zwar nicht behandelt werden, wäre aber ein interessanter Aspekt bei einer umfassenderen Untersuchung.

TEIL 2: Empirische Untersuchung

Ausgangspunkt der in den nächsten Kapiteln präsentierten Untersuchung ist die Annahme, dass norwegischsprachige Lerner des Deutschen bzw. deutschsprachige Lerner des Norwegischen insbesondere Probleme bei den Possessiva der 3. Person aufweisen. Diese Annahme resultiert aus der Erkenntnis, dass das norwegische Possessivsystem weitgehend anders strukturiert ist als das deutsche, und dass diese Verschiedenheiten den Lernern immer wieder vor Schwierigkeiten stellen. Mit der vorliegenden Untersuchung soll versucht werden, Hinweise zu finden, die bei der Bestätigung dieser Annahme helfen können.

In diesem Teil sollen die in der Einleitung angeführten und im Kapitel 5 erörterten Hypothesen empirisch untersucht werden. Sie können in die folgende Frage zusammengefasst werden:

- Wie wird das jeweilige Possessivsystem verwendet, wenn es nicht richtig internalisiert ist?

Im ersten Teil der Arbeit wurden die beiden Possessivsysteme dargestellt, und durch deren Kontrastierung wurden einige potentielle Fehlerbereiche angedeutet. Im Folgenden geht es hingegen um reelle Erscheinungen schriftlichen Possessivfehler, damit überprüft werden kann, ob und in welcher Häufigkeit die angenommenen Schwierigkeiten in der Praxis tatsächlich auftreten.

In diesem Teil sollen zuerst die Hypothesen (Kap. 5) erläutert, und das Vorgehen sowie das Design der Analyse erklärt werden (Kap. 6). Im Anschluss werden die Ergebnisse des Hinüber- und Herüber-Übersetzens präsentiert und besprochen (Kap. 7).

Die Studie stellt eine einfache Untersuchung dar, deren Ergebnisse daher nur Aussagen über das vorliegende Datenmaterial zulassen. Weitergehende Schlussfolgerungen können nicht gezogen werden. Die Pilotstudie kann lediglich einige Tendenzen andeuten und zur Inspiration für künftige Studien dienen.

5. Die Hypothesen

Die Ausführungen im Kapitel 4 haben gezeigt, dass sich die Sprachstrukturen der Possessiva im Deutschen und Norwegischen teilweise gleichen und teilweise unterscheiden. Genau dies macht den Possessivgebrauch besonders schwierig. Vor allem in der 3. Person Singular unterliegt das deutsche Possessivsystem weitgehend anderen Regeln als das norwegische. Die Unterschiede beruhen insbesondere auf der Berücksichtigung von Reflexivität und der Unterscheidung von personalem und nicht-personalem Possessor im Norwegischen, sowie auf der possessorbezogenen, genusbestimmten Unterscheidung von *sein-/ihr-* im Deutschen. Hinzu kommen die generellen Flexionsverschiedenheiten. Es gibt somit Grund zur Annahme, dass Sprachlerner des Deutschen bzw. des Norwegischen beim Possessivgebrauch Fehler machen werden.

Im Folgenden sollen daher die zu erwartenden Problembereiche dargestellt werden, die als Grundlage für die in der Einleitung präsentierten und am Ende dieses Abschnitts wiederholten Hypothesen gedient haben. Das Hauptforschungsgegenstand der Untersuchung ist das *Hinüber-Übersetzen* (Hansen 1995:21), d.h. die Übersetzung aus der Erstsprache in die Fremdsprache. Für das *Herüber-Übersetzen* (ebd.), also die Übersetzung „zurück“ aus der Fremdsprache in die Erstsprache, sollen keine Hypothesen aufgestellt, sondern es sollen lediglich einige zu erwartende Tendenzen angedeutet werden. Die größten Probleme werden bei den Possessiva der 3. Person Singular erwartet. Sie stellen somit den wichtigsten Forschungsschwerpunkt dar.

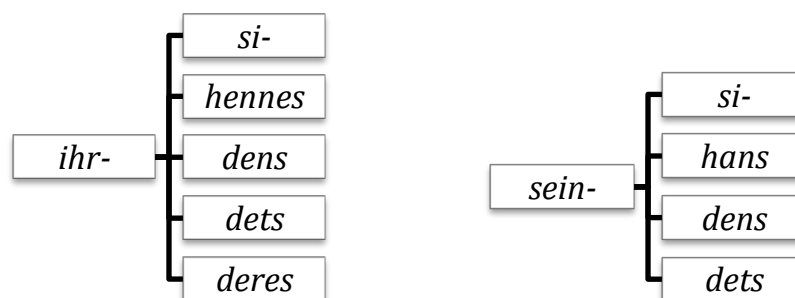
5.1 Hinüber-Übersetzen

Die deutschen und norwegischen Possessiva weisen viele Ähnlichkeiten auf, vor allem bei der Stammflexion, vgl. *mi-/mein-*; *di-/dein-*; *si-/sein-* (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:12). Die Possessiva der 1. und 2. Person Singular entsprechen aber genau einem Element in der jeweils anderen Sprache und stellen in der Regel daher keine größeren Probleme für die Lerner dar (vgl. Figur 1). Schwierigkeiten beruhen hier vielmehr auf den generellen sprachspezifischen Flexionsendungen.



Figur 1: Die Possessiva der 1. und 2. Person Singular im Norwegischen und Deutschen

Auch bei den Possessiva der 3. Person Singular gibt es formale Ähnlichkeiten zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen, allerdings nur bei den Possessiva *si-* und *sein-*. Problematisch dabei ist, dass diese beiden Elemente sich funktional nicht ganz entsprechen. Bei den Possessiva der 3. Person Singular gibt es nämlich kein 1:1-Verhältnis zwischen dem Norwegischen und dem Deutschen. Die Possessiva der 3. Person Singular weisen ganz im Gegenteil sowohl formale als auch funktionale Unterschiede auf. Genau genommen entsprechen die deutschen Possessiva *ihr-* und *sein-* fünf bzw. vier verschiedenen Possessiva im Norwegischen (vgl. Figur 2 sowie die Ausführungen im Kapitel 3):



Figur 2: Die Possessiva *ihr-* und *sein-* und deren Entsprechungen im Norwegischen

Durch diese Darstellung wird deutlich, wie schwierig die Possessivwahl für die Lerner sein kann. In beiden Lernrichtungen scheint es besonders naheliegend, dass die formale Ähnlichkeit von deutsch *sein-* und norwegisch *si-* zu einem falschen lexikalischen Transfer führen kann. Die Schwierigkeiten liegen hierbei vor allem daran, dass die deutsche Form *sein-* einerseits mehreren norwegischen Possessiva mit zum Teil unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen entspricht. Andererseits wird im Norwegischen bei der reflexivischen Form *si-* nicht zwischen Femininum und

Maskulinum/Neutrum unterschieden, d.h. das Possessivum richtet sich weder nach Genus noch nach Sexus des (personalen) Possessors. Das deutsche Possessivsystem hingegen hat bei der 3. Person Singular sowohl eine feminine (*ihr-*) als auch eine maskuline Form (*sein-*), egal ob der Possessor personal oder nicht-personal ist. Folgende Beispiele illustrieren den Unterschied (im Sinne von *Peter/Lisa repariert sein/ihr eigenes Fahrrad*):

(1a) Peter_(i) repariert **sein**_(i) Fahrrad

(1b) Peter_(i) reparerer sykkel **sin**_(i)

(2a) Lisa_(i) repariert **ihr**_(i) Fahrrad

(2b) Lisa_(i) reparerer sykkel **sin**_(i)

Wie aus den Beispielen hervorgeht, bezieht sich das norwegische reflexivische Possessivum *sin* sowohl auf einen Possessor im Maskulinum (1b) als auch im Femininum (2b). Die Annahme liegt somit nahe, dass die possessorbezogene, genusbestimmte Unterscheidung von *sein-/ihr-* im Deutschen bei den norwegischsprachigen Deutschlernern fehlerhafte Konstruktionen hervorrufen kann, zugunsten des Possessivums *sein-*, das dem norwegischen reflexiven *si-* orthographisch und phonetisch ähnelt:

(3a) Lisa_(i) reparerer sykkel **sin**_(i)

(3b) *Lisa_(i) repariert **sein**_(i) Fahrrad

Auch deutschsprachigen Norwegischlernern kann diese Unterscheidung Probleme verursachen. In (1)–(3) scheint jedoch das Phänomen der Reflexivität im Norwegischen die größte Schwierigkeit darzustellen. Im Beispielsatz (3a) wird durch das reflexive Possessivum *sin* deutlich, dass es sich um Lisas *eigenes* Fahrrad handelt und nicht etwa, dass Lisa das Fahrrad eines Freundes repariert, wie sich der deutsche Satz (3b) auch verstehen ließe. Die deutsche Übersetzung ist aber falsch, da im Norwegischen eindeutig eine Referenzidentität zwischen Subjekt und Possessivum vorliegt. Das Deutsche zeigt sich im Bezug auf Reflexivität ambig (Ramm & Fabricius-Hansen 2012:7), was die Beispiele in (4) illustrieren. Isoliert gesehen lässt sich der deutsche Satz (4a) wie in (4b) und (4c) übersetzen:

- (4a) Peter_(i) repariert **sein**_(i/j) Fahrrad
 (4b) Peter_(i) reparerer sykkelen **sin**_(i) vs. (4c) Peter_(i) reparerer sykkelen **hans**_(j)

Eine entsprechende Unterscheidung gibt es im Deutschen nicht. Folgende Fehlerkonstruktionen von deutschsprachigen Norwegischlern sind daher denkbar:

- (5a) Ich_(i) repariere **sein**_(j) Fahrrad
 (5b) *Jeg_(i) reparerer sykkelen **sin**_(j) (*statt hans*_(j))
- (6a) Peter_(i) bleibt morgen zu Hause. **Sein**_(i) Bruder kommt zu Besuch
 (6b) Peter_(i) blir værende hjemme imorgen. ***Sin**_(i) (*statt hans*_(i)) bror kommer på besøk
- (7a) Lisa hat ein Buch gekauft, das sie_(i) **ihrem**_(i) Freund schenken will
 (7b) #Lisa har kjøpt en bok som hun_(i) vil gi til **hennes**_(j) (*statt sin*_(i)) kjæreste

Die Berücksichtigung von Reflexivität kann auch die norwegischsprachigen Deutschler beim Hinüber-Übersetzen dadurch vor Herausforderungen stellen, dass sie das im Deutschen ambige Possessivsystem nicht durchschauen und sich daher an die Prinzipien und Mechanismen ihrer L1 halten. Dabei besteht u.a. die Möglichkeit, dass sie deutschen Possessiva Bedeutungen und Funktionen zuordnen können, die sie nicht haben.

Zudem wird im Norwegischen bei den nicht-reflexiven Possessiva zwischen personalem und nicht-personalem Possessor unterschieden. Liegt ein personaler, aber geschlechtsunspezifischer Possessor vor, wie z.B. *et vitne*_(NEUT) ‚ein Zeuge/eine Zeugin‘, muss der Sprecher, wenn möglich, klären, ob es sich um eine männliche oder weibliche Person handelt (→ *hans* bzw. *hennes*). Wenn sich dies nicht feststellen lässt, richtet sich das Possessivum nach dem Genus des Possessors, in diesem Fall also Neutrum (*dets*). Da sich die deutschen Possessiva ausschließlich nach dem Genus des Possessors richten und keine Reflexivität berücksichtigen, liegt die Annahme nahe, dass deutschsprachige Norwegischler häufig folgende Fehlkonstruktionen machen werden:

- (8) *Terroren_(i) og **sine**_(i) (*statt dens*_(i)) årsaker må undersøkes
 'Der Terror_(i) und **seine**_(i) Ursachen müssen untersucht werden'
- (9) *Parlamentet_(i) er mer effektivt enn **sine**_(i) (*statt dets*_(i)) kritikere påstår
 'Das Parlament_(i) ist effektiver, als **seine**_(i) Kritiker behaupten'
- (10) *Vitnet_(i) ble ikke trodd, **sin**_(i) (*statt dets*_(i)) forklaring var for
 usammenhengende
 'Dem Zeugen_(i)/Der Zeugin_(j) wurden nicht geglaubt, **seine**_(i)/**ihre**_(j) Erklärung
 war zu unzusammenhängend'

Wieder könnten diese Sprachverschiedenheiten auch norwegischsprachige Deutschlerner beim Hinüber-Übersetzen verwirren, da das Deutsche die gleichen Possessiva auch bei nicht-personalen Possessoren verwendet, das Norwegische dafür jedoch eigene Possessiva hat (vgl. Figur 2), aus denen hervorgeht, dass *sein-/ihr-* auch *dens* und *dets* entspricht. Das heißt, in beiden Lernrichtungen würden mögliche Probleme aus den selben Faktoren herrühren, jedoch in unterschiedlicher Art und Weise.

Ausgehend von den eben erläuterten Hintergründen scheinen folgende zwei Hypothesen plausibel:

Hypothese 1:

Deutschsprachige Norwegischlerner haben Schwierigkeiten, korrekt zwischen den reflexiven und nicht-reflexiven Possessiva zu wählen.

Hypothese 2:

Norwegischsprachige Deutschlerner haben, wenn ein femininer Possessor vorliegt, beim reflexivem Bezug Schwierigkeiten, korrekt zwischen *sein-* und *ihr-* zu wählen.

5.2 Herüber-Übersetzen

Bei den Übersetzungen in die Erstsprache werden höchstwahrscheinlich deutlich weniger Fehler gemacht als bei den Übersetzungen in die Fremdsprache. Daher sollen hierüber keine Hypothesen aufgestellt werden, kann doch davon ausgegangen werden, dass die Probanden ihre Erstsprache weitestgehend normgerecht beherrschen. Trotzdem besteht auch beim Herüber-Übersetzen die Gefahr, Possessivkonstruktionen falsch zu übersetzen. Zum einen ist es wichtig, dass der Ausgangstext richtig interpretiert wird, zum anderen ist es denkbar, dass auch Konstruktionstypen und Prinzipien im fremdsprachlichen Ausgangstext auf scheinbar äquivalente Konstruktionen in der Erstsprache übertragen werden. Vor allem scheint die Reflexivität im Norwegischen wieder Probleme bereiten zu können, da hier formal ähnliche aber bedeutungs- und funktionsunterschiedliche Possessivelemente interferieren.

Insbesondere für deutschsprachige Norwegischler liegt die Annahme nahe, dass die Berücksichtigung von Reflexivität im Norwegischen Übersetzungsfehler in der Erstsprache verursachen können. Hier besteht die Gefahr wieder vor allem darin, dass das maskuline Possessivum *sein-* im Deutschen dem norwegischen *si-* nicht 1:1 entspricht (vgl. Abschnitt 5.1). Auch die Unterscheidung von personalem und nicht-personalem Possessor im Norwegischen könnte dazu beitragen, dass deutschsprachige Norwegischler regelwidrige Possessivkonstruktionen in ihrer Erstsprache produzieren.

Für norwegischsprachige Deutschler besteht die größte Herausforderung wahrscheinlich darin, dass bei den Possessiva der 3. Person Singular ein deutsches Element verschiedenen Possessivelementen im Norwegischen entspricht (vgl. Figur 2). Dabei besteht, wie bei den Deutschsprachigen, Interferenzgefahr, d.h. die Gefahr, dass die orthographisch und/oder phonetisch ähnlichen Possessiva den Vorzug bekommen.

In Kapitel 7 sollen die empirisch gewonnenen Ergebnisse präsentiert werden. Zunächst wird aber auf die Grundlagen der Untersuchung eingegangen: die Methode, den Testaufbau und die Teilnehmer.

6. Die Untersuchung

Um eine möglichst repräsentative Untersuchung des Possessivgebrauchs der norwegisch- und deutschsprachigen Studenten zu gewährleisten und somit zu zuverlässigen Ergebnissen zu gelangen, haben norwegischsprachige Studenten der Universität Oslo (UiO) sowie deutschsprachige Studenten der Universität Wien (UW) und der Humboldt Universität zu Berlin (HU) an der Untersuchung teilgenommen. Insgesamt waren 53 Studenten an der Untersuchung beteiligt. Die Universitäten wurden aus Gründen der Praktikabilität ausgewählt. In diesem Kapitel sollen zunächst die Untersuchungsmethode und die Auswahl der Probanden begründet und erklärt werden. Schließlich sollen das Datenmaterial und das Analyseverfahren präsentiert werden.

6.1 Zur Methode

Die verwendete Methode war die der schriftlichen Übersetzung, die sich aus verschiedenen Gründen anbot: Sie erlaubt es, einen Text so zu gestalten, dass alle wünschenswerten sprachlichen Elemente mit einbezogen werden können. Außerdem können bei einer Übersetzungsaufgabe die zu untersuchenden Elemente durch andere auffälligere grammatische Phänomene verborgen werden, so dass die Probanden nicht herausfinden können, was untersucht wird. Dies ist von großer Bedeutung, denn das Ziel ist es, möglichst viele *typische* Übersetzungen zu erhalten. So kann also bestmöglich sichergestellt werden, dass die Übersetzungen eine möglichst durchschnittliche Leistung widerspiegeln. Zudem erlaubt eine solche Methode es, ohne übermäßigen finanziellen Aufwand, viel Datenmaterial zu sammeln.

Im Vordergrund der Arbeit stand die Bemühung, eine Untersuchungsmethode zu entwickeln, die den im Kapitel 5 präsentierten Hypothesen der Arbeit gerecht wird. Es waren folglich mehrere Voraussetzungen zu berücksichtigen: Zum einen sollte die Untersuchung vor allem einen Einblick in die zielsprachlichen Possessivkenntnisse der Probanden ermöglichen. Dabei sollte die Untersuchung zeigen, ob die Versuchspersonen die jeweiligen Possessivsysteme kennen und welche Lösungen sie wählen, wenn die entsprechenden zielsprachlichen Possessivelemente falsch

internalisiert sind. Die Testmethode sollte also verschiedene Abweichungsformen ermöglichen, die, so ist zu hoffen, mit den in den Hypothesen angedeuteten Problembereichen übereinstimmen. Zum anderen war es wichtig, die Übersetzungsaufgabe so zu formulieren, dass die Abweichungsformen über mehrere Sätze und in einem größeren Zusammenhang auftreten, so dass das strategisch-prozedurale Verhalten der Probanden deutlich wird.

Im Zentrum der Arbeit steht die Analyse linguistischer Abweichungen des schriftlichen Possessivgebrauchs. Die Untersuchung musste daher auf der Erarbeitung eines geschriebenen Textes basieren. Der Vorzug einer Übersetzungsaufgabe als Testtyp ist, dass Übersetzungen spezifische Fähigkeiten veranschaulichen, wie etwa die Fähigkeit zur normgerechten Übertragung von festgelegten Bedeutungen in die Zielsprache (Fervers 1983:83). Die Übersetzung stellt eine Situation dar, die einen Rückgriff auf das im Gedächtnis gespeicherte zielsprachliche Regelwissen begünstigt und daher eine eher kognitiv statt kommunikativ orientierte sprachliche Tätigkeit widerspiegelt (ebd.).

Eine (schriftliche) Übersetzung nimmt zwischen völlig freien und hochgradig gesteuerten lernersprachlichen Äußerungen eine mittlere Position ein (Fervers 1983:84-85). Die Übersetzungsfehler, so Fervers (ebd.), bieten im Vergleich zu anderen verbreiteten Methoden zur Erhebung von Fehlerdaten daher einige methodische Vorteile:

- Bei Übersetzungen in die Fremdsprache kann man davon ausgehen, dass die auftretenden Fehler nicht, wie häufig bei Nacherzählungen, auf Missverständnis eines fremdsprachlichen Ausgangstextes zurückzuführen sind.
- Die Existenz einer Vorlage in der Erstsprache des Fremdsprachenlerner erleichtert die Fehleridentifizierung. Spontane mündliche oder schriftliche Äußerungen bieten dagegen analytische Herausforderungen, indem Fehler unausgewertet oder ihre Analyse spekulativ bleibt, da es sich nicht immer eindeutig feststellen lässt, welcher Bedeutung der Lerner Ausdruck verleihen wollte, insbesondere dann, wenn Rückfragen beim Lerner nicht möglich sind.

- Eine Reproduktion der im Gedächtnis gespeicherten Vorlage des Gehörten oder Gelesenen ohne Rückgriff auf das zielsprachliche Regelwissen, wie bei Nacherzählungen, kann ausgeschlossen werden.
- Bei Übersetzungen genießt der Lerner im Gegensatz zu gesteuerten sprachlichen Äußerungen, wie es etwa bei Lückentexten mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten der Fall ist, eine gewisse Freiheit.

Die beiden ersten Punkte gelten nur für das Hinüber-Übersetzen, was bei dieser Studie auch den Schwerpunkt ausmacht. Beim Herüber-Übersetzen besteht allerdings die Gefahr, dass die Probanden Teile des Ausgangstexts nicht richtig verstehen und dadurch Fehler machen. Ob dies bei der vorliegenden Studie der Fall ist, soll die Analyse versuchen zu klären.

Das Untersuchungsverfahren sollte für die Beteiligten möglichst verständlich gestaltet werden, um Fehler aufgrund von Missverständnissen auszuschließen. Dies wurde durch einen Einleitungstext und eine Anleitung gewährleistet. Um (Verständnis-)Schwierigkeiten zu vermeiden, wurden den Probanden diese Informationen in ihrer jeweiligen Erstsprache gegeben. Zum Thema der Übersetzungstexte wurden keine besonderen Überlegungen durchgeführt, außer, dass die Themen bekannt und alltäglich sind, womit die Bereitwilligkeit zur Teilnahme gefördert werden sollte.

Um die Aussagekraft der Ergebnisse zu gewährleisten, sollte die Studie mit einer repräsentativen Anzahl Probanden durchgeführt werden. Welche Probandenzahl als repräsentativ gilt, ist von Studie zu Studie unterschiedlich. Für die vorliegende Untersuchung beschränkt sich die Anzahl der Probanden bereits durch den Umfang der Arbeit sowie durch den eingeschränkten Zugang zu relevanten Versuchspersonen. Hier ergaben sich in der Tat einige Herausforderungen: An der Universität Trondheim z.B. wurde aufgrund von Zeitmangel in den Seminaren und wegen der Tatsache, dass ich persönlich in Trondheim bei der Durchführung der Übersetzung nicht anwesend sein konnte, eine digitale Lösung versucht. Die Studenten wurden darum gebeten, die Übersetzungen als Hausarbeit anzufertigen und diese dann elektronisch abzugeben, wobei hier natürlich die Gefahr der Hilfsmittelverwendung bestand. Letztlich hat keiner der Studenten überhaupt eine Übersetzung angefertigt und eingereicht. Die

letztendliche Probandenanzahl beträgt somit 53 Versuchspersonen, die der Studie immerhin eine gute Basis geben, um einige Tendenzen andeuten zu können.

Die Durchführung sollte, nachdem drei Testpersonen die Übersetzung ausprobiert hatten, ungefähr 30 Minuten dauern. Wichtig bei der Zeitmessung war, dass die Probanden etwas unter Zeitnot geraten, damit nicht zu viel Zeit zu tiefgehenden Überlegungen verwendet werden konnte, da die Studie Fähigkeiten aufzeigen soll, welche die Teilnehmer schon internalisiert haben und die sie somit schnell und automatisch einsetzen können. Es stellte sich jedoch heraus, dass die vorgegebene Zeit mit 30 Minuten etwas zu knapp bemessen war (mehr dazu im Abschnitt 6.2).

6.1.1 Aufbau der Übersetzungstexte

Der Test besteht aus zwei kleineren Übersetzungstexten, mit deren Hilfe die sprachliche Kompetenz insbesondere auf der Ebene der Possessiva der 3. Person untersucht und überprüft werden sollte. Ein Text sollte aus dem Norwegischen ins Deutsche, der andere aus dem Deutschen ins Norwegische übersetzt werden. Die Verwendung eines zweisprachigen Wörterbuches war nicht gestattet. Beide Texte sind so zusammengesetzt, dass diejenigen Studenten, die den Possessivgebrauch nicht vollständig beherrschen bzw. nicht richtig internalisiert haben, in Schwierigkeiten geraten sollten.

Die zu übersetzenden Texte sind zum Teil aus dem Internet entnommen und zum Teil eigene Konstruktionen. Die Textausschnitte aus dem Internet wurden nach der Auswahl noch redigiert und bearbeitet, sodass sie dem Zweck des Tests angepasst waren. Die Internettexpte und die eigenen Konstruktionen wurden abschließend zu einem einheitlichen Text zusammengesetzt. Die Texte wurden nach Kriterien ausgewählt, die für die Untersuchung relevant waren: Sprachliches Niveau und Häufigkeit der Possessivkonstruktionen. Beide Übersetzungstexte sollten ungefähr die gleiche Anzahl an Possessivkonstruktionen enthalten.

Aufgrund der Annahme, dass norwegischsprachige Deutschlerner und deutschsprachige Norwegischlerner verschiedene Probleme hinsichtlich des Possessivgebrauchs haben, unterscheiden sich die jeweiligen Übersetzungstexte leicht

voneinander. Der wesentlichste Unterschied liegt vor allem in der Länge der Texte. Der Text, der in die zu lernende Sprache zu übersetzen war, ist etwa länger als der andere, da hier die größten Schwierigkeiten zu erwarten waren.

6.1.2 Die Versuchspersonen

Bei allen Versuchspersonen handelte es sich um Muttersprachler des Deutschen bzw. des Norwegischen. Insgesamt standen für den Test 26 deutsch- und 27 norwegischsprachige Probanden zur Verfügung. Da zielsprachliche Fehler zum Teil durch die Erstsprache des Lerners verursacht werden können, wurden Lerner mit anderen Erstsprachen ausgeschlossen. In Bezug auf die Probanden wurden keine weiteren Voraussetzungen als die der deutschen bzw. norwegischen Erstsprache berücksichtigt. Das Alter und andere soziologische Faktoren wurden nicht gesondert berücksichtigt. Bildungsstand und Alter sind jedoch bereits durch die Beschränkung auf ein studentisches Umfeld relativ homogen.

Die Textgrundlage verteilt sich auf zwei deutschsprachige Universitäten und eine norwegische. Die Verteilung der Versuchspersonen stellt sich wie folgt dar:

Universität	Erstsprache Deutsch	Erstsprache Norwegisch	Insgesamt
Universität Oslo	1	26	27
HU Berlin	7	1	8
Universität Wien	18	-	18
Insgesamt	26	27	53

Tabelle 5: Verteilung der Versuchspersonen

Die 26 Übersetzungen der norwegischsprachigen Studenten der UiO verteilen sich folgendermaßen auf die drei verschiedenen Kurse. Der norwegischsprachige Student der HU Berlin soll fortan in der Gruppe „Oversettelse“ mit eingerechnet werden und wechselt Platz mit dem deutschsprachigen der UiO. Die totale Anzahl der norwegischsprachigen Übersetzungen beträgt daher weiterhin 27.

Kurs	Anzahl
TYSK 1104: Syntaks 1	12
TYSK 2101: Oversettelse	8
TYSK 2102: Syntaks 2 og semantikk	7

Tabelle 6: Verteilung der norwegischen Probanden

Die Versuchspersonen der HU sowie der UW befanden sich alle im vierten Semester des Norwegisch-Studiums und können somit als fortgeschrittene Norwegischlerner eingestuft werden. Die Studenten der HU waren Teilnehmer des Übersetzungskurses *Oversettelse norsk*¹⁰, während die Studenten der UW alle am Kurs *Norwegisch: Sprachbeherrschung 4*¹¹ teilnahmen. An beiden Universitäten wird vorausgesetzt, dass die Studenten das Niveau niedrigerer Kurse bereits erreicht haben.

An der UiO waren die Studenten, wie bereits in Tabelle 6 präsentiert, Teilnehmer dreier verschiedener Kurse: *TYSK 1104: Syntaks 1*¹², *TYSK 2101: Oversettelse*¹³ und *TYSK 2102: Syntaks 2 og semantikk*¹⁴. Der erste Kurs wird normalerweise im zweiten, die beiden anderen im dritten bzw. vierten Semester des Deutsch-Studiums belegt. An der UiO wird allerdings nicht vorausgesetzt, dass die Studenten das Niveau niedrigerer Kurse bereits erreicht haben, sondern dies wird nur empfohlen (siehe

¹⁰ <https://agnes.hu-berlin.de/lupo/rds?state=verpublish&status=init&vmfile=no&publishid=54672&moduleCall=webInfo&publishConfFile=webInfo&publishSubDir=veranstaltung>

¹¹ http://online.univie.ac.at/vlvz?lvnr=130121&show_info_gruppe=1&semester=S2012&include=kurzkomentar,leistungskontrolle,voraussetzung,literatur,methoden&exclude=inf_link

¹² <http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK1104/>

¹³ <http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK2101/index.xml>

¹⁴ <http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK2102/index.xml>

Fußnoten 12-14). Eine Aufnahmebedingung für das Deutsch-Studium an der UiO ist jedoch, dass die Studenten mindestens Deutschkenntnisse entsprechend Niveau II¹⁵ vom Gymnasium besitzen und mit einer Note besser als 3 abgeschlossen haben. Es handelt sich daher wie bei den deutschsprachigen um fortgeschrittene Sprachlerner.

Die Entscheidung, die Untersuchung vornehmlich an Universitäten durchzuführen, war für den deutschsprachigen Teil der Untersuchung einfach: Norwegischunterricht wird an deutschen bzw. österreichischen Schulen nicht angeboten. In den norwegischen Schulen hingegen nimmt Deutsch als zweite Fremdsprache immer noch eine starke Position ein und ist an den Gymnasien nach Spanisch die zweitbeliebteste Fremdsprache¹⁶. Norwegische Schüler können ab der 8. Klasse mit Deutsch anfangen, an einigen Schulen sogar früher. Die Entscheidung, den norwegischen Teil der Untersuchung an der Universität und nicht etwa an einem Gymnasium durchzuführen, ist vor allem praktisch begründet. Es wird aber davon ausgegangen, dass auch Deutschstudierende der norwegischen Universitäten Schwierigkeiten mit den Possessiva haben.

6.2 Kritische Anmerkungen zur Methode

Bei der Durchführung der Untersuchung gab es einige Probleme im Zusammenhang mit den Übersetzungstexten. Zum einen zeigte sich bei der ersten Durchführung an der UiO, dass die geschätzten 30 Minuten zu kurz waren, um beide Texte fertig übersetzen zu können. Da diese Untersuchung als eine Pilotstudie zu betrachten ist, wurden die Übersetzungstexte etwas redigiert, indem einige „unnötige“ Wörter und Sätze gestrichen wurden. Es handelt sich dabei um kleine Änderungen, bei denen die Possessivkonstruktionen unverändert blieben. Daher ist keine Einwirkung auf das Endergebnis dieser Studie anzunehmen.

Zum anderen waren einige der Konstruktionen in den Übersetzungstexten etwas unvorteilhaft gewählt. Zum Beispiel zeigte sich, dass einige deutschsprachige Probanden den Namen *Herborg Kråkevik* missinterpretiert haben, obwohl deutlich

¹⁵ <http://www.udir.no/Lareplaner/Grep/Modul/?gmid=0&gmi=5092&v=5&s=2&kmsid=5165>

¹⁶ Fremmedspråksenteret, notat 2/2012: <http://www.fremmedspraksenteret.no>

angeben war, dass *Herborg Kråkevik* ein weiblicher Name ist. Dies zeigte sich darin, dass die Versuchspersonen sich mit einem maskulinen Pronomen *er/sein-* statt mit dem korrekten *sie/ihr-* darauf bezogen haben. Dieser eher unübliche Name hätte mit einem üblichen, im Deutschen und Norwegischen verständlichen Namen ersetzt werden sollen. Zudem ist es nicht ausgeschlossen, dass auch der Name *Hans Anton* für die deutschsprachigen Probanden zu Verwirrungen geführt hat, da der erste Teil des Namens dem maskulinen nicht-reflexivischen Possessivum *hans* gleicht.

Bei der Auswertung der Ergebnisse wurden auch andere unvoreilhaftige Konstruktionen deutlich. Ein wichtiger Aspekt bei der Übersetzung war u.a. zu testen, wie vor allem die deutschsprachigen, aber auch wie die norwegischsprachigen Probanden mit den nicht-reflexiven Possessiva *dens* und *dets* umgehen. In den Sätzen, in denen diese beiden Possessiva zu erwarten wären, erschien in vielen Texten stattdessen das Possessivum der 3. Person Plural *deres*. Man hat hier mit einer so genannten *Constructio ad Sensum* zu tun (siehe Abschnitt 7.1.1).

Dass der Test unter Zeitdruck durchgeführt wurde, zeigte sich auch darin, dass den Probanden beide Übersetzungstexte gleichzeitig ausgeteilt werden mussten. Dies ist nicht unproblematisch, denn es besteht somit die Gefahr der Beeinflussung und des Bearbeitens des einen oder anderen Teils im Nachhinein. Die Durchführungen fanden aber innerhalb von Seminaren statt, und der zeitliche Aspekt musste somit berücksichtigt werden. Am idealsten wäre gewesen, den Test außerhalb der Seminare durchzuführen. Dies ließ sich aber nicht umsetzen: Zum einen war es schwierig, einen gemeinsamen Zeitpunkt zu finden, zu dem alle Versuchspersonen zugänglich waren. Zum anderen wäre es ohne jegliche Form der Belohnung fraglich gewesen, ob die Probanden überhaupt erscheinen würden. Bereits die vergleichsweise komfortable Onlinedurchführung des Tests an der Universität in Trondheim scheiterte an der freiwilligen Mehrarbeit, welche die Studenten hätten leisten müssen.

6.3 Zur Durchführung der Analyse

Die Aufbereitung der Daten erfolgte in mehreren Schritten, die in diesem Abschnitt kurz beschrieben werden sollen. Bei der Auswertung der empirischen Daten lag der

Fokus vor allem auf der Überprüfung der in der Einleitung und im Kapitel 5 ausgeführten Hypothesen. Für die einzelnen Texte wurden in einem ersten Schritt die einschlägigen falschen Possessivkonstruktionen in den jeweiligen Dokumenten rot markiert, gezählt und in entsprechende Kategorien eingetragen. Daraus wurden die prozentuellen Anteile errechnet. Diese Ergebnisse erscheinen im Kapitel 7 in zwei verschiedenen Hauptgruppen: Zunächst wurden, um eine generelle Übersicht zu verschaffen, die Übersetzungen mit Fehlern in ihrer Gesamtheit gezählt. Dann wurde die Fehlerquote (in der Literatur auch häufig als Fehlerrate bezeichnet) errechnet. Die Fehlerquote setzt die einzelnen fehlerhaften Possessivkonstruktionen zu der Gesamtzahl der Possessivkonstruktionen in Beziehung (Fabricius-Hansen 1981:68).

Alle statistischen Berechnungen sind manuell erarbeitet worden. Da diese Studie eine exemplarische und keine repräsentative ist, wurde die Berechnung der Signifikanzwerte für weniger sinnvoll gehalten.

7. Ergebnisse

Im Folgenden wird die Auswertung der Ergebnisse präsentiert. Es soll dabei erörtert werden, inwieweit die eingesammelten Daten mit den in Kapitel 5 präsentierten Hypothesen übereinstimmen. Die Ergebnisse werden in vier Stufen vorgelegt. Im ersten Schritt wird eine generelle Übersicht gegeben, in der die norwegisch- und deutschsprachigen Gruppen einander gegenübergestellt werden. Dabei wird analysiert, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede sich beim Vergleich zwischen den deutschen und norwegischen L1- bzw. L2-Texten ergeben. Im zweiten Schritt sollen das Hinüber-Übersetzen der deutsch- und der norwegischsprachigen Probanden ausgewertet und die häufigsten Fehlerkonstruktionen dabei analysiert und diskutiert werden. Abschließend sollen einige Beispiele des Herüber-Übersetzens besprochen werden.

Bevor die Ergebnisse der beiden Gruppen präsentiert werden, ist noch zu präzisieren, dass es sich bei dieser Datenerhebung um eine explorative Studie handelt, die einen ersten Einblick in das Verhalten deutschsprachiger Norwegischlerner sowie norwegischsprachiger Deutschlerner im Umgang mit Possessivkonstruktionen vermitteln und dabei auch als Vorbereitung für weitergehende Untersuchungen dienen soll.

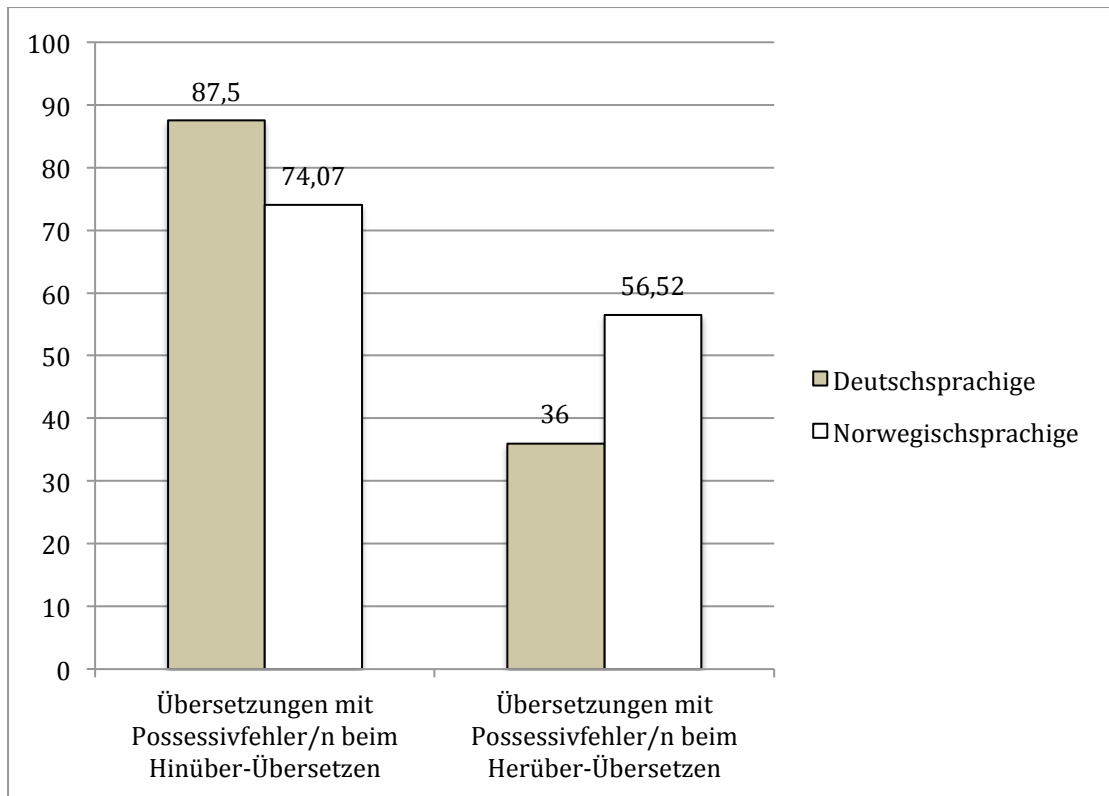
7.1 Allgemeine Übersicht

Um einen Überblick über das Material zu geben und dadurch einen Indikator für die allgemeine Leistung der jeweilige Sprachgruppe zu schaffen, sollen in diesem ersten Schritt die generellen prozentuellen Angaben zum Hinüber- bzw. Herüber-Übersetzen angegeben werden. Wie bereits in Kapitel 6 erwähnt wurde, haben einige wenige Versuchspersonen aus Zeitmangel oder aus anderen unbekanntem Gründen entweder nur hinüber- oder nur herüberübersetzt. Der Errechnung liegt damit folgende Probandenanzahl zugrunde:

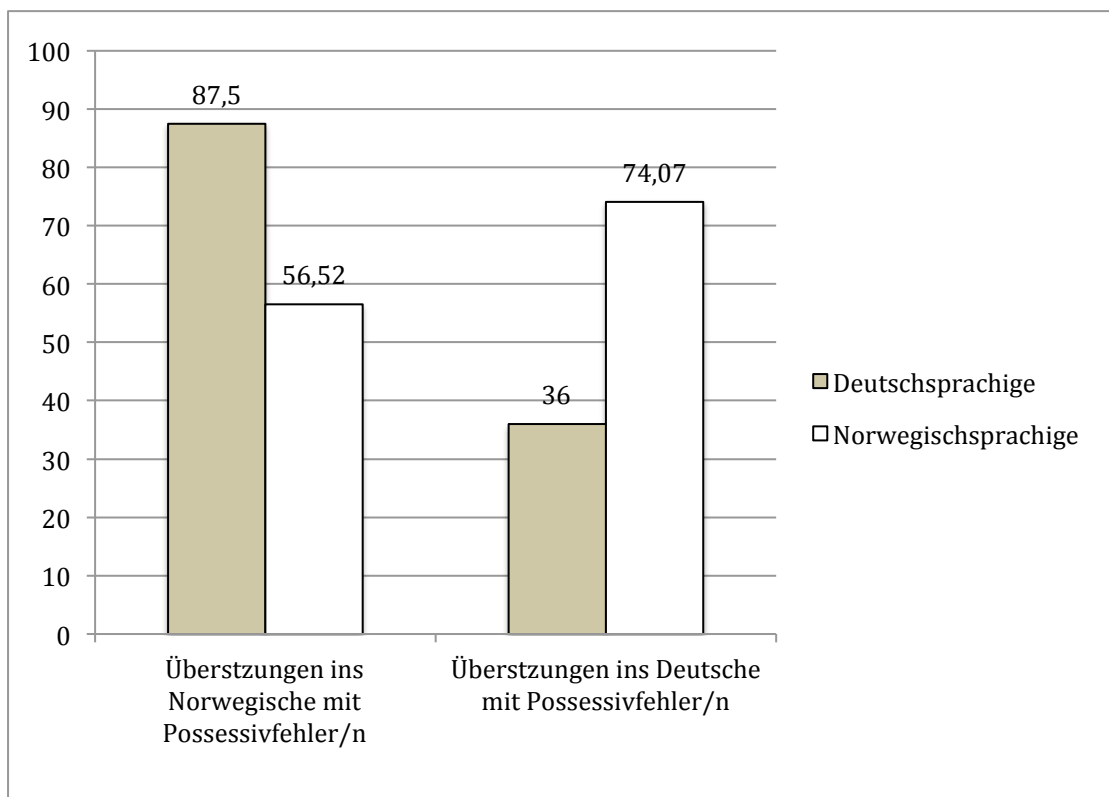
	Hinüber-Übersetzen		Herüber-Übersetzen	
	L1 Deutsch	L1 Norwegisch	L1 Deutsch	L1 Norwegisch
Anzahl	24	27	25	23

Tabelle 7: Anzahl der Probanden

Die beiden folgenden Diagramme zeigen eine vergleichende Darstellung der Befunde der norwegisch- und der deutschsprachigen Gruppe. Figur 3 und 4 ergeben sich aus derselben Datenmenge, zeigen aber zwei unterschiedliche Vergleichsweisen. So können Unterschiede und Ähnlichkeiten bei den Daten deutlicher dargestellt werden. In Figur 3 werden die Übersetzungen in die jeweilige Zweitsprache (Hinüber-Übersetzen) und Erstsprache (Herüber-Übersetzen) der Probanden verglichen, während Figur 4 die Übersetzungen ins Norwegische bzw. ins Deutsche nebeneinanderstellt. Diese Grobauswertung zeigt, in wie vielen Übersetzungen mindestens ein Possessivfehler egal welcher Art gefunden wurde. Eine differenzierte Fehlerauswertung und -analyse sollen in den nächsten Abschnitten gegeben werden.



Figur 3: Anteil der Übersetzungen mit Possessivfehler/n¹⁷



Figur 4: Anteil der Übersetzungen mit Possessivfehler/n¹⁸

¹⁷ Mitgerechnet die so genannten *Construiones ad Sensum*. Siehe 7.1.1

Diese erste Bilanz stützt die Annahme, dass die Possessiva sowohl für die deutschsprachigen Norwegischlerner, als auch für die norwegischsprachigen Deutschlerner Herausforderungen darstellen. Aus Figur 3 geht hervor, dass insbesondere das Hinüber-Übersetzen, wie erwartet, den meisten der Probanden Schwierigkeiten bereitet, für die deutschsprachigen Versuchspersonen in höherem Grad als für die norwegischsprachigen; in 87,5 % der deutschsprachigen Übersetzungen wurden ein oder mehrere Possessivfehler gefunden, gegenüber 74,07 % in den norwegischsprachigen Übersetzungen. Ein Grund für diesen prozentualen Unterschied könnte sein, dass die norwegischsprachigen Versuchspersonen länger Deutsch gelernt und dadurch eine bessere Voraussetzung haben, die zielsprachlichen Possessivkonstruktionen richtig zu bilden. Andererseits könnte aber auch das norwegische Possessivsystem den Lernern vor größere Herausforderungen stellen als das deutsche. Dies sollen die nächsten Abschnitte versuchen zu klären.

Beim Herüber-Übersetzen stellt sich das Bild etwas anders dar. Dass die prozentualen Angaben hier deutlich niedriger sind, war jedoch zu erwarten, schließlich ist davon auszugehen, dass die Probanden ihre Erstsprache weitgehend normgerecht beherrschen. Das Herüber-Übersetzen stellt aber trotzdem eine Herausforderung dar, wie im Abschnitt 5.2 besprochen. Vor allem muss der Ausgangstext richtig verstanden werden. Ausgehend von der diagrammatischen Darstellung in Figur 3 und 4 kann zunächst festgestellt werden, dass die norwegischsprachigen Probanden (56,52 %) größere Probleme mit dem Herüber-Übersetzen zeigten als die deutschsprachigen (36,00 %). Ob dies an den deutschen bzw. norwegischen Ausgangstexten liegt, oder ob andere Gründe hierfür eine Rolle spielen, soll in den Abschnitten 6.2.2 und 6.3.2 anhand von Beispielen besprochen werden.

Bei der Auswertung wurde aber schnell deutlich, und dies kann zum Teil auch die überraschend hohe Anzahl fehlerhafter Possessivkonstruktionen der Norweger beim Herüber-Übersetzen erklären, dass viele der Fehler, die sowohl den deutsch- als auch den norwegischsprachigen Probanden bei der Übersetzung ins Norwegische unterlaufen sind, als so genannte *Constructio ad Sensum* eingestuft werden konnten. Diese Konstruktionen erfordern eine ergänzende Erläuterung.

¹⁸ Mitgerechnet die so genannten *Constructiones ad Sensum*. Siehe 7.1.1

7.1.1 *Constructio ad Sensum*

Im vorliegenden Datenmaterial kommen in sieben der norwegischen und neun der deutschen Übersetzungen eine oder mehrere Konstruktionen vor, die offenbar eine *Constructio ad Sensum* darstellen. Eine *Constructio ad Sensum* ist eine grammatisch falsche, aber semantisch gesehen richtige syntaktische Konstruktion (Bußmann 1990:762). Es gibt eine Verletzung der grammatischen Kongruenz zugunsten der semantischen, wie die folgende Beispiele illustrieren:

- (1) Spesielt det tyske laget_(i) og **deres**_(i) løpere kommer til å kjempe med full innsats under VM i Tyskland
,Insbesondere die deutsche Nationalmannschaft_(i) und **ihre**_(i) Läufer werden bei der Weltmeisterschaft in Deutschland mit vollem Einsatz kämpfen'

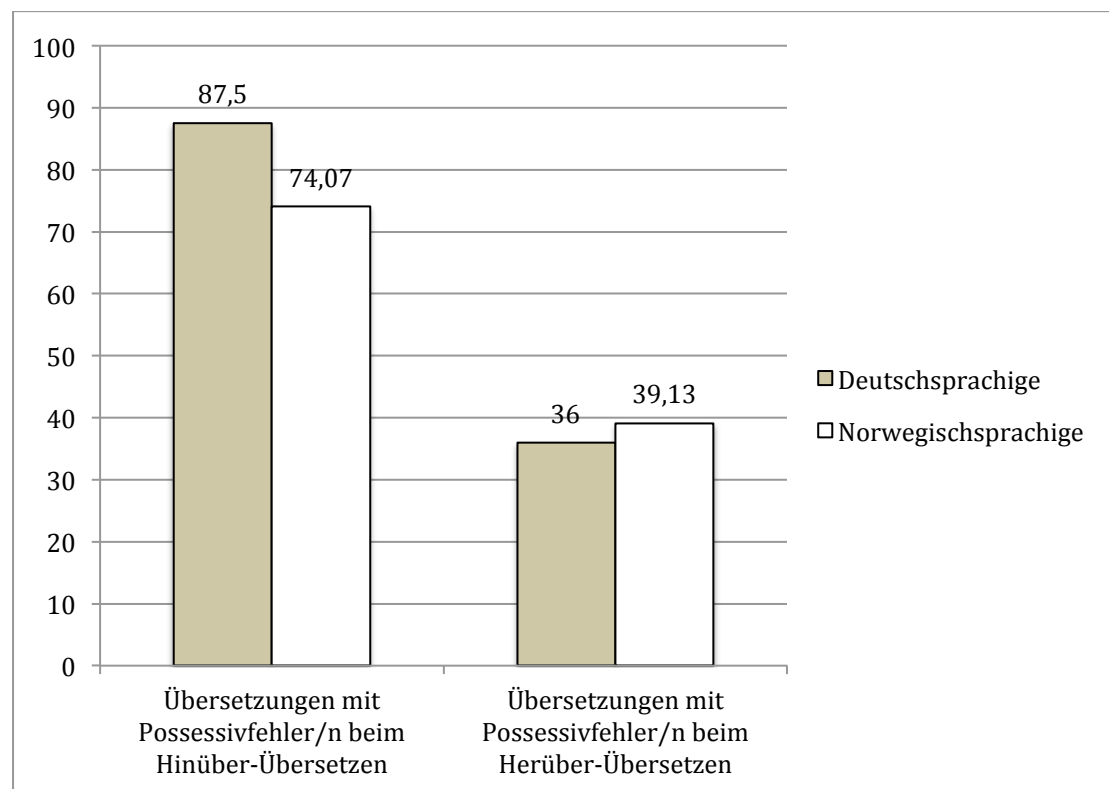
- (2) Men forrige sesong ble det holdt kritiske diskusjoner om teamet_(i) og **deres**_(i) prestasjoner
,Letzte Saison kam es aber zu kritischen Diskussionen rund um das Team_(i) und **seine**_(i) Leistungen'

In der Onlineausgabe des Dudens¹⁹ wird dies als eine „Satzkonstruktion, bei der sich das Prädikat oder Attribut nicht nach der grammatischen Form des Subjekts, sondern nach dessen Sinn richtet“ definiert. In (1) und (2) stimmt das Possessivum *deres* nicht mit dem grammatischen Numerus von *lag*_(NEUT) bzw. *team*_(NEUT) ‚Mannschaft/Team‘ überein und ist eine *Constructio ad Sensum*. *Deres* verweist hier auf den natürlichen und nicht, wie grammatisch erforderlich, auf den grammatischen Numerus des Substantivs. Dass auch viele der norwegischen Probanden solche Konstruktionen bilden, könnte darauf hindeuten, dass im Norwegischen mit dieser Numerus-Unterscheidung freier umgegangen wird als im Deutschen. Im Deutschen wäre z.B. folgende Konstruktion inakzeptabel, in der *ihre* das Possessivum der 3. Person Plural darstellt:

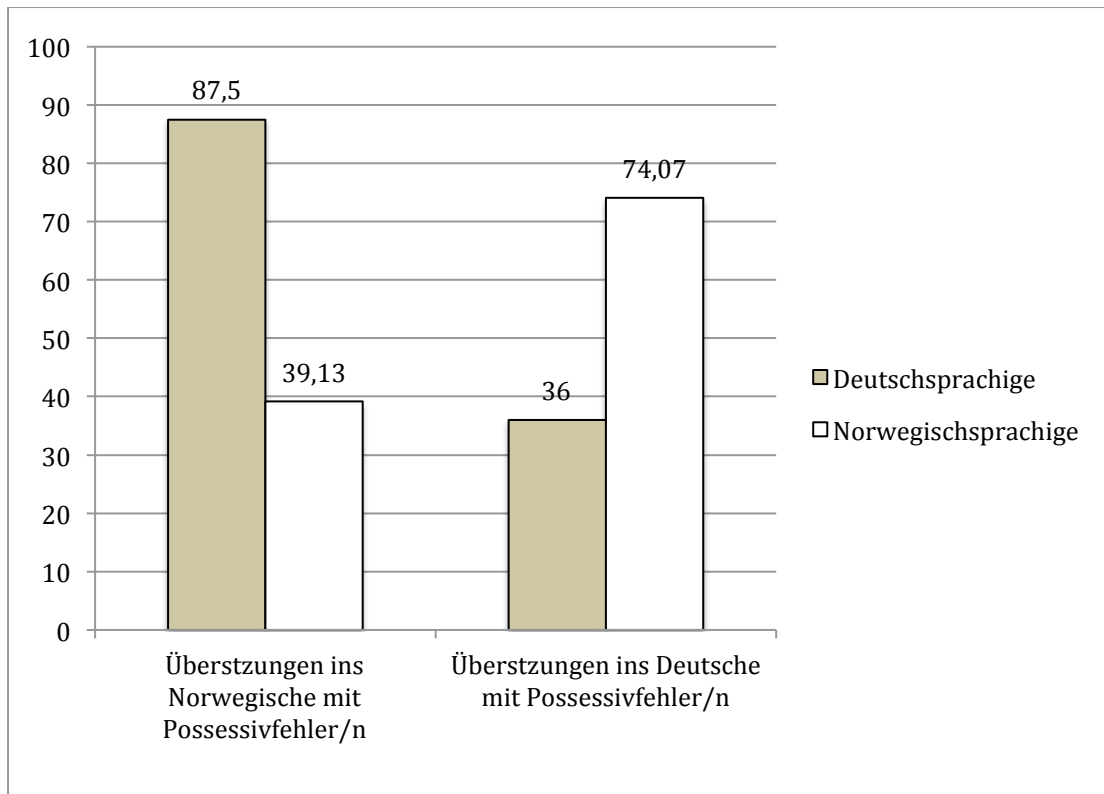
- (3) *Das Team_(i) und **ihre**_(i) Mitglieder fahren morgen nach Düsseldorf.

¹⁹ http://www.duden.de/rechtschreibung/Constructio_ad_Sensum

Im Norwegischen scheinen diese Konstruktionen jedoch üblicher zu sein. Im vorliegenden Datenmaterial kommen sie in gut 34 % der gesamten Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische vor. Eine *Constructio ad Sensum* kann aber nicht als „vollwertiger“ Fehler klassifiziert werden, und die prozentualen Angaben zu den Possessivfehlern in den Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische in Figur 3 bzw. 4 erfordern somit eine differenzierte Auswertung. Wenn die *Constructiones ad Sensum* nicht als Fehler mitgezählt werden, sieht das Bild folgendermaßen aus:



Figur 5: Übersetzungen mit Possessivfehler/n \neq Constructio ad Sensum



Figur 6: Übersetzungen mit Possessivfehler/n \neq Constructio ad Sensum

Wie aus den Figuren 5 und 6 hervorgeht, gibt es nur bei den norwegischen Probanden einen prozentualen Unterschied im Verhältnis zu den Angaben in Figur 3 und 4. Dies hat damit zu tun, dass die deutschsprachigen Probanden mit *Constructiones ad Sensum* zusätzlich auch andere, „vollwertige“ Possessivfehler gemacht haben. Bei den norwegischen Versuchspersonen waren ein Drittel der Possessivfehler beim Herüber-Übersetzen *Constructiones ad Sensum*. Diese Probanden haben jedoch keine weiteren „vollwertigen“ Possessivfehler gemacht. Die prozentualen Angaben zu den Possessivfehlern beim Herüber-Übersetzen liegen somit näher beieinander als zunächst angenommen: 36,00 % bei den deutschsprachigen Probanden gegenüber 39,13 % bei den norwegischsprachigen.

Das sich aus der groben Datenauswertung ergebende Bild soll im Folgenden differenzierter betrachtet werden. Dabei werden die *Constructiones ad Sensum* nicht mehr als Fehler gezählt.

7.2 Hinüber-Übersetzen

7.2.1 L1 Deutsch

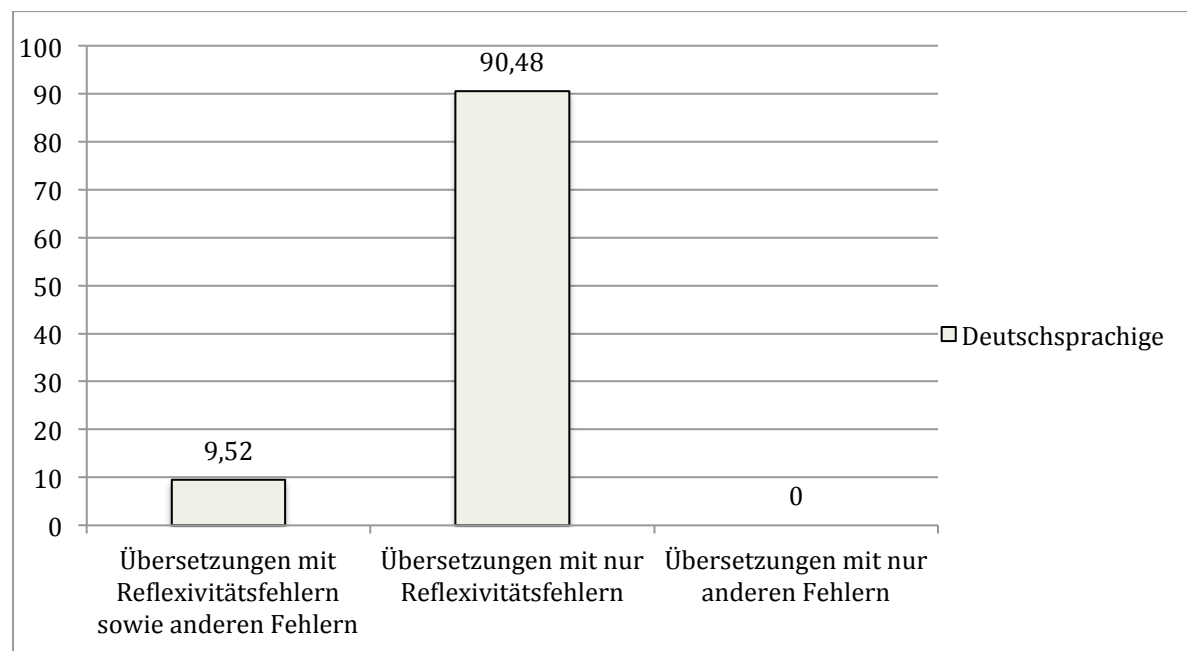
Ausgehend von der diagrammatischen Darstellung der Possessivfehler beim Hinüber-Übersetzen in Figur 5 bzw. 6 kann zunächst festgestellt werden, dass ein großer Anteil der deutschsprachigen Probanden einen oder mehrere Fehler gemacht hat. Von den 24 Übersetzungen wurden Possessivfehler in 21 der Übersetzungen gefunden, die im Folgenden genauer analysiert werden sollen. In den drei Übersetzungen ohne Possessivfehler, haben die Probanden viele der Possessivkonstruktionen anscheinend gemieden, indem sie die Sätze umformuliert haben, wie folgende Beispiele veranschaulichen:

- (4) Også lillebroren til Ole prøvde seg i skiskyting, men kunne aldri leve opp til potensialet til brorene²⁰
,[**Sein**_(i) kleiner Bruder]_(i) begann später auch noch mit Biathlon, konnte aber den Leistungen **seiner**_(i) beiden Brüder nicht gerecht werden'
- (5) I Oberhof fikk hun gull for første gangen
,**Ihr**_(i) erstes Gold feierte sie_(i) im Jahre 2007 in Oberhof'
- (6) Neuners suksess kom opp i mediene og fikk hun til å bli godt kjent spesielt i Tyskland
,Neuners_(i) Erfolge lösten ein großes Medieninteresse aus und steigerten binnen kurzer Zeit **ihre**_(i) Popularität in Deutschland'

Solche Umschreibungen sind bei einer Übersetzungsaufgabe natürlich legitim, und diese Sätze geben weitestgehend die richtige Bedeutung wieder. Es stellt sich aber die Frage, ob die Umschreibungen bewusst gewählt wurden, um die Possessivkonstruktionen zu umgehen. Darüber kann freilich nur spekuliert werden, aber es ist in vielen Übersetzungen auffällig, dass Sätze mit Possessivkonstruktionen umformuliert wurden. Genaueres dazu erfolgt bei der Errechnung der Fehlerquoten.

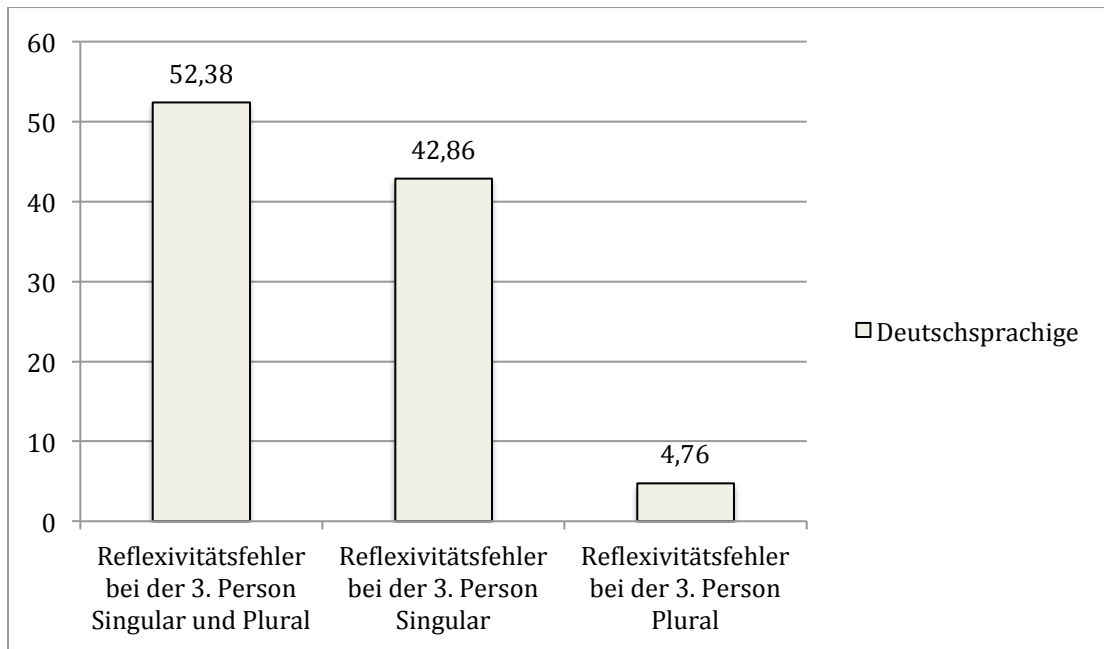
²⁰ Sonstige Übersetzungsfehler werden nicht berücksichtigt und sind somit in den Übersetzungen wiedergegeben

In den restlichen 21 Übersetzungen kommen bei allen Probanden mehrere falsche Possessivkonstruktionen vor. Anhand der Daten lässt sich erkennen, dass wie erwartet besonders die Berücksichtigung der Reflexivität Probleme hervorruft. Folgendes Diagramm zeigt eine Grobeinteilung der Fehler, also in wie vielen der Übersetzungen reflexivitätsbedingte Fehler und/oder andere Possessivfehler gefunden wurden. Mit anderen Possessivfehlern sind Fehler gemeint, die nicht auf die Reflexivität zurückzuführen sind, wie z.B. Flexionsendungsfehler.



Figur 7: Anteil der Übersetzungen mit Reflexivitätsfehlern und/oder anderen Possessivfehlern

Aus Figur 7 lässt sich ablesen, dass in sämtlichen Übersetzungen Probleme mit der Berücksichtigung der Reflexivität auftraten. Diese Fehler verteilen sich sowohl auf die 3. Person Singular als auch auf die 3. Person Plural, was im folgenden Diagramm dargestellt ist:



Figur 8: Prozentualer Anteil der Übersetzungen mit Reflexivitätsfehler/n

Bei Figur 8 fällt auf, dass 20 von 21 Übersetzungen Fehler bei den Possessiva der 3. Person Singular aufweisen. Dies ist nicht überraschend, denn die 3. Person Singular stellt durch die Personenunterscheidung (Maskulinum, Femininum, Neutrum) mehr mögliche Probleme dar. Außerdem gibt es im Übersetzungstext deutlich mehr Sätze mit Possessiva der 3. Person Singular und folglich auch mehr Fehlermöglichkeiten. Um ein genaueres Bild der Fehler zu bekommen, soll daher die Fehlerquote (Fabricius-Hansen 1981:68-72) errechnet werden. Sie stellt das Verhältnis zwischen der tatsächlichen Fehleranzahl und der totalen Anzahl der einschlägigen Fehlermöglichkeiten dar. Für die deutschsprachigen Probanden gab es beim Hinüberübersetzen insgesamt *zwölf* Fehlermöglichkeiten. Da in dieser Untersuchung mehrere Versuchspersonen teilgenommen haben, soll die totale kollektive Fehlerquote durch folgende einfache Formel errechnet werden:

$$\text{Totale Fehlerquote} = \frac{\text{die totale Anzahl der gemachten Fehler}}{\text{die totale Anzahl der Fehlermöglichkeiten}}$$

Da einige Versuchspersonen nicht den ganzen Text übersetzt haben, sind die totalen Fehlermöglichkeiten 251. Die totale Fehlerquote beträgt somit:

$$\text{Totale Fehlerquote} = \frac{58}{251} = 0,2311 = 23,11 \%$$

Eine Frage, die während der Errechnung der Fehlerquoten immer wieder auftauchte, war, ob die Vermeidungen der Possessivkonstruktionen auch als Fehler gelten sollten oder nicht. Eine bekannte Lernerstrategie ist eben das Vermeiden von Schwierigkeiten, indem der Lerner eher auf bekannte Konstruktionen zurückgreift (Fabricius-Hansen 1981:144). In (7) beispielsweise besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, einen Possessivfehler zu machen. Wenn der Proband dann aber den Satz wie in (8a) bzw. wie in (8b) übersetzt, ist gewissermaßen die Möglichkeit ausgeschlossen, diesen Possessivfehler zu machen (vgl. dabei auch (4)–(6)):

(7) Tolkningene **hennes** har gjort stor suksess

(8a) Die Kråkevik-versionen sind sehr erfolgreich

(8b) Die Interpretationen wurden sehr erfolgreich

Solche Vermeidungen kommen sowohl in den deutsch- als auch in den norwegischsprachigen Übersetzungen vor. Deshalb sollen zwei verschiedene Fehlerquoten errechnet werden: eine, in der die Vermeidungen als Fehler gelten sollen und eine, in der die Vermeidungen nicht als Fehler betrachtet werden. Bei der eben präsentierten totalen Fehlerquote wurden die Vermeidungen nicht als Fehler mitgezählt. Wenn sie jedoch auch eine Art der fehlerhaften Konstruktion darstellen, wird dann bei fast jeder zweiten Possessivkonstruktion ein Fehler gemacht:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{Vermeidungen} = \text{Fehler}} = \frac{121}{251} = 0,4821 = 48,21 \%$$

Bei den Possessiva der 3. Person Singular gab es insgesamt 216 Fehlermöglichkeiten. Hier wurden insgesamt 40 reflexivitätsbedingte Fehler gefunden und die totale Fehlerquote beträgt somit:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{Possessiva der 3. Person Singular}} = \frac{40}{216} = 0,1852 = 18,52 \%$$

Mit den Vermeidungen steigt die Fehlerquote deutlich:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{Possessiva der 3. Person Singular}} = \frac{94}{216} = 0,4352 = 43,52 \%$$

Für die Fehlerquote der reflexivitätsbedingten Possessivfehler der 3. Person Plural sieht das Bild folgendermaßen aus:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{Possessiva der 3. Person Plural}} = \frac{14}{35} = 0,4 = 40,00 \%$$

Mitgerechnet die Vermeidungen beträgt die Fehlerquote über 65 %, d.h. bei fast zwei von drei Possessivkonstruktionen der 3. Person Plural werden Fehler gemacht:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{Possessiva der 3. Person Plural}} = \frac{23}{35} = 0,6571 = 65,71 \%$$

Diese prozentualen Angaben bestätigen Hypothese 1 – deutschsprachige Norwegischlerner haben Schwierigkeiten damit, zwischen den reflexiven und nicht-reflexiven Possessiva zu unterscheiden – und geben ein klares Bild von den Problemen, denen deutschsprachige Norwegischlerner beim Possessivgebrauch begegnen. Bei den Possessiva der 3. Person Singular verteilen sich die Fehler fast gleich auf die personalen und nicht-personalen Possessoren. Die Auswertung der Übersetzungen zeigt, dass letztere dabei besonders große Schwierigkeiten bereiten. Wenn von den *Constructiones ad Sensum* abgesehen wird, kommen folgende Konstruktionstypen in verschiedenen Varianten mehrmals vor:

- (9a) *Etter utebliende resultater kom det til kritiske diskusjoner rundt dette teamet_(i) og **hans**_(i) prestasjoner
- (9b) *Etter at det manglet resultatene kom det likevel å være kritiske diskusjoner rund omkring teamen_(i) og prestasjonene **sine**_(i)
,Nach ausgebliebenen Ergebnissen kam es aber letzte Saison zu kritischen Diskussionen rund um das Team_(i) und **seine**_(i) Leistungen'

- (10a) *Til og med den tyske nasjonalmannskapen_(i) og **sine**_(i) løpere skal kjempe med full isetning for å vinne kampen
- (10b) *Særlig den tyske nasjonalteamen_(i) og løper **hans**_(i) vil kjempe for en vinn ved verdenskapet i tyskland
,Insbesondere die deutsche Nationalmannschaft_(i) und **ihre**_(i) Läufer werden bei der Weltmeisterschaft in Deutschland mit vollem Einsatz für einen Sieg kämpfen’
- (11a) *Spesielt Bild-Zeitung_(i) og mediedekningen **deres**_(i) var en belastning for Neuner
- (11b) *Bild-Avisen_(i) og hensynsløse mediedekning **hennes**_(i) var en stor [belastning] for Neuner
- (11c) *Særlig Bild-Zeitung_(i) og **sin**_(i) hensynsløse mediendekning har vært en stor belastning for Neuner
,Besonders die Bild Zeitung_(i) und **ihre**_(i) rücksichtslose Berichterstattung war eine große Belastung für Neuner’

In zwölf Übersetzungen kommt mindestens eine dieser Konstruktionen vor. Wenn die *Constructiones ad Sensum* auch mitgezählt werden, beträgt die Anzahl 16. In sechs Übersetzungen wurden die aktuellen Sätze nicht übersetzt oder ohne Possessivkonstruktionen formuliert, d.h. in nur zwei der 24 Übersetzungen wurden die nicht-reflexiven Possessiva *dens* bzw. *dets* benutzt. Bei diesen beiden Probanden kann jedoch eine Beeinflussung durch den norwegischen Übersetzungstext nicht ausgeschlossen werden, da beide Übersetzungstexte gleichzeitig ausgeteilt wurden und die nicht-reflexiven Possessiva *dens* bzw. *dets* auch im norwegischen Übersetzungstext mehrfach vorkommen. Da die beiden Probanden auch andere auffällige Reflexivitätsfehler gemacht haben, liegt die Annahme einer Beeinflussung nahe, bleibt jedoch spekulativ.

In den Beispielsätzen (9a) und (9b) wird das deutsche Possessivum *seine* mit *hans* bzw. *sine* übersetzt, während in (10) und (11) sowohl *hennes* als auch *sin* sowie *deres* und sogar auch *hans* für das deutsche Possessivum *ihr* benutzt werden. Diese Possessiva sind wegen der norwegischen Unterscheidung von personalem und nicht-

personalem Possessor eindeutig falsch. Verschiedene Aspekte rufen dabei Probleme hervor: Ganz allgemein liegen die Schwierigkeiten vor allem an der Unterscheidung zwischen reflexivem und nicht-reflexivem Possessivum, was sich leicht durch den inkonsequenten Possessivgebrauch erkennen lässt. In den Beispielen (9)–(11) rühren die Probleme insbesondere daher, dass es im Deutschen eine entsprechende Unterscheidung zwischen personalen und nicht-personalen Possessoren nicht gibt. Wenn die Probanden diese Unterscheidung nicht kennen, werden offenbar entsprechende erstsprachliche Elemente gewählt. Dies könnte z.B. den Gebrauch von *sin* sowie *hennes* erklären. Dass dies aber höchstwahrscheinlich auf sogenannte „falsche Freunde“ (Fabricius-Hansen 1981:97) zurückzuführen ist, wird in den Konstruktionen der 3. Person Singular mit *personalem* Possessor noch deutlicher, denn deutsch *sein-* stimmt mit norwegisch *si-* nur dann überein, wenn zwischen Possessivum und Possessor Reflexivität besteht:

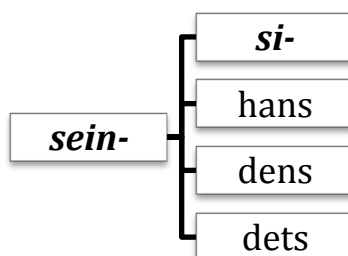
- (12a) Ole Einar Bjørndalen_(i) er en norsk skiskytter. Han_(i) begynte med skiskyting med hjelp av **sin**_(i) fire år eldre bror Dag.
 ‚Ole Einar Bjørndalen_(i) ist ein norwegischer Biathlet. Zum Biathlonsport kam er_(i) durch **seinen**_(i) älteren Bruder Dag‘

Wenn diese Reflexivität *nicht* besteht, entstehen Probleme, wie der nächste Satz derselben Übersetzung gut illustriert:

- (12b) Ole Einar Bjørndalen_(i) er en norsk skiskytter. Han_(i) begynte med skiskyting med hjelp av **sin**_(i) fire år eldre bror Dag. ***Sin**_(i) lille bror Hans Anton begynte også med skiskyting.
 ‚Ole Einar Bjørndalen_(i) ist ein norwegischer Biathlet. Zum Biathlonsport kam er_(i) durch **seinen**_(i) älteren Bruder Dag. **Sein**_(i) kleiner Bruder Hans Anton begann später auch noch mit Biathlon‘

Der dritte Satz veranschaulicht einen typischen Fehler im vorliegenden Material: Der Proband bevorzugt das reflexive Possessivum *sin* vor dem korrekten nicht-reflexiven Possessivum *hans*, wahrscheinlich deswegen, weil *sein-* im deutschen Satz vorkommt. Solche Fehler lassen sich auf „falsche Freunde“ zurückführen, wenn wie hier ein erstsprachliches Wort zwei oder mehreren zielsprachlichen Wörtern mit

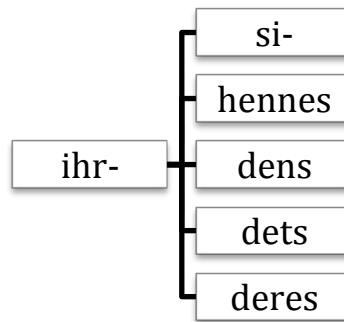
unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen entspricht. Dies illustriert Figur 2 aus Kapitel 5, die hier als Figur 9 wiederholt wird:



Figur 9: Das Possessivum *sein-* und seine Entsprechungen im Norwegischen

Eine solche lexikalische Divergenz bei der Übersetzung aus der Erstsprache in die Fremdsprache ist klar semantisch, da der Lerner zielsprachlichen Elementen Bedeutungen oder Funktionen zuordnen, die sie nicht haben (Fabricius-Hansen 1981:97-98). Es kommt somit fälschlicherweise zu einer Bedeutungs- bzw. Funktionserweiterung in der Fremdsprache (ebd.). Welches der Wörter diese Erweiterung bekommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, wobei der Grad der formalen und phonetischen Ähnlichkeiten sowie die Bedeutungsverwandtschaft das größte Einwirken haben (ebd.), was auch in den Übersetzungen deutlich zu sehen ist: Wenn *sein-* zu übersetzen ist, wird öfter *si-* gewählt als *hans* bzw. *dens/dets* (vgl. hierzu u.a. (9)).

Diese Divergenz erklärt auch die (meisten) Fehler in (9)–(11), stellt sich aber in den Beispielen (10)–(11) sowie in (13)–(17) etwas anders dar, denn hier existieren keine formalen und/oder phonetischen Ähnlichkeiten. Das heißt aber nicht, dass die Possessivwahl damit einfacher wird, ganz im Gegenteil. Das deutsche Possessivum *ihr-* entspricht fünf verschiedenen Possessiva im Norwegischen. Dies veranschaulicht Figur 2 aus Kapitel 5, die hier als Figur 10 wiederholt wird:



Figur 10: Das Possessivum ihr- und seine Entsprechungen im Norwegischen

Während die Wortfolge in den obigen Beispielen keine besonderen Schwierigkeiten darstellen sollte, verhält sich die Konstruktion in (13) etwas anders. Sogar einige norwegische Probanden hatten hier Schwierigkeiten (vgl. Abschnitt 6.3.2).

- (13) ***Hennes**_(i) første gull feiret hun_(i) i 2007 i Oberhof
 ‚**Ihr**_(i) erstes Gold feierte sie_(i) im Jahre 2007 in Oberhof‘

Die Übersetzung in (13) ist gänzlich falsch, denn zwischen dem Possessivum und dem Subjekt soll eine Korreferenz bestehen und daher muss das reflexive Possessivum *sitt* benutzt werden. Was die Probanden jedoch verwirrt haben könnte, ist, dass das Objekt im Vorfeld steht. Das Objekt hat aber seinen „eigentlichen“ Platz nach dem Subjekt, wo es vom Subjekt c-kommandiert und gebunden ist (Müller 2010:282). Dasselbe gilt für folgenden Satz:

- (14) *Sammen med **deres**_(i) respektive mannskapkollegaer er de_(i) favoritter ved skiskyting-VM i år
 ‚Zusammen mit **ihren**_(i) jeweiligen Teamkollegen gelten sie_(i) bei der diesjährigen Biathlon-WM als Favoriten‘

Es könnte sein, dass die Topikalisierung des Objekts dazu beiträgt, dass mehr Reflexivitätsfehler gemacht werden. Diese Annahme wird jedoch durch die vielen falschen Umformulierungen der Probanden abgeschwächt, die das Subjekt doch ins Vorfeld gestellt haben. Es scheint nämlich, dass die Probanden in jedem Fall Fehler bei der Reflexivität machen:

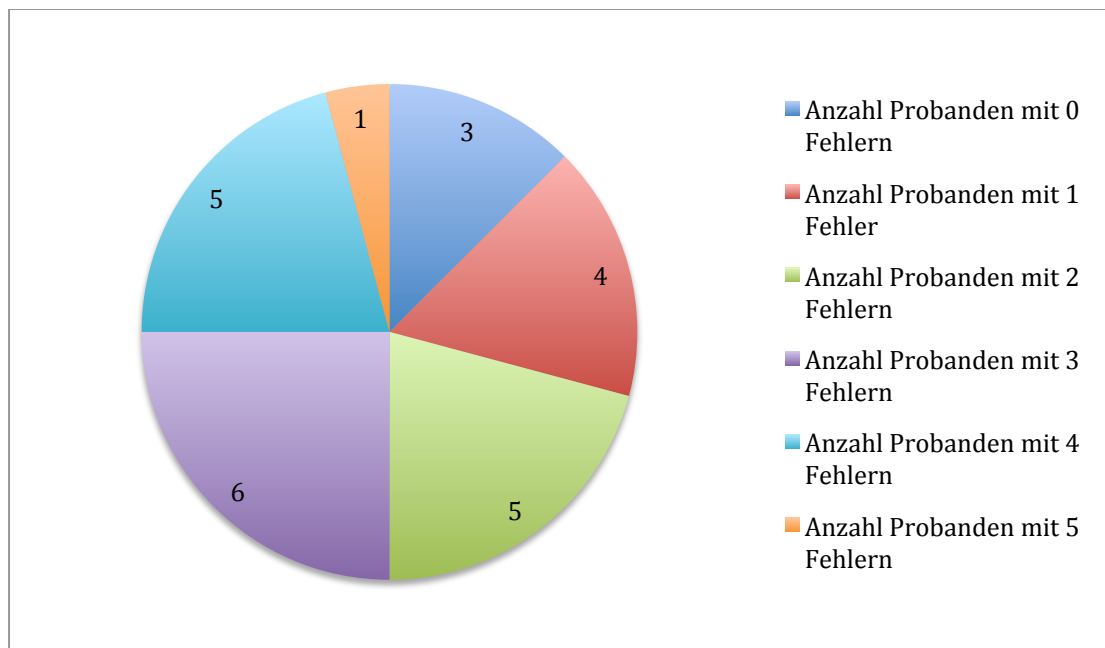
- (15) *Hun_(i) feiret **hennes_(i)** første gullmedalje i året 2007 i Oberhof.
 ,Ihr_(i) erstes Gold feierte sie_(i) im Jahre 2007 in Oberhof’
- (16) *De_(i) er favoritter i årets skiskyting-VM sammen med **deres_(i)** teamkollegaer.
 ,Zusammen mit **ihren_(i)** jeweiligen Teamkollegen gelten sie_(i) bei der
 diesjährigen Biathlon-WM als Favoriten’

Bei den Possessiva der 3. Person Plural fällt die hohe totale Fehlerquote besonders auf, denn hier wurden fast zwei von fünf Konstruktionen falsch gebildet. Andere haben durch Umformulierungen den Possessivgebrauch einfach vermieden. Nur einer der 24 Probanden hat beide Sätze, in denen jeweils das reflexive und das nicht-reflexive Possessivum der 3. Person Plural vorkommen, richtig übersetzt. Folgende Variante ist im vorliegenden Datenmaterial am häufigsten belegt:

- (17) [Neuner og Bjørndalen]_(i) tilhører de mest suksessrike skiskyttere av de siste
 10 årene og **deres_(i)** verdenscupstatistikk alene teller over 130 enkelte seiere.
 *Sammen med **deres_(i)** respektive lagkollegaer gjelder de_(i) som favoritter ved
 årets skiskyting-VM.
 ,[Neuner und Bjørndalen]_(i) gehören zu den erfolgreichsten Biathleten der
 letzten zehn Jahre und allein **ihre_(i)** Weltcupstatistik zählt über 130
 Einzelsiege. Zusammen mit **ihren_(i)** jeweiligen Teamkollegen gelten sie_(i) bei
 der diesjährigen Biathlon-WM als Favoriten’

In diesem Beispiel ist nur der erste der beiden Sätze richtig übersetzt. Der zweite Satz erfordert wegen der Korreferenz zwischen dem Subjekt und dem Objekt das reflexivische Possessivum *sine*. Zusätzlich zu dem Probanden, der beide Sätze richtig übersetzt hat, haben noch zwei weitere Probanden diesen zweiten Satz in (17) richtig übersetzt. Die Mehrheit der Probanden hat aber in beiden Sätzen das nicht-reflexivische Possessivum *deres* gewählt. Wie bei den Beispielen im Singular, liegt auch hier ein Fall der lexikalischen Divergenz vor (vgl. Figur 10). Da in den beiden deutschen Sätzen das gleiche Possessivum erscheint, entscheiden sich die Versuchspersonen offenbar auch im Norwegischen für das gleiche Possessivum.

Zusammenfassend ist also auf der Grundlage der hier gewonnenen Erkenntnisse festzustellen, dass Reflexivitätsfehler bei deutschsprachigen Norwegischlern allem Anschein nach darauf basieren, dass grammatische Unterschiede zwischen Erst- und Fremdsprache nicht beachtet werden und dass Elemente wegen lexikalischer Divergenzen vertauscht oder ersetzt werden. Abschließend soll eine Übersicht über die Fehleranzahl der einzelnen Versuchspersonen gegeben werden. Dies soll zeigen, dass die Possessivfehler nicht nur bei einigen wenigen Probanden auftraten, sondern sich relativ gleichmäßig auf die Versuchspersonen verteilen. Damit ist die erste Hypothese – in der angenommen wird, dass die Berücksichtigung von Reflexivität im Norwegischen für deutschsprachige Norwegischler große Schwierigkeiten darstellt (vgl. Abschnitt 5.1) – weitestgehend bestätigt.



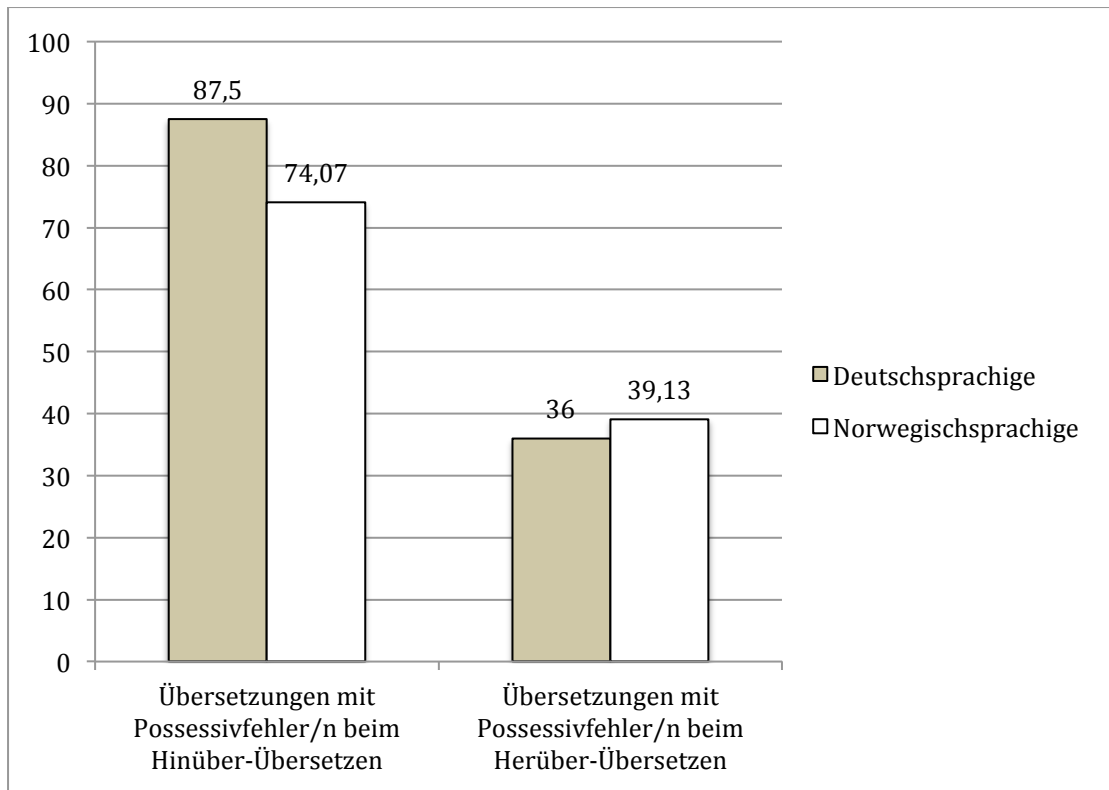
Figur 11: Fehleranzahl der einzelnen Probanden

7.2.2 L1 Norwegisch

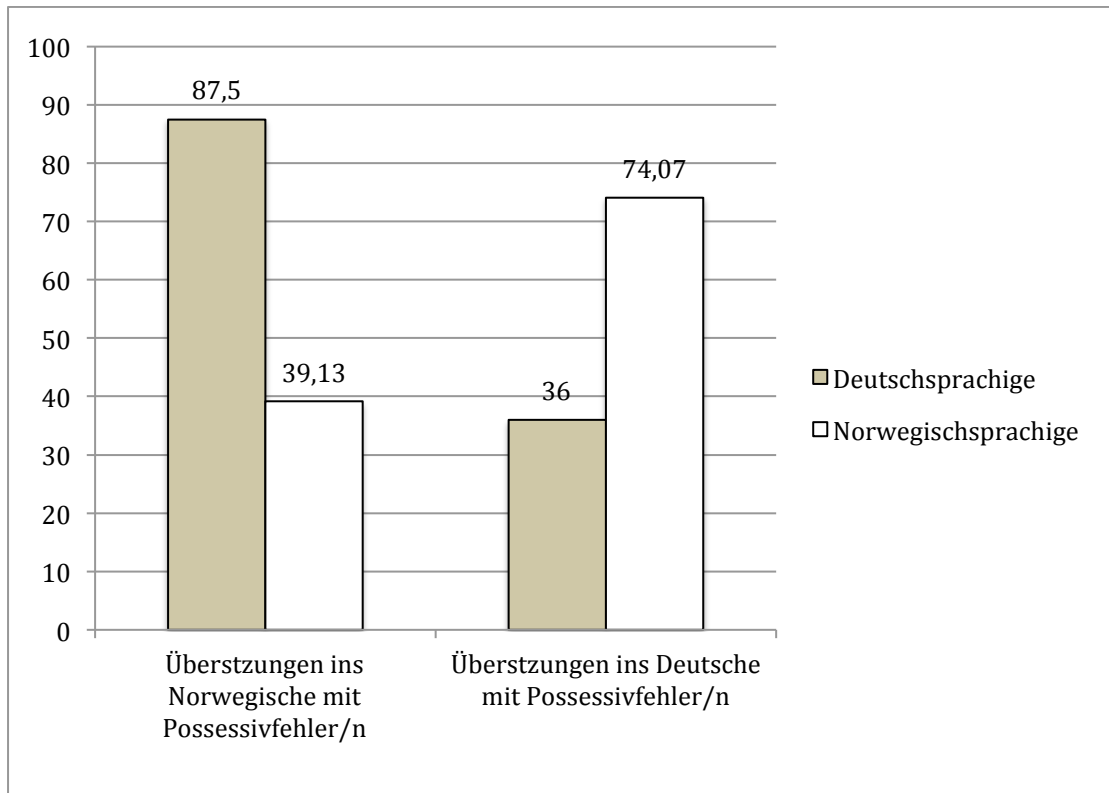
Im Folgenden sollen die Ergebnisse des Hinüber-Übersetzens der norwegischsprachigen Probanden vorgelegt werden. Dabei besteht das Problem darin, dass Reflexivität im Deutschen *nicht* relevant ist, was offenbar einige der norwegischen Versuchspersonen verunsicherte. Einige Übersetzungen ins Deutsche sehen nämlich so aus, als würde auch das Deutsche zwischen reflexivem und nicht-reflexivem Possessivum unterscheiden. Folgende zwei Beispiele stammen aus derselben Übersetzung:

- (18) Nachher war es kein festen Vokalist, sondern eine reihe von bekannten gasten vokalisten wie Herbjørg Kråkevik_(i). „Ich liebe **ihr**_(i) Stimme“, sagte ...
, I stedet for en fast vokalist ble det heretter en rekke kjente gjestevokalister som blant annet Herborg Kråkevik_(i). ”Jeg elsker stemmen **hennes**_(i)”, sa ...’
- (19) *Kråkevik_(i) ist bekannt für **seine**_(i) Interpretationen auf Norwegischen Liedern und für **sein**_(i) Einsatz auf Bühne und Film.
,Kråkevik_(i) er kjent for **sine**_(i) tolkninger av norske sanger, samt for **sin**_(i) innsats på scene og i film’

Solche Konstruktionen kommen in mehreren Übersetzungen vor und vermitteln den Anschein, als gingen die Probanden davon aus, dass *hennes* einfach mit *ihr* und *sein-* einfach mit *si-* zu übersetzen sei. Es handelt sich hierbei, genau wie bei den deutschsprachigen Probanden, aufgrund der orthographischen und/oder phonetischen Ähnlichkeiten wieder um „falsche Freunde“. Außerdem besteht auch die Möglichkeit, dass das deutsch *sein-* mit der Funktion des norwegischen *si-* identifiziert wird. Dies soll im Folgenden genauer besprochen werden, wobei der zweiten Hypothese – norwegischsprachige Deutschlerner haben, wenn ein femininer Possessor vorliegt, beim reflexivem Bezug Schwierigkeiten, korrekt zwischen *sein-* und *ihr-* zu wählen – nachgegangen werden soll. Der Einfachheit halber werden die prozentualen Angaben der Figuren 5 und 6 unten wiederholt:

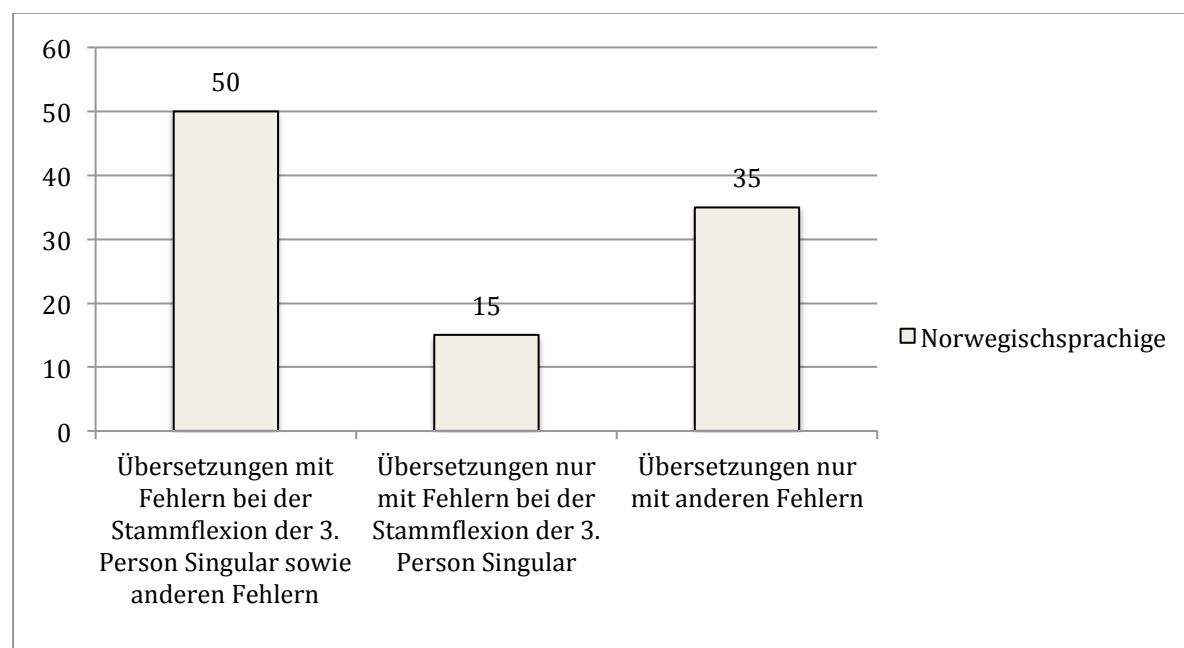


Figur 5: Übersetzungen mit Possessivfehler/n \neq Constructio ad Sensum



Figur 6: Übersetzungen mit Possessivfehler/n \neq Constructio ad Sensum

Wie aus den Figuren hervorgeht, macht ein kleinerer Anteil der norwegischen Probanden Possessivfehler bei der Hinüber-Übersetzung als es bei den deutschsprachigen der Fall war. Die Anzahl der Übersetzungen mit Possessivfehlern ist trotzdem hoch. Bei den norwegischen Versuchspersonen wurde in 20 von 27 Übersetzungen mindestens ein Possessivfehler gleich welcher Art gefunden. In den Übersetzungen ohne Possessivfehler haben die norwegischsprachigen Probanden, anders als die deutschsprachigen Probanden, die Possessivkonstruktionen nicht durch Umformulierungen gemieden, sondern fast alle richtig übersetzt. Von den 20 Übersetzungen mit Possessivfehlern kamen in 13 Übersetzungen Fehler vor, die auf die deutsche Stammflexion der 3. Person Singular, also auf die Unterscheidung von femininem *ihr-* und maskulinem *sein-*, zurückzuführen sind. Das folgende Diagramm gibt eine grobe Übersicht über die Fehler. Wie bei den deutschsprachigen Probanden wird zwischen Hypothese 2 betreffenden Possessivfehlern und anderen Possessivfehlern unterschieden. Bei den anderen Possessivfehlern handelt es sich vor allem um Flexionsendungsfehler.

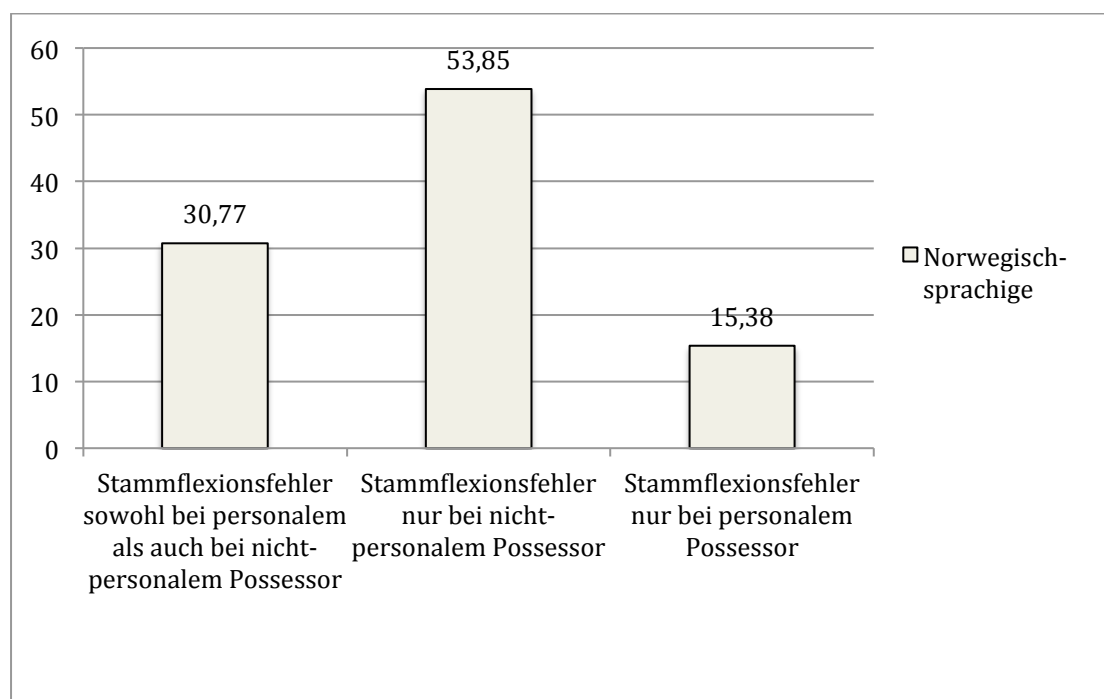


Figur 12: Prozentualer Anteil der Übersetzungen mit Stammflexionsfehlern der 3. Person Singular und/oder anderen Possessivfehlern

Zunächst kann festgestellt werden, dass die Stammflexion der 3. Person Singular einen wesentlichen Problembereich darstellen. Dies steht in Übereinstimmung mit

Hypothese 2. In insgesamt 65 % der Übersetzungen wurden Konstruktionen gefunden, die deutlich zeigen, dass die Probanden die Unterscheidung zwischen femininem *ihr-* und maskulinem *sein-* nicht beherrschen. Die prozentualen Angaben in Figur 12 unterscheiden sich im Verhältnis zu den entsprechenden Angaben in Figur 7. Dies ist jedoch nicht überraschend, denn die deutschen Flexionsendungen bereiten norwegischen Lernern generell große Probleme. Dass die prozentualen Angaben nicht so hoch sind wie die entsprechenden Anteile bei den deutschsprachigen Versuchspersonen, hängt höchstwahrscheinlich damit zusammen, dass die norwegischen Versuchspersonen ihre Fremdsprache länger gelernt haben und dass das norwegische Possessivsystem, relativ gesehen, schwieriger zu verstehen ist. Die Possessivfehler der norwegischen Probanden sollen im Folgenden genauer betrachtet werden.

Bei der Stammflexion der 3. Person Singular werden unterschiedliche Fehler gemacht. Einige Probanden benutzen durchgehend das Possessivum *sein-*, egal ob es sich um einen femininen oder maskulinen Possessor handelt, während andere konsequent das Possessivum *sein-* beim nicht-personalen Possessor benutzen, bei personalem Possessor jedoch die Unterscheidung zwischen *sein-* und *ihr-* bewältigen:



Figur 13: Prozentualer Anteil der Stammflexionsfehler in der 3. Person Singular

Figur 13 zufolge machen knapp 85 % der Probanden Stammflexionsfehler in Verbindung mit nicht-personalen Possessoren. Auffällig ist dabei, dass das feminine Possessivum *ihr-* nur dann benutzt wird, wenn es sich um einen personalen Possessor handelt wie z.B. bei dem Pronomen *sie* bzw. bei dem Namen *Herborg*, während ein femininer, nicht-personaler Possessor wie *Band (f)* offenbar nicht in gleichem Grad mit dem Femininum verbunden wird. (Unter dem Übersetzungstext wurde jedoch deutlich angegeben, dass *Band* Femininum ist). In den Übersetzungen mit Stammflexionsfehlern sowohl bei personalem als auch bei nicht-personalem Possessor wird entweder durchgehend bei allen Possessivkonstruktionen das Possessivum *sein-* benutzt, oder das norwegische Possessivum *si-* wird konsequent mit *sein-* übersetzt, während nur bei *hennes* das deutsche *ihr-* gewählt wird. Bei den Probanden, die Stammflexionsfehler nur bei den personalen Possessoren gemacht haben, handelt es sich offenbar teils um Flüchtighkeitsfehler, teils um erstsprachlichen Einfluss. Je größer der Abstand zwischen dem norwegischen reflexiven Possessivum *si-* und dem femininen, personalen Possessor ist, umso leichter wird *sein-* gewählt. Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass die Probanden, wie schon in der Einleitung dieses Kapitels angedeutet, offenbar davon ausgehen, dass das deutsche Possessivum *ihr-* sich nur auf einen femininen, personalen Possessor bezieht bzw. nur dem norwegischen Possessivum *hennes* entspricht. Dies soll im Folgenden anhand von Beispielen genauer besprochen werden.

Um ein differenzierteres Bild der Fehler zu bekommen und dadurch besser beurteilen zu können, worauf die größten Probleme zurückzuführen sind, sollen zunächst wieder die totalen Fehlerquoten errechnet werden. Wie im Abschnitt 6.2.1 wird folgende Formel benutzt:

$$\text{Totale Fehlerquote} = \frac{\text{die totale Anzahl der gemachten Fehler}}{\text{die totale Anzahl der Fehlermöglichkeiten}}$$

Wie bei den deutschsprachigen Probanden haben auch einige norwegischsprachige Versuchspersonen nicht den ganzen Text übersetzt. Die totale Anzahl der Fehlermöglichkeiten liegt daher bei 283. Die totale kollektive Fehlerquote beträgt somit:

$$\text{Totale Fehlerquote} = \frac{76}{283} = 0,2686 = 26,86 \%$$

Wenn die Vermeidungen auch als eine Art der Fehlerkonstruktion mitgezählt werden, beträgt die Fehlerquote:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{vermeidungen} = \text{Fehler}} = \frac{99}{283} = 0,3498 = 34,98 \%$$

Die totale kollektive Fehlerquote beträgt allein ohne Vermeidungen über 26 %, d.h. bei gut jeder vierten Possessivkonstruktion wird ein Fehler gemacht. Wenn die Vermeidungen mitgezählt werden, wird mehr als jede dritte Possessivkonstruktion falsch gebildet. Bei diesen Fehlerquoten sind jedoch alle theoretisch möglichen Possessivfehler mit einbezogen, und die totale Fehlerquote stellt deshalb im Hinblick auf Hypothese 2 möglicherweise ein verzerrtes Bild dar, denn einige der hier mitgezählten Possessivfehler sind Flexionsendungsfehler. Bei solchen Fehlern liegt jedoch das Problem nicht am Possessivum selber (sofern dieses nicht falsch ist), sondern am allgemeinen Flexionsendungssystem im Deutschen. Aus dieser Fehlerquote kann jedoch immerhin festgestellt werden, dass die Possessiva mit den Stammflexionen und Suffigierungen für norwegischsprachige Deutschlerner erhebliche Schwierigkeiten darstellen.

Die nächsten Fehlerquoten sollen sich nur auf Hypothese 2 entsprechende Fehler beziehen. Dabei soll immer noch zwischen *Vermeidung = Fehler* und *Vermeidung ≠ Fehler* unterschiedet werden. Folgende Fehlerquote bezieht sich auf die Stammflexion der 3. Person Singular. In den ausgeteilten Übersetzungstexten gab es insgesamt 247 solcher Konstruktionen. Dabei wurden insgesamt 64 Fehler gemacht, einschließlich der Vermeidungen. Die Fehlerquote beträgt somit:

$$\text{Totale Fehlerquote}_{\text{stammflexion pers.+ nicht-pers.}} = \frac{62}{247} = 0,2510 = 25,10 \%$$

Ohne Mitrechnung der Vermeidungen sinkt die Fehlerquote deutlich:

$$\textit{Totale Fehlerquote}_{\textit{Stammflexion pers.+ nicht-pers.}} = \frac{41}{247} = 0,1660 = 16,60 \%$$

Im Übersetzungstext kommen drei Konstruktionen mit dem maskulinen Possessivum der 3. Person Singular (*sein-*) vor, die nur eine Versuchsperson falsch gemacht hat (siehe Beispiele (27) und (28)). Die restlichen Probanden haben dagegen diese Konstruktionen richtig übersetzt bzw. umformuliert. Dies stimmt gut mit Hypothese 2 überein, also der Annahme, dass vor allem die 3. Person Singular *Femininum* die größten Probleme darstellt. Es soll daher eine Fehlerquote errechnet werden, in der die Konstruktionen mit maskulinem Possessor *nicht* mitgezählt werden. Bei der ersten Fehlerquote sind die Vermeidungen als Fehler miteinbezogen, bei der zweiten nicht:

$$\textit{Totale Fehlerquote}_{\textit{Stammflexion} \neq \textit{mask.Possessor}} = \frac{50}{182} = 0,2747 = 27,47 \%$$

$$\textit{Totale Fehlerquote}_{\textit{Stammflexion} \neq \textit{mask.Possessor}} = \frac{39}{182} = 0,2143 = 21,43 \%$$

Die zweite dieser beiden Fehlerquoten spiegelt deutlich wider, dass die Schwierigkeiten offenbar auf dem Vorhandensein eines femininen Possessors beruhen: Die Fehlermöglichkeiten hier (182) sind gegenüber den entsprechenden Fehlermöglichkeiten der Fehlerquote *mit* den Konstruktionen der 3. Person Singular Maskulinum (247) deutlich gesunken, die tatsächliche Fehleranzahl jedoch kaum (39 vs. 41).

Schließlich soll die Fehlerquote, die sich nur auf die Konstruktionen mit nicht-personalem Possessor bezieht, errechnet werden. Die Vermeidungen werden weiterhin in der ersten Gleichung mitgezählt und in der zweiten Gleichung nicht mitgezählt:

$$\textit{Totale Fehlerquote}_{\textit{Stammflexion nur nicht-personal}} = \frac{40}{108} = 0,3704 = 37,04 \%$$

$$\textit{Totale Fehlerquote}_{\textit{Stammflexion nur nicht-personal}} = \frac{25}{108} = 0,2315 = 23,15 \%$$

Unter den Konstruktionen mit nicht-personalen Possessoren kommen u.a. zwei Konstruktionstypen vor, die für die Probanden offenbar eine Herausforderung darstellen, denn sie alleine sind für sämtliche Vermeidungen verantwortlich. Der prozentuale Unterschied der beiden letzten Fehlerquoten resultiert aus den folgenden Sätzen:

(20a) Prisen_(i) blir delt ut årlig og **dens**_(i) status i det norske musikkmiljøet er stor

(21a) Bandet_(i) har helt fra **dets**_(i) oppstart utelukkende produsert norskspråklig musikk og representerer det mange forbinder med norsk musikktradisjon²¹

Solche Konstruktionen haben beim Hinüber-Übersetzen der deutschsprachigen Probanden auch Schwierigkeiten verursacht. Die wenigen norwegischsprachigen Probanden, die diese Konstruktionen auf Deutsch mit einem Possessivum wiedergeben, haben alle in (20a) das richtige Possessivum *sein-* gewählt (20b). Einige haben aber dann auch in (21b) das Possessivum *sein-* benutzt. In (21b) ist dies aber wegen des femininen Possessors falsch:

(20b) Der Preis_(i) wird jährlich ausgegeben und **sein**_(i) Status in norwegischen Musikmilieu ist groß

(21b) *Die Band_(i) hat von **seiner**_(i) Gründung nur norwegischsprachliche Musik produziert

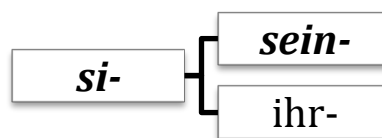
Der Satz in (21b) und die beiden folgenden Konstruktionen sind typisch für das vorliegende Material, da in fast allen Übersetzungen Stammflexionsfehler auftraten:

(22) *Die Band_(i) hat durch **seine**_(i) volkinspirierte Musik und **seine**_(i) norwegische Texten viele Fans bekommt
,Bandet_(i) har fått mange tilhengere gjennom **sin**_(i) folk-inspirerte musikk og **sine**_(i) norske tekster'

²¹ Im Norwegischen wäre hier auch *Bandet har helt fra **sin** oppstart(...)* eine mögliche Konstruktionsweise gewesen, was den Gebrauch von *sein-* im deutschen Satz erklären kann, vgl. Figur 10

- (23) *Trotzdem hatte die Band_(i) **seine**_(i) Eigenart behalten
 ‚Bandet_(i) bevarte likevel **sitt**_(i) særpreg på de neste albumene’

Wie bei den Possessivfehlern der deutschsprachigen Probanden beruhen die Fehlkonstruktionen auf lexikalischer Divergenz (vgl. die Diskussion im Abschnitt 7.2.1). In (22) und (23) wird das deutsche *sein-* mit der Funktion des norwegischen Possessivums *si-* identifiziert, dem es formal und lautlich entspricht:



Figur 14: Das reflexive Possessivum *si-* und seine Entsprechungen im Deutschen

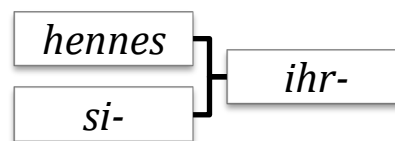
Die lexikalischen Interferenzfehler kommen häufiger bei nicht-personalem als bei personalem Possessor vor. Wie bereits angedeutet, wird offenbar ein nicht-personaler Possessor wie *Band* nicht im gleichen Grad mit dem Femininum assoziiert wie ein personaler Possessor, vor allem dann nicht, wenn im Norwegischen der Possessor das Genus Neutrum hat, wie in (22) und (23). Es werden aber auch Fehler bei personalen Possessoren gemacht, die zweifellos Femininum sind:

- (24) *Kråkevik_(i) ist bekannt für **seine**_(i) Interpretationen auf Norwegischen Liedern
 und für **sein**_(i) Einsatz auf Bühne und Film.
 ‚Kråkevik_(i) er kjent for **sine**_(i) tolkninger av norske sanger, samt for **sin**_(i)
 innsats på scene og i film’

Diese Befunde scheinen Hypothese 2 – norwegischsprachige Deutschlerner tendieren dazu, bei einem Possessor im Femininum beim reflexivem Bezug das Possessivum *sein-* zu benutzen – weitgehend zu bestätigen, da lexikalische Interferenzfehler im höchsten Grade auch bei femininen *personalen* Possessoren vorkommen. Die folgende Konstruktion stellt jedoch eine „umgekehrte“ Situation dar:

- (25) ***Seine**_(i) Interpretationen haben große Suksess gehabt
 ‚Tolkningene **hennes**_(i) har gjort stor suksess‘

Zunächst können als Fehlerursache äußerliche sowie phonetische Ähnlichkeiten ausgeschlossen werden. Divergenz als Ursache ist auch nicht möglich, denn *hennes* entspricht nur *ihr-* im Deutschen. Inhaltlich hat das norwegische Possessivum durch die Berücksichtigung der Reflexivität eine etwas andere Bedeutung als das deutsche. Die beiden Possessiva weisen aber trotzdem einige semantische Ähnlichkeiten auf, d.h. also, lexikalische Interferenz aufgrund der Bedeutung wäre möglich, vor allem im Hinblick darauf, dass das reflexive Possessivum *si-* auch bei einem femininem Possessor verwendet wird. Das deutsche Possessivum hat also eine weitere Bedeutung als das norwegische, da zwei norwegische Elemente einem deutschen entsprechen. Aus Sicht des Norwegischen liegt dabei eine Konvergenz (Fabricius-Hansen 1981:15) vor:



Figur 15: Das reflexive und nicht-reflexive Possessivum der 3. Person Singular und deren Entsprechung im Deutschen

Dass die norwegischen Probanden *sein-* für *hennes* benutzt haben, kann daher auf eine Übergeneralisierung zurückgeführt werden. Die Probanden bilden sozusagen regelwidrig ein deutsches Possessivelement nach dem Vorbild des norwegischen Possessivsystems. Dies scheint auch im folgenden Fall zuzutreffen: Der Proband lässt sich davon irreführen, dass zwei norwegische Possessivelemente nur einem deutschen entsprechen (vgl. *ihr-* = *sine* sowie *deres*). Der Fehler ist, wie in (25), jedoch von besonderer Art, da weder in (25) noch in (26) das orthographisch und phonetisch ähnliche *si-* bzw. *sine* im deutschen Übersetzungstext vorkommt:

- (26) *Kråkevik_(i) haben auch mit Odd Nordstoga_(i) turniert und **seiner**_(i) Beitrag der Norwegischen musik ist sehr groß
 ,Kråkevik_(i) har også spilt mye sammen med Odd Nordstoga_(i) og **deres**_(i) bidrag til norskspråklig musikk har hatt stor betydning’

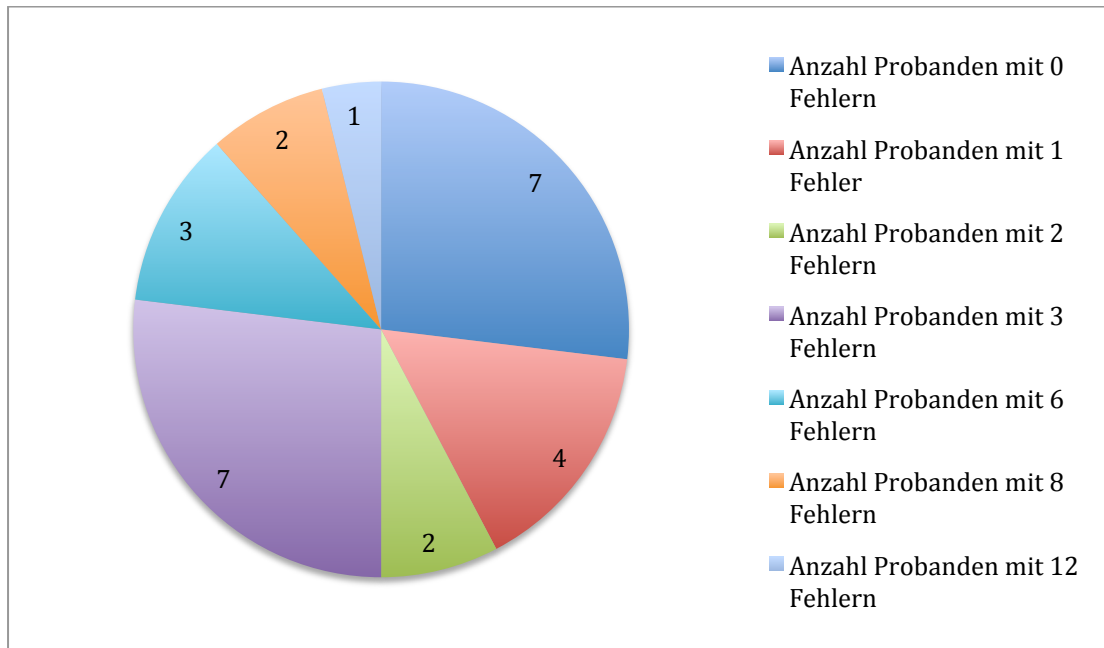
Abschließend seien zwei Übersetzungsvorschläge präsentiert, die einen kurzen Kommentar verdienen. Hier tritt nämlich ein ganz besonderer Konstruktionstyp auf, der die Interferenzproblematik verdeutlicht:

- (27) *Das bekannteste ist der Lyriker Kolbein Falkeid_(i), und **er**_(i) Texte ist in allen album der gruppe benutzt.
 ,Mest kjent er lyriker Kolbein Falkeid_(i), og tekstene **hans**_(i) er blitt brukt på alle gruppens album’
- (28) *In 1998 bekanntgab der Vokalist Jan Toft_(i), dass er verließ Vamp. Die Ende **er**_(i) Periode als Vokalist wurde mit ein Sammelalbum markiert.
 ,I 1998 kunngjorde vokalist Jan Toft_(i) at han ville forlate Vamp. Avslutningen på **hans**_(i) periode som vokalist ble markert med et samlealbum’

Diese Übersetzungen stellen ein Extremfall der erstsprachlicher Interferenz dar, und der Proband weist allem Anschein nach ein präsystematisches Verhalten auf, d.h. er hat noch immer keine einheitliche Hypothese über das zu lernende Possessivsystem gebildet (Fabricius-Hansen 1981:44). Dafür kommt dieser Konstruktionstyp mit *er*, in keiner anderen Übersetzung vor.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der falschen Possessivkonstruktionen auf lexikalischer Divergenz sowie Konvergenz zu beruhen scheint. Die Probanden lassen sich insbesondere von der Ähnlichkeit zwischen dem reflexiven Possessivum *si-* im Norwegischen und dem maskulinen *sein-* im Deutschen irreführen. Bei vielen Übersetzungen scheint das Verhalten systematisch zu sein: Die gleichen Possessivfehler werden durch den ganzen Text hindurch gemacht. In einigen wenigen Übersetzungen treten allem Anschein nach Flüchtighkeitsfehler auf. Zumindest ist jedoch erkennbar, dass auch diese Fehler insbesondere beim Übersetzen des Possessivums *si-* gemacht werden. Einige der Übersetzungen nehmen keine

Rücksicht auf Genus sowie Numerus der Possessoren (vgl. (24) – (26)). Diese Übersetzungen sind daher für viele der aufgetretenen Possessivfehler verantwortlich. Wie bei den deutschsprachigen Probanden soll deshalb eine Übersicht über die Fehlerverteilung der einzelnen Probanden gegeben werden:



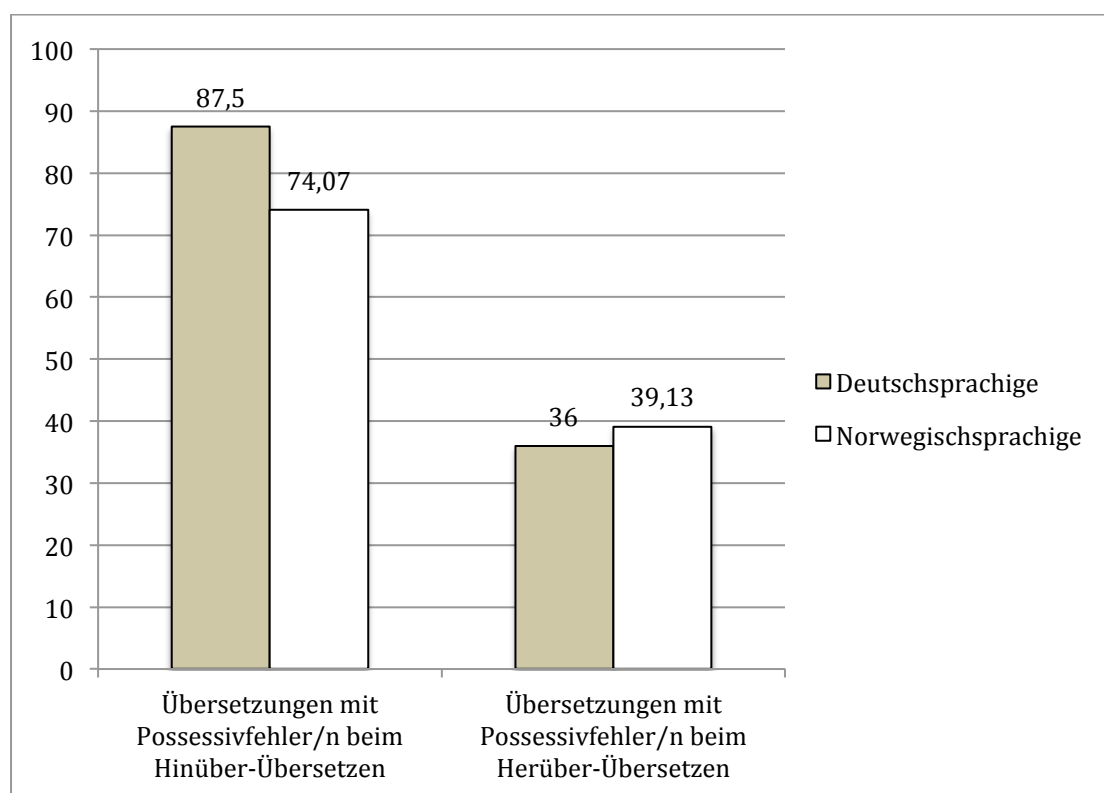
Figur 16: Fehleranzahl der einzelnen Probanden

Aus dem Diagramm geht hervor, dass sich die Fehler der norwegischsprachigen Probanden etwas anders verteilen als bei den deutschsprachigen. Wird aber von den beiden Extremen „0 Fehler“ und „12 Fehler“ abgesehen, liegt der Durchschnitt bei 3,32 Fehlern pro Proband, während bei den deutschsprachigen Versuchspersonen der entsprechende Durchschnitt bei 2,71 lag. Mit diesen Angaben ist auch die zweite Hypothese – die Annahme, norwegischsprachige Deutschlerner haben bei einem Possessor im Femininum beim reflexivem Bezug Schwierigkeiten korrekt, zwischen *sein-* und *ihr-* zu wählen – weitestgehend bestätigt.

7.3 Herüber-Übersetzen

In den beiden nächsten Abschnitten soll das Herüber-Übersetzen besprochen werden, d.h. die Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Erstsprache. Wie im Kapitel 5 bereits erwähnt, stellt auch das Herüber-Übersetzen einige Herausforderungen dar. Vor allem muss der Ausgangstext richtig verstanden werden. Aber auch die in 7.2 besprochenen Schwierigkeiten der Divergenz und Konvergenz könnten sich beim Herüber-Übersetzen in Fehlern auswirken. Für diesen Teil der Untersuchung sind keine Hypothesen aufgestellt und es soll im Folgenden auch keine ausführliche Statistik präsentiert werden. Vielmehr sollen die üblichsten Fehlerkonstruktionen kurz analysiert und mit den entsprechenden Resultaten des Hinüber-Übersetzens verglichen werden.

Im Abschnitt 7.1 wurde eine allgemeine Übersicht präsentiert, die auch die prozentualen Anteile der Possessivfehler beim Herüber-Übersetzen berücksichtigt. Diese Darstellung wird der Übersichtlichkeit halber hier nochmals wiederholt:



Figur 5: Übersetzungen mit Possessivfehler/n \neq Constructio ad Sensum

Aus dem Diagramm geht hervor, dass sich die Anzahl der Übersetzungen mit Possessivfehler(n) beim Herüber-Übersetzen für die norwegisch- und deutschsprachigen Probanden nur wenig unterscheiden. Bei den deutschsprachigen Versuchspersonen wurden in 36 % der Übersetzungen Possessivfehler gefunden, gegenüber 39,13 % bei den norwegischsprachigen Probanden. Würden die *Constructio ad Sensum* auch als einen Fehlertyp gelten, läge, Figur 1 bzw. 2 zufolge, der prozentuale Anteil bei den norwegischen Probanden allerdings bei 56,52 %. Dies zeigt deutlich, dass solche Konstruktionen im Norwegischen relativ üblich sind. Zudem deutet dies auch darauf hin, dass die deutschsprachigen Probanden, die beim Hinüber-Übersetzen *Constructio ad Sensum* gebildet haben, die Sprache eben nicht nach einem starren Muster gelernt haben, sondern bereits mit einem gewissen Maß an Sprachgefühl übersetzen können. Welche Konstruktionstypen beim Herüber-Übersetzen eindeutig als fehlerhaft einzustufen sind und die größten Probleme bereitet haben, soll im Folgenden präsentiert werden.

7.3.1 L1 Deutsch

Bei einer Analyse der Übersetzungen in die Erstsprache liegen die Schwierigkeiten vor allem darin, unterscheiden zu können, ob ein Fehler aus Missverständnissen resultiert oder auf anderen Faktoren beruht. Da die Mehrheit der deutschsprachigen Probanden wahrscheinlich weniger Norwegisch gelernt hat als die norwegischsprachigen Probanden Deutsch, ist die Gefahr einer Fehldeutung bei ersteren größer. Zunächst kann ohnehin festgestellt werden, wie auch in Kapitel 5 angenommen, dass die deutschsprachigen Probanden beim Herüber-Übersetzen weniger Fehler machen als beim Hinüber-Übersetzen, wie die Angaben in Figur 5 auch deutlich illustrieren. Immerhin wurde in 36 % der Übersetzungen mindestens ein Possessivfehler irgendeiner Art gefunden.

In den Übersetzungen der deutschsprachigen Probanden mit fehlerhaften Possessivkonstruktionen wurden ausschließlich Fehler bei den Konstruktionen mit dem nicht-personalen Possessor *Band* und dem personalen Possessor *Herborg Kråkevik* gemacht. Letztere scheint auf einem Missverständnis zu beruhen (siehe Kommentar im Abschnitt 7.4), da die Probanden offenbar glauben, *Herborg Kråkevik* sei ein männlicher Name. Diese Fehler sollen daher nicht genauer analysiert werden.

Interessanterweise machen aber viele deutschsprachige Probanden bei einem nicht-personalen Possessor wie *Band* genau den gleichen Fehler wie die norwegischen. Folgende fehlerhafte Konstruktionstypen sind am häufigsten belegt:

(29) *Die Band_(i) hat durch **seine**_(i) folk-inspirierte Musik und **seine**_(i) norwegischen Texte viele Anhänger bekommen
,Bandet_(i) har fått mange tilhengere gjennom **sin**_(i) folk-inspirerte musikk og **sine**_(i) norske tekster’

(30) *Die Band_(i) bewahrte dennoch **seine**_(i) Eigenart auf den folgenden Alben
,Bandet_(i) bevarte likevel **sitt**_(i) særpreg på de neste albumene’

Hier kann von einer Fehldeutung nicht die Rede sein, denn es geht aus dem Artikelgebrauch klar hervor, dass die Probanden wissen, dass der Possessor das Genus Femininum hat. Wieder liegt die Annahme nahe, dass sich auch die deutschsprachigen Probanden bei einer Übersetzung ins Deutsche von den formalähnlichen Possessiva *si-/sein-* irreführen lassen (vgl. die Diskussion im Abschnitt 7.2). Es gibt in den Übersetzungen jedoch keine sicheren Belege dafür, dass die Berücksichtigung von Reflexivität bei einem personalem Possessor die deutschsprachigen Probanden – wie die norwegischsprachigen – auch beim Herüber-Übersetzen verwirren, denn die Unterscheidung *si-* vs. *hennes* kommt nur bei dem Possessor *Herborg Kråkevik* vor, der allem Anschein nach missinterpretiert wurde. Die Übersetzungen in (29) und (30) legen jedoch die Vermutung nahe, dass auch deutschsprachige Norwegischlerner aufgrund von Interferenzen *hennes* mit *ihr-* und *si-* mit *sein-* übersetzen würden.

Die nächsten zu besprechenden Konstruktionen zeigen einen etwas anderen Fehler. Hier bezieht sich das Possessivum, anders als in den Übersetzungen (29) und (30), auf einen personalen Possessor im Plural. Wieder scheinen jedoch die Probleme auf der lexikalischen Divergenz zu beruhen, könnten aber auch aus der komplexen topikalisierten Präpositionalphrase resultieren (vgl. Abschnitt 7.2.1). Diese Topikalisierung führt dazu, dass die beiden aufeinander bezogenen Wörter weg von einander rücken und die Beziehung zwischen Possessivum und Possessor somit schwieriger wahrzunehmen wird.

- (31) *Durch **seine**_(i) Musik, die aus Volk inspirierter Melodie mit norwegischem Text besteht, haben sie_(i) viele Anhänger gewonnen
 ‚Bandet_(i) har fått mange tilhengere gjennom **sin**_(i) folk-inspirerte musikk og **sine**_(i) norske tekster‘

Zifonun (2005:94-95) hat allerdings bei den femininen und maskulinen Possessiva der 3. Person Singular eine interessante Beobachtung gemacht. Sie deutet nämlich an, dass Deutschsprecher allgemein in vielen Fällen dazu neigen, *sein-* statt korrekterweise *ihr-* zu benutzen:

„Mann kann daher von einer funktionalen Belastung der Possessiva sprechen, die (...) von den Sprechern z.T. als Überlastung empfunden wird und zu Vereinfachungen führt. Dabei scheinen Sprecher, aber auch bereits Schreiber dazu zu tendieren, die Genus-Differenzierung der 3. Ps. zugunsten von *sein* aufzugeben. Man vgl. folgende Belege:

- (3) ...dass diese Polizei_(i) es sich erlaubt hat, für **seine**_(i) Interessen zu demonstrieren.
 (4) Geschichte_(i) wird zum Spektakel, zu Unterhaltung, und verliert damit **seine**_(i) für die Moderne typischen Funktionen.“

Diese Beobachtung trifft bei den Konstruktionen mit *Band* genau zu, da *Band* wie *Polizei* auch als ein Kollektiv betrachtet werden kann. Die Possessivfehler rühren somit nicht unbedingt von Interferenzen her, sondern könnten auch auf einer allgemeinen Tendenz im Deutschen beruhen.

7.3.2 L1 Norwegisch

Überraschenderweise hat ein größerer Anteil der norwegischsprachigen Probanden Possessivfehler beim Herüber-Übersetzen gemacht als die deutschsprachigen (39,13 % gegenüber 36 %). Der Unterschied ist zwar gering, es wurde aber davon ausgegangen, dass die norwegischen Probanden aufgrund langjährigen Deutschunterrichts *weniger* Possessivfehler machen würden als beim Hinüber-Übersetzen. Die Schwierigkeiten der norwegischen Versuchspersonen scheinen u.a. an der Topikalisierung des Possessivums bzw. der Konstituente, in der das

Possessivum vorkommt, zu liegen (vgl. dazu die Diskussion im Abschnitt 7.2.1).
Folgende Konstruktionen kommen im vorliegenden Material am häufigsten vor:

- (32) ***Hennes**_(i) første gullmedalje fikk hun_(i) i 2007 i Oberhof
,**Ihr**_(i) erstes Gold feierte sie_(i) im Jahre 2007 in Oberhof’
- (33) *Gjennom **hans**_(i) fire år eldre bror Dag kom han_(i) til å interessere seg for sporten
,Zum Biathlonsport kam er_(i) durch **seinen**_(i) vier Jahre älteren Bruder Dag’

Diese Fehlerkonstruktionen resultieren aber nicht nur aus der Topikalisierung, sondern beruhen offenbar auch auf lexikalischer Konvergenz (vgl. Figur 9 bzw. 10). Dass dabei auch die Berücksichtigung der Reflexivität im Norwegischen Schwierigkeiten hervorruft, wird in folgender Übersetzung deutlich, in der das Possessivum nicht topikalisiert ist:

- (34) *Han_(i) kom til skiskyttersporten gjennom **hans**_(i) 4 år eldre bror Dag
,Zum Biathlonsport kam er_(i) durch **seinen**_(i) vier Jahre älteren Bruder Dag’

In dieser Übersetzung, wie auch in (33), wird das nicht-reflexive Possessivum *hans* benutzt, obwohl das mit dem reflexiven *si-* verwandte *sein-* im deutschen Satz vorkommt. Eine Interferenz aufgrund formaler Ähnlichkeiten ist daher auszuschließen. Die Fehler beruhen daher wahrscheinlich auf einer Kombination aus mehreren Faktoren, wo insbesondere die fehlende Reflexivität im Deutschen sowie die lexikalische Konvergenz den größten Effekt haben.

Die letzte Fehlerkonstruktion, die in mehr als einer Übersetzung vorkommt, stellt wiederum einen Konstruktionstyp dar, der offenbar in den zahlreichen norwegischen Entsprechungen zum *ihr-* sowie der Unterscheidung zwischen personalem und nicht-personalem Possessor im Norwegischen seine Ursache hat:

- (35) *Særlig Bild Zeitung_(i) og **sin**_(i) voldsomme mediedekning var en stor belastning for Neuner
„Besonders die Bild Zeitung_(i) und **ihre**_(i) rücksichtslose Berichterstattung war aber eine große Belastung für Neuner“

Solche Konstruktionen haben auch die deutschsprachigen Probanden gebildet. Es könnte jedoch sein, dass die Versuchspersonen sich von dem im Norwegischen immer üblicher *Garpegenitiv* beeinflussen lassen, der ursprünglich aus dem Niederdeutschen stammt²²:

- (36) Ole sin sykkel
„Ole sein Fahrrad“
- (37) NRK sitt programtilbud
„NRK sein Sendungsangebot“

Dadurch lassen sich möglicherweise einige der Konstruktionen erklären. Die Übersetzung in (35) stellt allerdings wegen der Konjunktion *und* keinen *Garpegenitiv* dar und die Konstruktion ist daher eindeutig falsch.

7.4 Zusammenfassung

Durch die vorgehenden Erläuterungen konnten die beiden im Kapitel 5 formulierten Hypothesen überprüft und im Wesentlichen bestätigt werden. Insbesondere die im Abschnitt 7.2 dargelegten Ergebnisse untermauern die Annahme, dass Possessivkonstruktionen sowohl für deutschsprachige Norwegischlerner als auch für norwegischsprachige Deutschlerner einen großen Problembereich darstellen. Des Weiteren ist weitgehend nachgewiesen worden, dass die Probleme insbesondere auf die Berücksichtigung der Reflexivität im Norwegischen sowie auf die lexikalische Divergenz bzw. Konvergenz zurückzuführen sind. Die Auswertung der Übersetzungen hat gezeigt, dass nicht nur die deutschsprachigen, sondern auch die norwegischsprachigen Versuchspersonen sich vor allem der Besonderheit der

²² <http://www.sprakrad.no/nb-no/Toppmeny/Publikasjoner/Spraaknytt/Arkivet/Eldre/Garpegenitiven/>

Reflexivität im Norwegischen nicht bewusst sind. Dies führt immer wieder zu Problemen, zum einen dadurch, dass die deutschsprachigen Probanden die reflexiven und nicht-reflexiven Possessiva vertauschen. Zum anderen dadurch, dass die norwegischsprachigen Probanden das im Deutschen durch fehlende Reflexivität zum Teil ambige Possessivsystem der 3. Person Singular offenbar nicht durchschauen und sich daher an die Prinzipien ihrer L1 halten.

Auf der formalen Ebene zeigen beide Lerngruppen allerdings eine deutliche Sensibilität (vgl. die „falschen Freunde“ *si-* vs. *sein-*). Wenn die Possessivsysteme sich dann unterscheiden und sich nicht 1:1 entsprechen, kommt es leicht zu Fehlern. Die Untersuchung der Übersetzungen hat ergeben, dass die Probanden L1-dominante Muster auf jene Kategorie in der Fremdsprache übertragen, deren Form-Funktions-Beziehung schwierig zu durchschauen ist. Probleme entstehen insbesondere dann, wenn die Possessiva formal ähnlich sind, sich aber in der Bedeutung und Funktion unterscheiden. Das gilt vor allem im Hinblick auf die Ausprägungen der Reflexivität.

Anhand der in 7.2 dargestellten Ergebnisse lässt sich deutlich erkennen, dass sich die Schwierigkeiten bei der Possessivwahl nicht nur auf eine kleine Anzahl besonders unsicherer Lerner konzentrieren, sondern dass offenbar die Mehrheit der Lerner Possessivfehler machen. Dabei hat ein größerer Anteil deutschsprachiger Probanden Fehler beim Hinüber-Übersetzen gemacht, während beim Herüber-Übersetzen mehr norwegischsprachige Versuchspersonen Probleme zeigten. Beim Hinüber-Übersetzen war der Unterschied zwischen den deutsch- und norwegischsprachigen Probanden jedoch deutlicher, was darauf hindeutet, dass das norwegische Possessivsystem für Sprachlerner eine größere Herausforderung darstellt als das deutsche. Das norwegische Possessivsystem gilt letztendlich wegen der Berücksichtigung von Reflexivität und der Unterscheidung von personalem und nicht-personalem Possessor zweifelsohne als komplexer als das deutsche.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung weisen freilich nur Tendenzen auf und ihre Gültigkeit und Generalisierbarkeit muss daher anhand einer größeren empirischen Arbeit überprüft werden.

8. Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung stützen die Annahme, dass die Possessiva sowohl für norwegischsprachige Deutschlerner als auch für deutschsprachige Norwegischlerner in vielerlei Hinsicht große Herausforderungen darstellen. So konnten eindeutige Hinweise darauf gefunden werden, dass besonders die Possessiva der 3. Person Singular in beiden Lernrichtungen Fehler hervorrufen. Damit konnten im Hinblick auf die in der Einleitung angedeutete Frage – welche Strategien werden benutzt bzw. welche Lösungen werden gewählt, wenn das zielsprachliche Possessivsystem nicht bzw. nicht richtig internalisiert ist – einige plausible Antworten gegeben werden. Es muss allerdings noch einmal auf den relativ geringen Umfang des vorliegenden Materials und die in Kapitel 6 erläuterten Probleme hingewiesen werden.

Da die beiden Possessivsysteme sich teilweise gleichen, aber auch zum Teil wesentliche Unterschiede aufweisen, sind sie für den Lerner nicht einfach zu erlernen. Auffällig und eine besonders interessante Beobachtung war vor allem die große Unsicherheit, die in vielen der Übersetzungen augenfällig wurde. Das zuerst gewählte Possessivum wurde nicht nur einmal, sondern oft mehrmals im gleichen Satz wieder ausgestrichen und durch ein anderes Possessivum ersetzt. In einigen Fällen entschied sich der Proband letztendlich für das richtige Possessivum, in anderen eben nicht. Dies bedeutet natürlich, dass es in einigen Übersetzungen vom Zufall abhing, ob das richtige Possessivum gewählt wurde oder nicht, belegt aber einmal mehr die Schwierigkeiten, mit denen die Verwendung der Possessiva verbunden sind. Dabei wäre es interessant, in einer weiterführenden Untersuchung noch fortgeschrittenere und zielsprachensicherere Lerner zu testen, um den Zufallsfaktor zu minimieren.

Die textbasierte Analyse hat ergeben, dass die Fehler gewissermaßen aus den selben Faktoren resultieren, aber in etwas verschiedener Art und Weise zum Ausdruck kommen. Die Mehrheit der Fehler ist auf Divergenz bzw. Konvergenz zurückzuführen, wenn also ein Possessivelement in der einen Sprache mehreren Possessivelementen in der anderen Sprache entspricht. Wenn zwei Elemente dann formal ähnlich sind, aber unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen haben, treten leicht Fehler auf, wie deutlich bei der Verwendung von *sein-* und *si-* zu sehen war.

Der Unterschied zwischen norwegischen und deutschen Possessiva liegt hauptsächlich in der Berücksichtigung der Reflexivität sowie in der Unterscheidung zwischen personalem und nicht-personalem Possessor im Norwegischen. Diese beiden Phänomene sorgen bei deutschsprachigen Norwegischlern für Schwierigkeiten, da ihnen die Reflexivität und die personale und nicht-personale Possessor-Unterscheidung ungewohnt sind, während es für die norwegischsprachigen Deutschler problematisch ist, dass diese Phänomene im Deutschen nicht berücksichtigt werden.

Allgemein muss bemerkt werden, dass sich durch die vorliegende Studie nur Andeutungen zur Beantwortung bestimmter Fragen finden lassen. Es gibt in Verbindung mit dem Erwerb der Possessivsysteme für norwegischsprachige Deutschler und deutschsprachige Norwegischler mehrere relevante Fragestellungen, die hier vorerst unberührt und somit auch unbeantwortet bleiben. Diese Erhebung kann und soll eindeutig nur als Pilotstudie verstanden werden. Um zu einem tiefgreifenden Verständnis des Possessivgebrauchs der beiden Lerngruppen zu gelangen, wird es nötig sein, auch andere Aspekte der Possessivsysteme zu analysieren, zum Beispiel wie die Lerner bei den sprachunterschiedlichen Realisierungsformen des pronominalen Gebrauchs vorgehen. Es kommt nämlich in dem Übersetzungstext eine Konstruktion mit pronominaler Stellung vor, deren Übersetzungen deutlich darauf hindeuten, dass dies ebenfalls einen Problembereich darstellen könnte, vor allem dadurch, dass die deutschen Possessiva im Unterschied zum Norwegischen in pronominaler Stellung morphologisch anderes realisiert werden als in adnominaler. Es bleibt auch zu klären, ob die Possessiva der 1. und 2. Person Plural – *vår-/uns-* und *deres/euer-* – wegen ihrer formalen Unterschiede ebenfalls zu Problemen führen. Diese Aspekte konnten jedoch im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit nicht berücksichtigt werden.

Abschließend muss nochmals unterstrichen werden, dass diese Pilotstudie zwar viele positive Hinweise auf die Schwierigkeiten, denen norwegischsprachige Deutschler und deutschsprachige Norwegischler beim Possessivgebrauch begegnen, erbracht hat, aber dass diese Ergebnisse durch weitere Studien überprüft werden müssen. Dazu wäre vor allem eine breitere Datenbasis erforderlich. Wie der weitgehende Mangel an relevanter Literatur zeigt, hat der Possessivgebrauch im Norwegischen und Deutschen

bis jetzt aus Sicht des Fremdsprachenlerner in der Forschung wenig Aufmerksamkeit erhalten. Es ist zu hoffen, dass die Schwierigkeiten beim Erlernen der Possessiva in ihrer Vielschichtigkeit in Zukunft das Forschungsinteresse in erhöhtem Masse auf sich ziehen wird.

Literaturverzeichnis

- Achten, M. (2005). *Die fehleranalytische Relevanz der prädominanten Spracherwerbshypothesen. Untersuchung des Fehlererklärungspotentials der Kontrastiv-, der Identitäts- und der Interlanguagehypothese auf Grundlage einer Analyse linguistischer Fehlleistungen deutscher Muttersprachler beim Erwerb des Englischen*. Dissertation, Georg-August-Universität Göttingen (Online: <http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2007/achten/achten.pdf> (Heruntergeladen am 20.02.12)).
- Bloomfield, L. (1933). *Language*. New York: Henry Holt.
- Bußmann, H. (1990). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Chomsky, N. (1957). *Syntactic Structures*. 'S-Gravenhage: Mouton & Co.
- Chomsky, N. (1965). *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge, Mass: M.I.T. Press.
- Corder, S. P. (1967). The significance of learners' errors. In: *International Review of Applied Linguistics*, 5 (4). Heidelberg: Julius Groos Verlag. S. 161-170.
- Dietrich, R. (2007). *Psycholinguistik*. 2. Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler
- Dijkstra, T. & Kempen, G. (1993). *Einführung in die Psycholinguistik. Taal in uitvoering*. Bern: Huber
- Dudenredaktion (Hg.) (2009). *Duden 4. Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Faarlund, J. T., Lie, S. & Vannebo, K. I. (1997). *Norsk referansegrammatikk*. Oslo: Universitetsforlaget
- Fabricius-Hansen, C. (1981). *Kontraster og fejl: indføring i kontrastiv beskrivelse og elevsprogsanalyse på norsk-tysk grundlag* (Vol. 7). Oslo: Germanistisk Inst., Univ. i Oslo.
- Fervers, H. (1983). *Fehlerlinguistik und Zweitsprachenerwerb: wie Franzosen Dt. lernen*. Kölner romanistische Arbeiten, Neue Folge - Heft 62, Universität Köln.
- Fries, C. C. (1945). *Teaching & learning English as a foreign language*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Hansen, G. (1995). *Einführung in das Übersetzen*. Skriftraekke J. Language series, Bind Nr. 28. København: Handelshøjskolens Forlag.

- Henrici, G. & Claudia, R. (2003). Zweitspracherwerbsforschung. In: Bausch, K-R., Christ, H. & Krumm, H-J. (Hg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen und Basel, Francke. S. 38-43.
- James, C. (1998). *Errors in language learning and use: exploring error analysis*. London: Longman.
- Juhász, J. (1980). Interferenzlinguistik. In: Althaus, H. P., Henne, H. & Wiegand, H. E. (Hg.). *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 646-652.
- Kaltenbacher, M. (2001). Zweitspracherwerb und Erstsprachverlust: Zur fremdsprachlichen Interferenz im Übersetzungsprozess. In: Sellner, M. B. (Hg.). *Fremdsprachendidaktik und Zweitspracherwerb im Kontext*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 29–41.
- Klein, W. (1992). *Zweitspracherwerb: Eine Einführung*. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag.
- Klein, W. (2000). *Prozesse des Zweitspracherwerbs*. In: H. Grimm (Ed.). *Enzyklopädie der Psychologie*, 3. Göttingen: Hogrefe. S. 538-570.
- Kleppin, K. (2006). Zum Umgang mit Fehlern im Fremdsprachenunterricht. In: Jung, O.H. (Hrg.). *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*, 4. vollständige überarbeitete Auflage. S. 64-70. (Online: <http://de.scribd.com/doc/18173169/Zum-Umgang-mit-Fehlern-im-Fremdsprachenunterricht> (Gelesen am 08.08.12)).
- Knobloch, C. (2003). Geschichte der Psycholinguistik. In: Rickheit, G., Hermann, T. & Deutsche, W.. *Psycholinguistik. Ein internationales Handbuch*. Berlin: Walter de Gruyter. S. 15-33.
- Krashen, S. D. (1976). Formal and Informal Linguistic Environments in Language Acquisition and Language Learning. In: *TESOL QUARTERLY: A Journal for Teachers of English to Speakers of Other Languages*. Vol. 10, Nr. 2. S. 157-168. (Online: <http://www.jstor.org/stable/10.2307/3585637> (Heruntergeladen am 28.02.12)).
- Krashen, S. D. (1977). Some issues relating to the monitor model. In: H. Brown, C. Yorio, & R. Crymes (Eds.). *On TESOL '77: Teaching and Learning English as a Second Language: Trends in Research and Practice*. Washington, DC: TESOL. S. 144-158.
- Krashen, S. D. (1981). *Second language acquisition and second language learning*. Oxford: Pergamon Press.
- Lado, R. (1957). *Linguistics across cultures: applied linguistics for language teachers*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.

- Müller, S. (2010). *Grammatiktheorie*. Stuttgart: Stauffenburg Verlag. (Online: <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/grammatiktheorie.html> (Heruntergeladen am 17.10.11)).
- Presch, G. (1980). Über Schwierigkeiten zu bestimmen, was als Fehler gelten soll. In: Cherubim, D. (Hg.). *Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung*. Tübingen: Niemeyer. S. 224-252.
- Raabe, H. (1980). Die Fehler beim Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachengebrauch. In: Cherubim, D. (Hg.). *Fehlerlinguistik: Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung*. Tübingen: Niemeyer. S. 61-93.
- Ramm, W. & Fabricius-Hansen, C. (erwartet 2012). *Deutsche und norwegische Nominalflexion im Kontrast: Possessiva und nominale Pluralbildung*. Oslo: Universität Oslo.
- Rickheit, G., Sichelschmidt, L. & Strohner, H. (2002). *Psycholinguistik. Die Wissenschaft vom sprachlichen Verhalten und Erleben*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- Rønhojd, J. & Johannessen, O.-J. (1997). *Norsk morfologi*. Oslo: Gyldendal.
- Selinker, L. (1972). *Interlanguage*. In: *International Review of Applied Linguistics*, 10 (3). S. 209-231.
- Skinner, B. F. (1957). *Verbal behavior*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Skinner, B. F. (1966). What is the experimental analysis of behavior? In: *Journal of the experimental analysis of behavior*. Volume 9, Number 3. Harvard University. S. 213-218. (Online: <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1338181/> (Heruntergeladen am 26.02.12)).
- Sveen, A. (red.), Kristoffersen, K. E. & Simonsen, H. G. (2005). *Språk. En grunnbok*. Oslo: Universitetsforlaget
- Wolff, D. (2003). Gesteuerter Fremdsprachenerwerb. In: Rickheit, G., Hermann, T. & Deutsche, W.. *Psycholinguistik. Ein internationales Handbuch*. Berlin: Walter de Gruyter. S. 833-844.
- Zifonun, G. (2005). *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: "Das Pronomen", Teil 3: Possessivpronomen*. Mannheim: Institute für Deutsche Sprache.
- Zifonun, G. (2009). Possessivum. In: Hoffmann, L.. *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: Walter de Gruyter. S. 601-628.

Texte aus dem Internet:

ProGr@mm:

http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_typ=o&v_id=3869

(Gelesen am 05.06.12)

HU Berlin:

<https://agnes.hu-berlin.de/lupo/rds?state=verpublish&status=init&vmfile=no&publishid=54672&moduleCall=webInfo&publishConfFile=webInfo&publishSubDir=veranstaltung>

(Besucht am 07.05.12)

Uni Wien:

http://online.univie.ac.at/vlvz?lvnr=130121&show_info_gruppe=1&semester=S2012&include=kurzkommentar,leistungskontrolle,voraussetzung,literatur,methoden&exclude=inf_link

(Besucht am 07.05.12)

Universität Oslo:

<http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK1104/>

(Besucht am 07.05.12)

Universität Oslo:

<http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK2101/index.xml>

(Besucht am 07.05.12)

Universität Oslo:

<http://www.uio.no/studier/emner/hf/ilos/TYSK2102/index.xml>

(Besucht am 07.05.12)

Utdanningsdirektoratet:

<http://www.udir.no/Lareplaner/Grep/Modul/?gmid=0&gmi=5092&v=5&s=2&kmsid=5165>

(Besucht am 05.08.12)

Fremmedspråksenteret, notat 2/2012:

<http://www.fremmedspraksenteret.no>

(Gelesen am 03.05.12)

Duden Online:

http://www.duden.de/rechtschreibung/Constructio_ad_Sensum

(Gelesen am 07.05.12)

Norsk Språkråd:

<http://www.sprakrad.no/nb-no/Toppmeny/Publikasjoner/Spraaknytt/Arkivet/Eldre/Garpegenitiven/>

(Gelesen am 17.06.12)

Anhang

Anhang 1: Übersetzungstext der deutschsprachigen Studenten.

MASTERARBEIT: EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

- Übersetzung -

Diese Übersetzungsaufgabe ist Teil einer Masterarbeit der Universität Oslo. Der Zweck der Untersuchung ist, Übersetzungen norwegisch- und deutschsprachiger Studenten zu vergleichen. Es soll (1) aus dem Deutschen ins Norwegische sowie (2) aus dem Norwegischen ins Deutsche übersetzt werden. Das Ziel ist es, möglichst viele *typische* Übersetzungen zu bekommen. Übersetze daher bitte frei und gelassen.

Anleitung:

- Übersetze so schnell wie möglich und versuche Fehler zu vermeiden
- Das Übersetzen soll nicht mehr als ca. 30 Minuten dauern
- Hilfsmittel sind NICHT erlaubt
- Beide Texte sollen übersetzt werden
- Einige Vokabeln sind unter den jeweiligen Texten angegeben

**Viele Dank für deine Teilnahme,
Sjur Rynningen Bie-Lorentzen**

1. *Übersetze bitte folgenden Text ins Norwegische:*

Ole Einar Bjørndalen ist ein norwegischer Biathlet. Zum Biathlonsport kam er durch seinen vier Jahre älteren Bruder Dag. Sein kleiner Bruder Hans Anton begann später auch noch mit Biathlon, konnte aber den Leistungen seiner beiden Brüder nicht gerecht werden. Ole Einar feierte seinen größten Erfolg bei den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City, als er alle vier dort ausgetragenen Wettkämpfe gewann. Zudem gewann er auch Gold in der Staffel. Das norwegische Staffelteam zählt zu den erfolgreichsten Staffelmansschaften aller Zeiten. Nach ausgebliebenen Ergebnissen kam es aber letzte Saison zu kritischen Diskussionen rund um das Team und seine Leistungen.

Bei den Frauen ist Magdalena Neuner der größte Star. Ihr erstes Gold feierte sie im Jahre 2007 in Oberhof. Neuners Erfolge lösten ein großes Medieninteresse aus und steigerten binnen kurzer Zeit ihre Popularität in Deutschland. Besonders die Bild Zeitung und ihre rücksichtslose Berichterstattung war eine große Belastung für Neuner, die nach dieser Saison ihre sportliche Karriere beendet.

Neuner und Bjørndalen gehören zu den erfolgreichsten Biathleten der letzten zehn Jahre und allein ihre Weltcupstatistik zählt über 130 Einzelsiege. Zusammen mit ihren jeweiligen Teamkollegen gelten sie bei der diesjährigen Biathlon-WM als Favoriten. Insbesondere die deutsche Nationalmannschaft und ihre Läufer werden bei der Weltmeisterschaft in Deutschland mit vollem Einsatz und Stolz für einen Sieg kämpfen.

Vokabeln:

Biathlet – skiskytter (m)

Biathlon – skiskyting (m)

Gold – gull (n)

Erfolg – suksess (m)

binnen kurzer Zeit – i løpet av kort tid

Berichterstattung – mediedekning (m/f)

Leistung – prestasjon (m)

Popularität – popularitet (m)

jeweilig – respektiv

Weltcup – verdenscup (m)

rücksichtslos – hensynsløs

gerecht werden – leve opp til

2. *Übersetze bitte folgenden Text ins Deutsche:*

Vamp er et norsk band fra Haugesund som ble startet i 1991. Bandet har fått mange tilhengere gjennom sin folk-inspirerte musikk og sine norske tekster. De fleste tekstene er skrevet av kjente lyrikere og forfattere. Mest kjent er lyriker Kolbein Falkeid, og hans tekster er blitt brukt på alle gruppens album. I 1998 kunngjorde vokalist Jan Toft at han ville forlate Vamp. Avslutningen på hans periode som vokalist ble markert med et samlealbum. Bandet bevarte likevel sitt særpreg på de neste albumene.

I stedet for en fast vokalist ble det heretter en rekke kjente og etablerte gjestevokalister som blant annet Herborg Kråkevik. Kråkevik er spesielt kjent for sine tolkninger av norske sanger og viser, samt for sin innsats på scene og i film. Tolkningene hennes har gjort stor suksess og i 2000 ble hun kåret til årets artist. Prisen blir delt ut årlig og dens status i det norske musikkmiljøet er stor.

Med forestillingen *Eg og Edith* turnerte Kråkevik i Norge med sin tolkning av Edith Piafs sanger sammen med bl.a. Odd Nordstoga. Både Kråkevik og Nordstoga bygger på sine erfaringer som folkemusikere og deres bidrag til norskspråklig musikk har hatt stor betydning.

Gloser:

band – Band

status – Status

Herborg Kråkevik – kvinnelig artist

Odd Nordstoga – mannlig artist

tolkning – Interpretation

bidrag – Beitrag

innsats – Einsatz

pris – Preis

særpreg – Eigenart

samt – sowie

Anhang 2: Übersetzungstext der norwegischsprachigen Studenten.

DATAINNSAMLING TIL MASTEROPPGAVE

- Oversettelse -

Oversettelsen er en del av en masteravhandling i tysk språk ved universitetet i Oslo. Formålet med undersøkelsen er å sammenligne norske og tyske studenters oversettelser av kortere tekster. Det skal oversettes både fra (1) norsk til tysk og fra (2) tysk til norsk. Målet er å få inn flest mulig *typiske* prestasjoner. Prøv derfor å oversette slik som føles naturlig for deg og ikke heng deg opp i detaljer.

Veiledning:

- Oversett så fort du klarer og prøv å unngå feil
- Oversettelsene skal ikke ta med enn ca. 30 minutter
- Hjelpemidler er IKKE tillatt
- Begge tekstene skal oversettes
- Enkelte gloser er oppgitt under hver tekst
- Spør hvis det er noe du lurer på

Takk for din tid,

Sjur Rynningen Bie-Lorentzen

1. Oversett følgende tekst til tysk:

Vamp er et norsk band fra Haugesund som ble startet i 1991. Bandet har fått mange tilhengere gjennom sin folk-inspirerte musikk og sine norske tekster. De fleste tekstene er skrevet av kjente lyrikere og forfattere. Mest kjent er lyriker Kolbein Falkeid, og tekstene hans er blitt brukt på alle gruppens album. I 1998 kunngjorde vokalist Jan Toft at han ville forlate Vamp. Avslutningen på hans periode som vokalist ble markert med et samlealbum. Bandet bevarte likevel sitt særpreg på de neste albumene.

I stedet for en fast vokalist ble det heretter en rekke kjente gjestevokalister som blant annet Herborg Kråkevik. Kråkevik er spesielt kjent for sine tolkninger av norske sanger, samt for sin innsats på scene og i film. Tolkningene hennes har gjort stor suksess og i 2000 ble hun kåret til årets artist. Prisen blir delt ut årlig og dens status i det norske musikkmiljøet er stor.

Med forestillingen *Eg og Edith* turnerte Kråkevik i Norge med sin tolkning av Edith Piafs sanger sammen med bl.a. Odd Nordstoga. Både Kråkevik og Nordstoga er kjente folkemusikere og deres bidrag til norskspråklig musikk har hatt stor betydning. Det samme kan sies om Vamp. Bandet har helt fra dets oppstart utelukkende produsert norskspråklig musikk og representerer det mange forbinder med norsk musikktradisjon.

Gloser:

band – *Band* (f)

status – *Status* (m)

Herborg Kråkevik – *kvinnelig artist*

tolkning – *Interpretation* (f)

musikk – *Musik* (f)

bidrag – *Beitrag* (m)

innsats – *Einsatz* (m)

pris – *Preis* (m)

særpreg – *Eigenart* (f)

oppstart – *Gründung* (f)

2. *Oversett følgende tekst til norsk:*

Ole Einar Bjørndalen ist ein norwegischer Biathlet. Zum Biathlonsport kam er durch seinen vier Jahre älteren Bruder Dag. Ole Einar feierte seinen größten Erfolg bei den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City, als er alle vier Wettkämpfe gewann. Zudem gewann er auch Gold in der Staffel. Das norwegische Staffelteam zählt zu den erfolgreichsten Staffelmansschaften aller Zeiten. Nach ausgebliebenen Ergebnissen kam es aber letzte Saison zu kritischen Diskussionen rund um das Team und seine Leistungen.

Bei den Frauen ist Magdalena Neuner der größte Star. Ihr erstes Gold feierte sie im Jahre 2007 in Oberhof. Neuners Erfolge lösten ein großes Medieninteresse aus und steigerten binnen kurzer Zeit ihre Popularität in Deutschland. Besonders die Bild Zeitung und ihre rücksichtslose Berichterstattung war aber eine große Belastung für Neuner.

Neuner und Bjørndalen gelten zusammen mit ihren jeweiligen Teamkollegen bei der diesjährigen Biathlon-WM als Favoriten. Insbesondere die deutsche Nationalmannschaft und ihre Läufer werden bei der Weltmeisterschaft in Deutschland mit vollem Einsatz und Stolz für einen Sieg kämpfen.

Vokabeln:

Biathlet – skiskytter

Leistung – prestasjon

Biathlon – skiskyting

jeweilig – respektiv

Erfolg – suksess

Staffel – stafett

binnen kurzer Zeit – i løpet av kort tid

rücksichtslos – hensynsløs

Berichterstattung – mediedekning

Anhang 3: Übersetzungen der Studenten

Aufgrund der Größe der Übersetzungsdateien können alle untersuchten Übersetzungen hier nicht angehängt werden. Im Folgenden werden daher einige Übersetzungen beispielhaft präsentiert.

Ole E. Bjørnsbøen er en norsk skiskytter. Han kom til skiskytingen på grunn av broren sin som er 4 år eldre enn han. Ole Lille broren hans Hans Antor begynte også senere med skiskyting, men han kunne ikke ~~leve opp til~~ ~~gjøre en prestasjon som~~ brorene sine.

O. E. ~~gjorde~~ hadde skapte sensasjonen sin ved olympiske vinterleikene 2002 i Salt Lake City, ~~med~~ da han vant alle 4 øksamene. Deruteny vant han gull i stafetten.

Den norske stafetteam er en av mest suksessfulle stafetteam i hele verden. ~~Etter~~ På grunn av manglende suksess ~~gjorde~~ på den side var det begynte kritiske diskusjoner om laget.

Les Brinnens er J. Senner den skapte stor. Han fikk gull den første leimen i 2002, Utsøly. Suksessen til Senner har ført opp ^{en} stor interesse av media og han fikk mer og mer populær ^{funksjon} ~~gjorde~~ av kort tid. Særlig Jib-øvelse og chensynsøvelse ~~er~~ ^{er} mediedekningen ^{er} var en stor belastning for Senner som sluttet sport-karrieren hennes etter denne sesongen.

J. og J. er den mest suksessfulle skiskyttene i den side i årene og bare verdenscupstatistikken deres inkluderer mer enn 130 solo-riger. Sammen med respektive kollegene deres, er de favorittene ved skiskyttingsverdenscup i dette året. Særlig tyske nasjonalteam og tippene deres skal kjempe med alt de har på verdenscup i Tsjekia.

Lamp ist eine norwegische Band aus Haugesund, die seit 1991 besteht. Die Band hat viele Zusammenhänge ^{durch} ~~zwischen~~ ihre folk-inspirierte Musik und ihren norwegischen Texten, die meisten Texte sind von bekannten Lyrikern und Dichtern geschrieben. Der meisten bekannt ist Kolbjørn F., und seine Texte wurden auf allen Alben der Gruppe verwendet. 1998 kündigte Sänger Jan Tost an, dass er die Band verlassen will. Das Ende seiner Zeit als Sänger wurde mit einem Sammelalbum markiert. Die Band bewahrte dennoch ihre Eigenart auf den folgenden Alben. Anstelle eines Sängers gab es nun bekannte und etablierte Gasthänger wie unter anderem Herborg Krøhviig. R. ist besonders bekannt für seine Interpretation der norwegischen Lieder und Gesänge, sowie für seinen Einsatz beim Film und Theater.

1.) Ole Einar Bjørndalen er en norsk ~~skytter~~ skiskytter. ~~Han~~ Han begynte ~~med~~ med skiskytting på grunn av sin bror Dag som er fire år eldre. Hans lillebror Hans Arne begynte ~~senere~~ senere også med skiskytting, selv om han ~~ikke~~ ikke rakk så mye som sine to eldre brødre. Ole Einar sin største suksess var da han vant alle konkurranser ved Olympia i Salt Lake City i 2002. Det norske laget ~~er~~ er en av de mest suksessrike lagene å nevne. Men etter dårlige resultater ~~ble~~ var det kritiske diskusjoner rundt om laget og lagets prestasjoner.

Når det gjelder kvinner så er Hildegunn Neuman den største stjernen. Hennes første gull fikk hun i 2007 i Oberhof. Neuman prestasjoner ~~er~~ var grunn til en ØST medienreaksjon og de økte hennes popularitet i løpet av ~~den~~ kort tid. Særlig Østisen, Bild' var et stort bidrag til Neuman p.g.a. hensynløs ~~med~~ mediedekning. Neuman ~~ble~~ ^{skal} se til ro ~~for~~ Men denne sesongen.

Neuman og Bjørndalen er to av de mest fremgangsrike skiskyttere i de siste ti årene og de ~~har~~ vant over 130 konkurranser til sammen.

Sammen med medlemmene i deres lag er de ~~de~~ favoritter ved ~~VM~~ ^{i dette året} VM. Særlig det norske nasjonallaget og deres skiskytter vil prøve så godt de kan å vinne.

2.) Vamp ist ein norwegische Brand aus Kangerund, die 1891 entstand. Die Brand bekam durch ihre volkstümliche Musik ~~so~~ sowie ihre norwegischen Texte viele Anhänger. Die meisten ~~der~~ Texte sind von bekannten Lyrikern und Verfassern geschrieben. Am berühmtesten ist der Dichter

1998 gab der Sänger Jon Tuff bekannt, dass er krank verkranken wird,
Das Ende seiner Ära als ~~Bergriff~~ Sänger wurde mit einem Sammelalbum
markiert. Die Band beschränkte jedoch seine Präsens bei den kommenden Alben.
Anstatt eines fixen Sängers wurden danach eine Reihe bekannter und unbekannter
Gesänger engagiert, wie unter anderem Herborg ~~Rebenbucht~~ Rebenbucht.
Rebenbucht ist besonders für ^{ihre} Interpretationen von norw. Songs
und Weiskiten bekannt, sowie für ^{ihren} Einsatz in Theater und Film.
~~Die~~ Ihre Interpretationen ~~offt~~ verhalfen ihr zu großem Erfolg und 2000
wurde sie zum Künstler des Jahres ~~offt~~ gekürt. Der Preis wird jährlich
an ~~besten~~ verlieht und sein Status in der norw. Musik ist groß.

Ole Einar Bjørndalen er en norsk skiskytter. Han kom til skiskyting gjennom eldre broren sin. Mindre broren hans begynte også senere med skiskyting, ^{men} kunne ikke leve opp til prestasjonene til brorene sine. Ole Einar feiret første sin største suksess hos den Olympiske Vinterspilleene 2002 i Salt Lake City, når han vant alle fire kjetkjempere der. ~~Dermed vant han~~ Han også vant gull i Stafetten. Den norske stafettteam er kjelder som en av den mest suksessfulle stafettteamene av alle tider i historien. Etter ingen resultater ~~to kom~~ skjedde kom det til kritiske diskusjoner teamen rundt i det siste sesjon og resultatene deres i det siste sesjon. Sesong.

Hos kvinner er Magdalena Neuner den største star. Hun feiret ~~7 2007 feiret hun 5~~ Hun feiret sin første gull (medalje) i 2007 i Oberhof. Suksessene av Neuner førte til en stor mediainteresse og forsterket populariteten ~~te~~ sin i Tyskland. Særlig "Bild-Zeitung", den tyske dependant til VG, og sin hensynløse medierdekning har vært en stor belastning for Neuner, som sluttet sportiske karrieren ~~te~~ hennes etter disse sesongen.

Neuner og Bjørndalen er en av den mest suksessfull ~~te~~ skiskytter av de siste ti årene og bare tallene sine verdenscupstatistikk er mer enn 130 singelvinnerer. Sammen med sine respektive kamkollegaer gjelder dere hos skiskyting - VM i dette året som favoritter. Særlig den tyske nasjonaltteam og deres løper vil kjempe med full engasjement for en suksess ~~te~~ hos verdenscuppen i Tyskland.

Vamp ist eine norwegische Band aus Hangerud. Durch seine volksnahe u. inspirierte Musik und die seine norwegischen Texte hat die Band viele Anhänger. Die meisten Texte sind von bekannten Lyrikern und Schriftstellern geschrieben. Am bekanntesten ist der Lyriker Kolben Falkvid, ~~und~~ seine Texte wurde für alle Alben der Band verwendet. 1998 gab der Sänger der Band, Jan Toft, ~~be~~ seinen Ausstieg bekannt. Der Abschluss seiner Zeit als Sänger der Band wurde durch ein Best-Of-Album unterstrichen. Die Band In seinem nächsten Album bewahrte sich die Band trotzdem seine Eigenart.

Die (weibliche) Künstlerin Herborg Krøkevik hat ebenfalls auf dem Album der Band gesungen. Krøkevik ist (besonders) bekannt für ihre Interpretationen von norwegischen Liedern und Hinweisen Andeutungen (?), genauso für ihren Einsatz auf der Bühne und im Film. Ihre Interpretationen waren ein großer Erfolg und im Jahr 2000 wurde sie zum Künstler des Jahres gekürt. Der Preis wird jährlich vergeben und sein Ansehen. Das Ansehen dieses Preises ist hoch.

①

Ole Einar Bjørndalen er en norsk skiskytter. Han kom til skiskytingen gjennom sin eldre bror Dag. Lillesøsteren hans begynte også med skiskyting senere, men kunne ikke leve opp til prestasjonen av hans eldre brødre.

Ole Einar feiret sin største suksess i OL 2002 i Salt Lake City, da han vant alle av de 4 konkurransene, som ble utført.

I tillegg vant han ^{også} gull i stafetten. Det norske ~~stafett~~ stafett laget regnes blant de mest suksessrike stafett lagene av alle tider.

Eller uheldige resultater kom det til kritiske diskusjoner rundt dette temaet og hans prestasjoner.

Blant kvinnene er det Magdalena Neuner som er den største stjernen. Hennes første gull feiret hun i Oberhof i 2007.

Neuners suksess vekket ~~en~~ stor medieinteresse og økte hennes popularitet i ~~Tyskland~~ Tyskland. Særlig avisen 'Bild Zeitung' og dens hensynsløse mediedekning ~~var~~ var en stor belastning for Neuner, som avsluttet sin idrettskarriere etter denne sesongen.

Neuner og Bjørndalen tilhører de mest suksessrike skiskytter av de siste 10 årene og deres verdenscup statistikk alene teller over 130 enkelte seiere. Sammen med deres

respektive lagkollegaer ~~gj~~ gjelder de som favoritter ved årets skiskyting - VM. Særlig det tyske nasjonallaget og deres løpere vil konkurrere med full innsats for en seier

i VM i verdensmesterskapet i Tyskland.

②

Vamp ist eine norwegische Band aus Havgervud.

Die Band hat durch seine folk-inspirierte Musik und seine norwegischen Texte viele Anhänger bekommen.

Die meisten Texte sind von ~~wider~~ bekannten Bj Lynken und Volfassen geschrieben. Am bekanntesten ist der Lynker Kolbein Falkeid, und seine Texte wurden auf ~~8~~ allen Alben der Gruppe verwendet.

1998 verkündete Vokalist Jan Tøft, dass er die Band verlassen werde. Die Beendigung seiner Periode als Vokalist wurde mit einem Sammelalbum markiert. Die Band bewahrte dennoch seine Eigenart auf den folgenden ~~8~~ Alben. Hestberg Kråkenik hat auch auf den Alben der Gruppe gesungen. Kråkenik ist besonders für ihre Interpretationen norwegischer Lieder und Weisen bekannt, sowie für ihren Einsatz auf der Bühne und im Film. Ihre Interpretationen hatten großen Erfolg und im Jahr 2000 wurde sie zur Künstlerin des Jahres gekürt. Der Preis wird jährlich vergeben und sein Status in der norwegischen Musikwelt ist groß. Mit der Vorstellung Eg og Edith ging Kråkenik in Norwegen auf Tournee mit ihrer Interpretation von Edith Piafs Liedern gemeinsam mit v.a. Odd Nordstoga. Sowohl Kråkenik als auch Nordstoga bauen auf ihre Erfahrung als Folkemusiker ~~er~~ und ihr Beitrag zur norwegischsprachlichen Musik ~~war~~ war von großer Bedeutung. Das gleiche gilt für Vamp. Die Band hat von Beginn an ausschließlich norwegischsprachliche Musik produziert und repräsentiert das, was viele mit norwegischer Musiktradition verbinden.

1.

Vamp ist eine Band aus Hangö. Die Band hat durch seiner folk-inspirierten Musik und norwegischen Texten viele Fans bekommen. Meistens der Texten sind von bekannten Schriftstellern geschrieben. Bekanntest ~~sind~~^{ist} der Lyriker Kolbein Falkeid und seine Texte sind an alle Album der Band benutzt. Die Endung seiner Periode als Schriftsteller wurde mit einem Album markiert. Die Band hat jedoch seiner Eigenart an der nächsten Alben bewahrt. Statt eine feste ~~&~~ Vokalist hat Vamp viele bekannte Gäste vokalist wie Herborg Kråkvik gehabt. "Ich habe immer ihre Stimme gewohnt. Es ist schöner als meine" sagte einmal ~~der~~ Vamp-Chef Steveland. Kråkvik ist für seinen Interpretationen von norwegischen Liedern bekannt, zusätzlich ~~zu~~ seine Einsatz im Film und an der Szene. Ihre Interpretation haben groß Erfolg gemacht und im Jahr 2002 würde sie zum Artist des Jahres (Kårb). Der Preis ~~wurde~~ ist jährlich ausgesetzt und der Status im Musikmilieu ist groß. Kråkvik und Nordstoyri sind zwei bekannte Folk-Musiker und ihre Beitrag zum norwegischen sprachliche Musik hat große Bedeutung gehabt. Das gleiche kann über Vamp sagen werden. Die Band hat von der Anfang

2.

Ole Einar Bjørndalen er en norsk skiskytter. Han feiret sin største suksess i OL i Salt Lake City i 2002 da han vant alle de fire kene. I tillegg vant han også gull i stafett. Det norske stafettlaget er et av de mest suksessrike lagene gjennom tidene! Etter utblitte innleveringer (?) siste sesong oppsto det kritiske diskusjoner rundt laget og dets prestasjoner.

På kvinnesiden er Magdalena Neuner den største stjernen. Hun tok sitt første gull i Oberhof i 2007. Neuners suksess utløste stor medieinteresse og hun steg i popularitet i Tyskland i løpet av kort tid. Spesielt var avisen Bild og dens henrykkelse mediedekning en stor delaktighet for Neuner som avsluttet sin sportslige karriere denne sesongen.

Neuner og Bjørndalen er, sammen med sine respektive lag, favoritter til dette årets skiskytter-VM. Spesielt det tyske landslaget og dets løpere vil kjempe med full innsats for en seier i ~~det~~ verdensmesterskapet i Tyskland.

P → T

Vamp ist ein norwegischer Band die von Hangerud kommen. Die Band haben, durch seine Folkemusik inspiration und norwegische Texte, vielen Fans gekriegt. Im 1997 hatte Vokalisten Jon Traft gesagt, das er ~~die Band~~ nicht ~~wollte~~ mehr in die Band bleiben möchte. Der schloss seine Periode als Vokalist vor und ein Kompilationsalbum an. Trotzdem hatte die Band seine Eigenart behalten.

Krahevik hatte auch auf dem Album Beitragen "Ich liebe seinen musikalischen Ausdruck. Er ist viel mehr original als meiner," ~~er~~ hatte Vamp-chef Staveland einmal gesagt. Krahevik ist für seine Interpretation norwegischer Musik und für seine Einsatz in Theater und Film bekannt. Seine Interpretationen haben große Akzeptanz gemacht und sie war im 2000 als "Artist des Jahres" ~~ausgewählt~~ vorbestimmt. Das ist ein jährlicher Preis und ist in der norwegischen Musikszene sehr bekannt.

Krahevik ~~hatte~~ haben auch mit Odd Nordstoga zusammengearbeitet, und sein Beitrag der norwegischen Musik ist sehr groß. Das gleiche kann man über Vamp sagen. Die Band haben ganz von seiner Gründung norwegische Musik gemacht und sie repräsentieren was viele Leute mit norwegischer Musiktradition verbindet.

T → N

Ole Einar Bjørndalen er en norsk skiskytter. Han feiret sin største suksess i de Olympiske Vinterleker i Salt Lake City i 2002 da han vant alle fire konkurransene i tillegg ~~hvor~~ fikk han gull i stafetten. Det norske stafettlaget er kåret til verdens mest suksessrike stafettlag noensinne. Etter siste sesong ble det dog noen kritiske diskusjoner om laget og deres prestasjon.

På kvinners side er Magdalena Neuner den største stjernen. Hun feiret sitt første gull i Oberhof i 2007. Neuner suksess førte til ~~en~~ stor medieinteresse og økte i løpet av kort tid hennes popularitet i Tyskland. Spesielt var Bilds Feindlinge hensynsløse rapportering, noe som var en stor belastning for Neuner.

Neuner og Bjørndalen, sammen med sine respektive lagledere, regnes som favoritter for dette årets Skiskytter-VM. Spesielt det tyske landslaget og sine løpere ~~vil~~ vil kjempe med stolthet og etan innsats for å ~~vinne~~ vinne.